

Jahresbericht

2021 / 2022

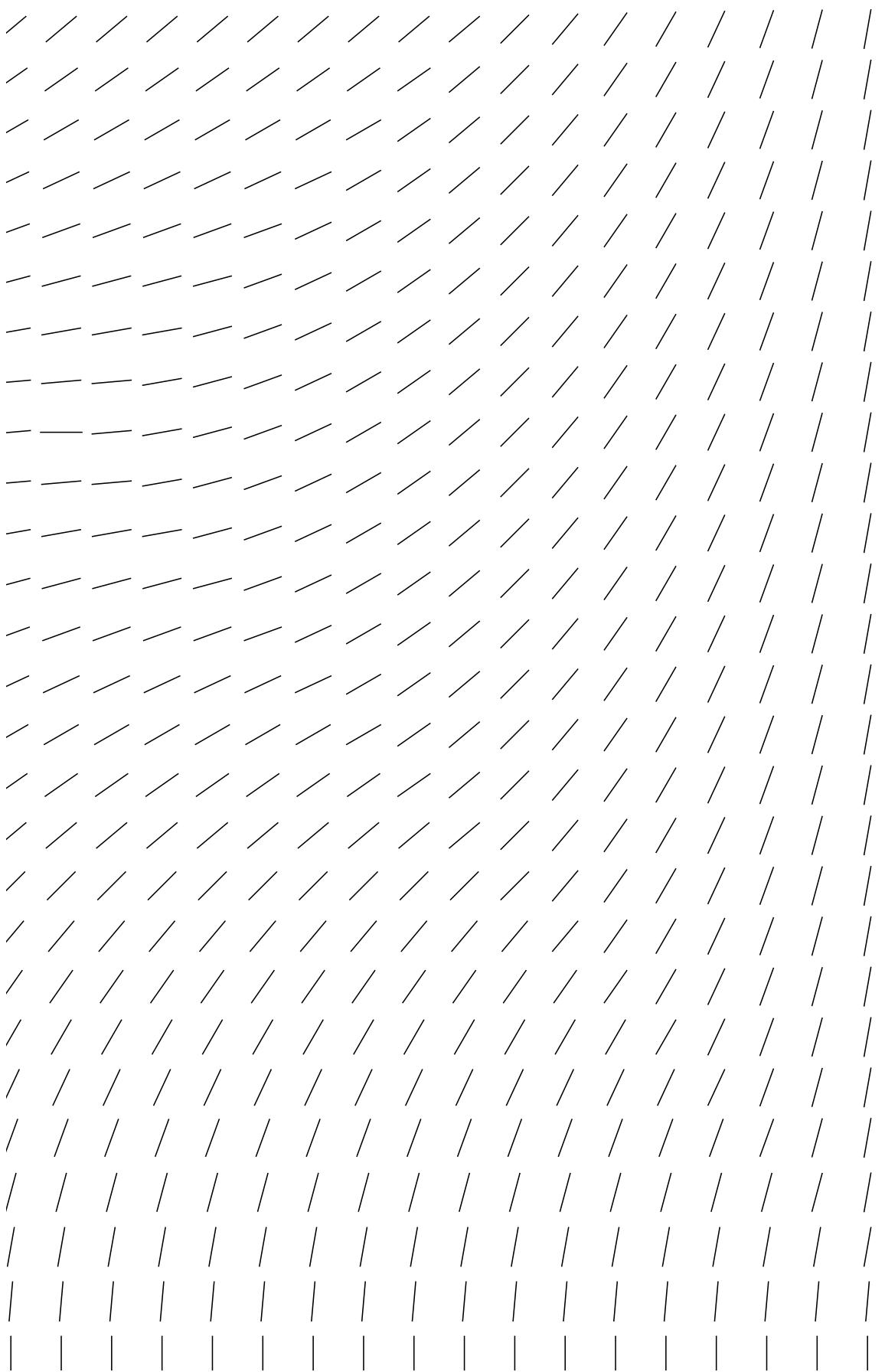
Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft –
Das Deutsche Internet-Institut

Über das Weizenbaum-Institut

Das Weizenbaum-Institut erforscht interdisziplinär und grundlagenorientiert den Wandel der Gesellschaft durch die Digitalisierung und entwickelt Gestaltungsoptionen für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Ziel ist es, die Phänomene, Bedingungen und Folgen der Digitalisierung besser zu verstehen. Hierzu werden im Weizenbaum-Institut ethische, rechtliche, politische, publizistische, ökonomische, soziale, ästhetische und informatische Aspekte des digitalen Wandels untersucht. Damit wird die empirische und theoretische Grundlage geschaffen, die Digitalisierung selbstbestimmt, nachhaltig und verantwortungsvoll zu gestalten. Um Handlungsoptionen für die Gesellschaft zu entwickeln, verknüpft das Weizenbaum-Institut die interdisziplinäre und problemorientierte Grundlagenforschung mit der Exploration konkreter Lösungen im Dialog mit der Gesellschaft.

Das Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft – Das Deutsche Internet-Institut ist ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und vom Land Berlin gefördertes Verbundprojekt. Dem Verbund gehören an: die vier Berliner Universitäten – Freie Universität Berlin (FU Berlin), Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin), Technische Universität Berlin (TU Berlin), Universität der Künste Berlin (UdK Berlin) – und die Universität Potsdam (Uni Potsdam), das Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme (Fraunhofer FOKUS) und das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) sowie – seit September 2020 – der Weizenbaum-Institut e.V. als Verbundkoordinator.

Der vorliegende Bericht bezieht sich auf den Zeitraum vom 15. September 2021 bis zum 14. September 2022.



Jahresbericht

2021 / 2022

Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft –
Das Deutsche Internet-Institut

Editorial



Der Vorstand des Weizenbaum-Institut e.V.: Dr. Karin-Irene Eiermann, Prof. Dr. Sascha Friesike, Prof. Dr. Christoph Neuberger, Prof. Dr. Martin Krzywdzinski (v.l.n.r.)

Liebe Leserin, lieber Leser,

in diesem Jahr legen wir Ihnen den fünften Jahresbericht des Weizenbaum-Instituts vor – und wir freuen uns, dass Weitere folgen werden. Denn hinter uns liegt wieder eine erfolgreiche Evaluation. Die Kommission schätzt in ihrem Bericht die Qualität unserer Forschung „durchweg als positiv“ ein und empfiehlt, unser Institut für weitere drei Jahre zu fördern.

Nach zwei pandemischen Jahren vorwiegend im Homeoffice haben wir außerdem im Berichtszeitraum endlich wieder die Rückkehr in den Präsenzbetrieb erlebt. Welche weiteren wesentlichen Entwicklungen, Forschungshighlights und Aktivitäten zwischen dem 15. September 2021 und dem 14. September 2022 stattgefunden haben, erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Beginnen wollen wir mit einem Geleitwort des Direktoriums zur aktuellen Standortbestimmung. Hier legen wir dar, aus welchen Grundüberlegungen sich unsere Forschungsagenda ableitet und reflektieren auf den programmatischen Auftrag unseres Namensgebers Joseph Weizenbaum.

Einige Höhepunkte aus unserer Forschungs- und Transferarbeit stellen wir Ihnen ausführlicher und kurzweilig aufbereitet im Dossierteil vor. Die Berichte der 21 Forschungsgruppen über ihre Forschungsthemen, Projekte, Transferaktivitäten und Kooperationen im Berichtszeitraum schließen sich daran an.

Die letzten Kapitel unseres Jahresberichts widmen sich der Organisationsstruktur unseres Instituts und listen relevante Ereignisse und Fakten auf, darunter auch die Preise und Ehrungen sowie Ämter und Funktionen unserer leitenden Wissenschaftler:innen.

Ein aktualisiertes Verzeichnis der wissenschaftlichen Publikationen, Vorträge und Lehrveranstaltungen für den Berichtszeitraum halten wir online auf unserer Website unter www.weizenbaum-institut.de/publikationen für Sie bereit. Auf unserer Website finden Sie außerdem Veranstaltungshinweise, aktuelle Meldungen sowie Berichte über die Menschen und Aktivitäten unseres Instituts. Wenn Sie nichts verpassen wollen, empfehlen wir Ihnen die Anmeldung für unseren Newsletter. Folgen können Sie uns natürlich auch auf Twitter oder LinkedIn.

Bleibt uns nur noch, Ihnen eine anregende Lektüre zu wünschen! Wir freuen uns über Ihr Feedback!

Der Vorstand des Weizenbaum-Institut e.V.



Prof. Dr. Christoph Neuberger
Wissenschaftlicher Geschäftsführer
und Direktor (FU Berlin)



Prof. Dr. Sascha Friesike
Vorstandsmitglied und Direktor (UdK)



Prof. Dr. Martin Krzywdzinski
Vorstandsmitglied und Direktor (WZB)



Dr. Karin-Irene Eiermann
Administrativer Vorstand
(Weizenbaum-Institut e.V.)

Inhalts- verzeichnis

Editorial	2
I. Geleitwort	8
II. Jahresrückblick 2021/2022	13
2.1 Dialog und Transfer	15
\ Politik und Zivilgesellschaft	15
\ Wirtschaft	18
\ Nachhaltigkeit	19
\ Selbstbestimmung	20
\ Transferformate	21
2.2 Politische Kommunikation	25
2.3 Internationalisierung	28
2.4 Karriereförderung	34
2.5 Institutionelle Entwicklung	37
\ Fünf Jahre Weizenbaum-Institut	37
\ Evaluierung der zweiten Aufbauphase	39
\ Der Übergang von der Aufbau- in die Etablierungsphase	40
III. Dossier	43
3.1 „Eine Brille, mit der man den Alltag durchleuchtet“	44
3.2 Die COVID-19-Krise als Beschleuniger von Digitalisierung	48
3.3 Ein Datenschutz-Risiken-Prüf-Leitfaden für Apps und Websites	52
3.4 Neue Regeln, neue Technologien, neue Marktmechanismen – Herausforderung für Jurist:innen in Forschung und Praxis	56
3.5 Gender und Dissidententum aus allen Ecken der Welt	60
3.6 Vernetzte Gesellschaft – entgrenzte Krisen	64
3.7 Nicht einfach zugucken! Wie Nutzer:innen sozialer Medien mit Hass im Netz umgehen	68

IV.	Forschung	72
4.1	Forschungsbereich I Mensch – Arbeit – Wissen	75
4.2	Forschungsbereich II Markt – Wettbewerb – Ungleichheit	89
4.3	Forschungsbereich III Demokratie – Partizipation – Öffentlichkeit	101
4.4	Forschungsbereich IV Verantwortung – Vertrauen – Governance	111
V.	Leitung, Verein und Gremien	125
5.1	Organigramm des Weizenbaum-Instituts	126
5.2	Menschen am Weizenbaum-Institut	128
5.3	Wissenschaftliche Leitung	130
5.4	Weizenbaum-Institut e.V.	132
5.5	Gremien	138
VI.	Zahlen und Fakten	141
6.1	Publikationen, Vorträge und Lehrveranstaltungen	142
6.2	Mitgliedschaften, Ämter und Funktionen	143
6.3	Preise und Ehrungen	147
	Impressum	148

I.

Geleitwort

Für unser noch junges Weizenbaum-Institut war der September 2022 eine wichtige Zäsur: Nach der fünfjährigen Aufbauphase sind wir im Herbst in die Etablierungsphase gestartet. Also ein geeigneter Moment für eine Zwischenbilanz, die wir in diesem Jahresbericht ziehen wollen: Was haben wir erreicht? Welchen Weg schlagen wir ein, damit aus dem Projekt „Weizenbaum-Institut“ eine eigenständige Forschungseinrichtung wird?

BILANZ DER AUFBAUJAHRE, START IN DIE ETABLIERUNGSPHASE

Kern unserer Arbeit ist die Forschung, die international sichtbar sein soll und interdisziplinär ausgerichtet ist. Die 16 neu eingerichteten Forschungsgruppen führen Themen der ersten Projektphase weiter oder widmen sich neuen Forschungsfragen. So schaffen wir eine Balance zwischen Kontinuität und Flexibilität. Die Agenda der Forschungsgruppen definieren wir nicht über Forschungsgegenstände, sondern über vier gesellschaftliche Spannungsfelder, die von anhaltender Relevanz sind: Wir untersuchen die Spannungen zwischen gesellschaftlichen Teilhabeansprüchen und Ungleichheiten (Schwerpunkt 1), zwischen ökonomischen Interessen und Gemeinwohlzielen auf digitalen Plattformen (Schwerpunkt 2), zwischen Offenheit und Exklusivität bei der digitalen Organisation von Wissen (Schwerpunkt 3) sowie zwischen Sicherheit und Freiheit im Fall digitaler Infrastrukturen in der Demokratie (Schwerpunkt 4). Mit dieser Herangehensweise können wir am Weizenbaum-Institut der hohen Ambivalenz und Komplexität der digital vernetzten Gesellschaft gerecht werden und zu ihrer Gestaltung beitragen. Zugleich rahmen die vier Spannungsfelder die Arbeit der interdisziplinär zusammengesetzten Forschungsgruppen ein und dienen als gemeinsame Bezugspunkte.

Wir werden in der neuen Projektphase unsere Forschung weiter ausbauen und sie dabei noch variabler gestalten. So wird das Fellowship-Programm erweitert, wir richten ein Methodenlab für Beratung und Weiterbildung ein und unsere Forschung wird reflexiver. Das heißt: Wir beobachten und bewerten die Digitalisierungsforschung selbst, etwa in Befragungen oder in Analysen ihrer Strukturen und des Forschungs-Outputs. Dadurch können wir zeigen, wie sich das Forschungsfeld entwickelt und auch anderen Wissenschaftler:innen Orientierung geben.

DIGITALISIERUNG ALS FUNDAMENTALER WANDEL

Die Digitalisierung ist zweifellos eine der großen Herausforderungen der Gegenwartsgesellschaft. Ordnet man sie in den größeren historischen Rahmen ein, so folgt sie der Mechanisierung und Elektrifizierung, die jeweils umwälzende Auswirkungen hatten. Die Behauptung ist kaum vermessen, dass wir derzeit den Anbruch einer neuen Epoche erleben – und es in unserer Hand liegt, wie die digitale Technik eingesetzt wird und welche weitreichenden Folgen sie für die Gesellschaft haben wird. Die Digitalisierung hat auch eine Fülle aktueller Gesetzgebungsvorhaben auf nationaler und vor allem auf europäischer Ebene ausgelöst. Am Weizenbaum-Institut können wir den digitalen Wandel grundlegend und mit großer Unabhängigkeit untersuchen. Dieses Privileg wollen wir nach Kräften nutzen.

Die Digitalisierung ist ein langfristiger, alle Lebensbereiche durchdringender Prozess. Was dies bedeutet, haben wir während der Corona-Pandemie erlebt: Wir alle haben weite Teile des öffentlichen und privaten Lebens aus der analogen in die digitale Welt verlagert. Dieser Digitalisierungsschub hat viele Debatten über Stärken und Schwächen der digitalen Infrastruktur und ihrer Anwendung angestoßen. Darüber haben wir mehrfach in unserem Weizenbaum-Forum diskutiert, in einer Reihe von Projekten haben wir die digitalen Corona-Folgen beleuchtet.

Die digitale Technik ist formbar und gerade deshalb komplex und in ihren Folgen schwer einschätzbar. Dies verlangt eine Wissenschaft, die Technik und Gesellschaft zugleich im Blick hat, also interdisziplinär ausgerichtet ist. Zudem braucht sie einen wechselseitigen Bezug zur Gesellschaft: Der Umgang mit digitaler Technik ist nicht nur Untersuchungsgegenstand, sondern wir verstehen unsere Arbeit auch als Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, als Kreislauf von Analyse, Bewerten und Gestalten.

Zwei Kernprinzipien der Digitalisierung sind die Partizipation (also die breiteren Beteiligungsmöglichkeiten) und die Automation (also das Ersetzen menschlichen Handelns durch Algorithmen). Diese beiden Potenziale sind Verheißung und Verführung zugleich. In den letzten Jahren sind die Schattenseiten der Digitalisierung sichtbar geworden. Negative Folgen betreffen sowohl die Partizipation – so beobachten wir eine Verrohung öffentlicher Diskurse, digitale Spaltungen und eine bedrohte Privatsphäre – als auch die Automation, etwa die intransparente Verhaltenssteuerung. Doch Technik selbst determiniert nicht, sondern diejenigen, die sie einsetzen, bestimmen Zweck und Ziele. Es kommt also darauf an, welchen Leitwerten die Gestaltung der digitalen Welt folgt.

ECKPUNKTE UNSERES KONZEPTS

Dies alles stellt besondere Anforderungen an die Digitalisierungsforschung. Wir haben am Weizenbaum-Institut ein integratives Konzept der Digitalisierungsforschung entwickelt, das diesem hohen Anspruch gerecht werden soll. Wir beziehen uns auf vorliegende Konzepte aus der Wissenschaftsforschung und Wissenschaftspolitik für die großen Herausforderungen der Gesellschaft (wie „Mode 2“, „Transdisziplinarität“ und „Great Challenges“). Die drei Eckpunkte unseres Konzepts sind: Grundlagenforschung, Interdisziplinarität und gesellschaftliche Relevanz.

Grundlagenforschung ist zur Bewältigung der digitalen Herausforderung notwendig. Hier sehen wir besondere Defizite in der Forschungslandschaft, die sehr fragmentiert und oft kurzfristig von Hypes getrieben ist.

Interdisziplinarität ist Prinzip unserer Forschung: Digitale Anwendungen sind soziotechnische Systeme, hervorgegangen aus der Wechselwirkung zwischen Sozialem und Technik. Wir ergänzen die normative Perspektive, die Gestaltungsziele definiert und als Korrektiv dient. Daraus ergeben sich Auswahl und Beziehungen zwischen den Disziplinen, die am Weizenbaum-Institut vertreten sind.

Schließlich kommt es uns auf die *gesellschaftliche Relevanz* unserer Forschung an. Nur durch interdisziplinäre und grundlegende Forschung haben wir Wichtiges im Dialog und Transfer zu sagen. Wir streben eine Vielfalt an gesellschaftlichen Bezügen an, beteiligen uns an öffentlichen Diskursen und sind im Austausch mit Stakeholdern aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

AUF DEM WEG ZUR VERSTETIGUNG

Damit unsere Vision des Weizenbaum-Instituts Wirklichkeit wird, schaffen wir in der Etablierungsphase die geeigneten Strukturen. Wir planen den Übergang von der Projektförderung zur institutionellen Förderung, was Verstetigung, Verselbstständigung und Vernetzung bedeutet. Unser Institut soll perspektivisch von Bund und Ländern gemäß Art. 91b Abs. 1 Satz 2 GG institutionell gefördert werden.

Mit dem Beginn der Etablierungsphase im September 2022 wird schrittweise die Forschung in den Weizenbaum-Institut e.V. überführt: Neun der insgesamt 16 Forschungsgruppen sind nun direkt im Verein angesiedelt, die sieben weiteren verteilen sich auf die Verbundpartner (Fraunhofer FOKUS, FU Berlin, HU Berlin, TU Berlin, UdK Berlin, Universität Potsdam, WZB).

In der Verbundenheit mit unseren wissenschaftlichen Partnereinrichtungen in der Region sehen wir die besondere Chance, die großen Stärken in Wissenschaft und Digitalisierung zu bündeln. In einer Kooperationsvereinbarung sind bereits die wesentlichen Strukturen der künftigen Zusammenarbeit festgelegt worden. Durch wechselseitige Förderung und Unterstützung wollen sich die Partner ergänzen und gemeinsam Ziele erreichen. Zentrale Punkte der Vereinbarung sind gemeinsame Berufungen und Bestellungen, die Entwicklung eines kohärenten Forschungsprogramms, das flexibel weiterentwickelt werden kann, Drittmittelprojekte, Nachwuchsförderung, Lehre, eine gemeinsame Leistungsberichterstattung und Nutzung von Infrastrukturen. Im Jahr 2023 stellen wir uns der nächsten großen Herausforderung: der Evaluierung durch den Wissenschaftsrat.

100 JAHRE JOSEPH WEIZENBAUM

Wir haben also viel vor! Und da bietet es eine hilfreiche Orientierung, sich auf Joseph Weizenbaum, den Namensgeber unseres Instituts, zu besinnen, der im Jahr 2023 hundert Jahre alt geworden wäre. Er war ein streitbarer Wissenschaftler und ein Mann der klaren Worte. In einem Essay, der 2008 – wenige Wochen vor seinem Tod – in der Süddeutschen Zeitung erschienen ist, beschäftigt er sich mit den Grenzen des Wissens: „Es ist im Prinzip unmöglich, den Menschen rein wissenschaftlich zu begreifen. Deswegen ist das Streben, Roboter in Menschengestalt herzustellen, absurd.“ Er sieht einen fundamentalen Unterschied zwischen Mensch und Computer und hält es für einen großen Fehler, dem Computer menschliche Fähigkeiten zuzuschreiben. Damit, so Weizenbaum, gebe der Mensch seine Freiheit auf und unterwerfe sich dem Computer. Er erweitert seine Argumentation zu einer Kritik am naturwissenschaftlichen Denken und am Expertentum: Sachzwänge dürften nicht dominieren, Wertfragen nicht ausgeklammert werden.

Joseph Weizenbaum bezog zu eben diesen Wertfragen immer wieder Stellung. Er kritisierte nicht nur den militärischen Einsatz des Computers, sondern auch das Streben nach Reichtum und Macht. Auch im erwähnten Essay mahnt er: „Das Bewusstsein, dass alle Menschen Geschwister sind, muss den Zeitgeist ersetzen. Kooperation statt Konjunktur, Bescheidenheit statt unbegrenzter Konsum, Ehrfurcht vor dem Leben statt Roboter: Diese Ziele müssen unsere heutigen Werte ersetzen.“ Nur ein Umdenken könne die Menschheit vor den Folgen des Klimawandels retten. Seine Sätze klingen, als seien sie für die Gegenwart geschrieben.

Selbstbestimmung und Nachhaltigkeit sind die beiden Leitwerte unseres Instituts. Sie lassen sich aus Weizenbaums Werk ableiten: Selbstbestimmung bedeutet individuelle Autonomie und kollektives Entscheiden in der liberalen Demokratie. Nachhaltigkeit meint einen umfassenden Blick auf die digitale Gesellschaft: Zeitlich geht es um die langfristige Sicht, die Folgen unseres Handelns für spätere Generationen, räumlich um die globale Relevanz, sachlich um die ökologische, ökonomische und soziale Dimension unseres Handelns. Mit unserer Forschung wollen wir zeigen, wie beide Werte in der digital vernetzten Gesellschaft verwirklicht werden können.

Das Direktorium des Weizenbaum-Instituts

Prof. Dr. Christoph Neuberger
Wissenschaftlicher Geschäftsführer und Direktor (FU Berlin),
Principal Investigator

Prof. Dr. Sascha Friesike
Vorstandsmitglied und Direktor (UdK), Principal Investigator

Prof. Dr. Martin Krzywdzinski
Vorstandsmitglied und Direktor (WZB), Principal Investigator

Prof. Dr. Bettina Berendt
Direktorin (TU Berlin), Principal Investigator

Prof. Dr. Manfred Hauswirth
Direktor (Fraunhofer FOKUS), Principal Investigator

Prof. Dr. Hanna Krasnova
Direktorin (Uni Potsdam), Principal Investigator

Prof. Dr. Herbert Zech
Direktor (HU Berlin), Principal Investigator

II.

**Jahres-
rückblick
2021 / 2022**

Das fünfte Jahr des Weizenbaum-Instituts brachte endlich die Rückkehr in den Präsenzbetrieb. Unsere Veranstaltungen und Treffen konnten zumindest im zweiten Halbjahr wieder an atmosphärisch schönen Orten stattfinden. Wir profitieren jetzt wieder von den direkten, unmittelbaren Begegnungen mit Research Fellows, Kolleg:innen, anderen Forschenden und Personen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Hinter uns liegt eine weitere erfolgreiche Evaluation und vor uns unverändert die Aufgabe, mit unserer Forschung die selbstbestimmte Gestaltung und nachhaltige Umsetzung der digitalen Transformation der Gesellschaft zu ermöglichen. Wie wir diese Aufgabe im letzten „Weizenbaum-Jahr“ (vom 15. September 2021 bis zum 14. September 2022) umgesetzt haben, davon erzählt dieser Jahresrückblick. Er behandelt unsere Aktivitäten in den Bereichen Dialog und Transfer, politische Kommunikation und Internationalisierung. Zum Schluss widmen wir uns der institutionellen Entwicklung. Wir blicken zurück auf die fünfjährige Aufbauphase des Instituts, deren Früchte wir gerade ernten, und nach vorn auf die Etablierungsphase, die es nun zu meistern gilt. Die Forschung würdigen wir in den darauffolgenden Dossier-Beiträgen und in den Berichten der Forschungsgruppen. Wissenschaftliche Publikationen und Präsentationen sind in einer Datenbank erfasst, deren Einträge auf der Website des Instituts unter www.weizenbaum-institut.de/publikationen/ abgerufen werden können.

2.1 Dialog und Transfer

Die Wissensvermittlung und das wechselseitige Lernen im Austausch mit außerwissenschaftlichen Stakeholdern sind für unser Selbstverständnis als Forschende des Weizenbaum-Instituts zentral. Die Weiterentwicklung der Forschungsagenda, die Durchführung von Projekten sowie den Wissenstransfer legen wir partizipativ, co-kreierend und interdisziplinär an. Wir legen großen Wert auf eine vielfältige Debatte, schaffen Formate dafür, laden alle ein, sich zu beteiligen, und mischen uns auch selbst ein, wo immer wir die Gelegenheit dazu bekommen. Unser Engagement im Bereich Dialog und Transfer dient verschiedenen Anliegen: Zuerst bekommen wir Impulse für Forschungsvorhaben, die drängende Fragen des digitalen Wandels beantworten können. Oft ist auch explizit unser Rat gefragt. Wir versuchen, Wissensasymmetrien auszugleichen, interpretieren vorhandenes Wissen oder helfen bei der Bewältigung konkreter Herausforderungen und Probleme der vernetzten Gesellschaft. Auf den folgenden Seiten berichten wir von ausgewählten Kooperationen und Projekten für verschiedene Stakeholder aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, die im Berichtszeitraum stattgefunden haben.

POLITIK UND ZIVILGESELLSCHAFT

Unsere Kontakte in die Politik und Zivilgesellschaft sind äußerst vielfältig. Im Folgenden stellen wir eine Auswahl der im Berichtszeitraum stattgefundenen Begegnungen und Aktivitäten dar. Sie sollen einen Eindruck von der Bandbreite unseres politischen und zivilgesellschaftlichen Engagements geben. Die Forschungsgruppe „Nachrichten, Kampagnen und die Rationalität öffentlicher Diskurse“ setzte im vergangenen Jahr ihr Forschungs- und Transferprojekt zur Social-Media-Kommunikation im Kontext von Wahlkämpfen fort. Das Projekt startete im Vorfeld der Bundestagswahl sowie der Landtagswahlen in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern im September 2021. Kooperationspartner waren die European New School of Digital Studies der Europa-Universität Viadrina, die NRW School of Governance und das Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut. Gefördert wurde es durch Drittmittel von Reset.tech. Im Rahmen des Projekts entstand die Website www.zahlen-zur-wahl.de, die mittels Visualisierung der erhobenen Daten fortlaufend darüber informiert, welche Themen rund um die Wahlen in den sozialen Netzwerken diskutiert wurden, welche Personen und Organisationen besonders aktiv waren und ob sich Hinweise auf Desinformationskampagnen finden ließen. Die Seite richtete sich vor allem an Journalist:innen, Lehrer:innen und interessierte Bürger:innen. Viel mediale Aufmerksamkeit und tägliche Abrufe im fünfstelligen Bereich bezeugen den Erfolg dieses Wahlkampfprojekts.



Den Online-Wahlkampf 2021 transparenter machen – das war das Ziel des Projektteams Zahlen zur Wahl.



Podiumsdiskussion „AI. Or the Future of the Arts?“: Prof. Jesko Fezer, Michelle Christensen, Dr. Uta Brandes, Prof. Dr. h.c. Erik Spiekermann (v.l.n.r.)

Emilija Gagrčin aus der Forschungsgruppe „Digital Citizenship“ engagiert sich als Jugendvertreterin im Jugendbeirat des Europarats und ist dort für Themen der Digitalisierung und KI zuständig. Im Rahmen der Gremiensitzungen hielt sie Vorträge vor Regierungsvertreter:innen der Mitgliedsstaaten und agierte bei Bildungsformaten des Jugendsektors im Europarat als Expertin der Arbeitsgruppe „KI-Kompetenzen“. Sie gehört außerdem zum KI-Netzwerk des Goethe-Instituts und leitet das Kooperationsprojekt „Wir und KI“.

Initiiert durch Michael Vaughan, ehemaliger Research Fellow und derzeit Postdoc der Forschungsgruppe „Digitalisierung und transnationale Öffentlichkeit“, wurde in Zusammenarbeit mit dem Centre for the Analysis of the Radical Right (CARR) und zahlreichen Länderexpert:innen der Mitgliedsstaaten der EU eine umfassende Datenbank europäischer rechtsextremistischer Organisationen erstellt. Diese Datenbank soll Internetfirmen darin unterstützen, Online-Inhalte von verbotenen Organisationen besser kontrollieren zu können.

Gergana Vladova, Leiterin der Forschungsgruppe „Bildung und Weiterbildung“, beteiligte sich als Expertin an der Erstellung eines „Wissensspeichers Datenkompetenzen und Datenkultur“ im Rahmen der Digitalstrategie der Bundesregierung. Sie identifiziert außerdem gemeinsam mit dem assoziierten Forscher André Ullrich Hürden der digitalen Transformation in Betrieben. In der Arbeitsgruppe „Beteiligung der Beschäftigten im digitalen Wandel“, gefördert durch die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe im Rahmen der Umsetzung des Masterplans Industriestadt

Berlin, tragen sie darüber hinaus zur Entwicklung von Lösungen bei, um Ungleichheiten auf dem Weg der digitalen Transformation in Betrieben zu minimieren.

Die Forschungsgruppe „Arbeiten in hochautomatisierten, digital-hybriden Prozessen“ beteiligt sich in der „Denkfabrik Digitale Arbeitsgesellschaft“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) zu den Folgen der COVID-19-Pandemie. Forschungsergebnisse präsentierte sie dort am 22. Juni 2022.

Die Forschungsgruppe „Kritische Maker-Kultur“ beteiligte sich an diversen zivilgesellschaftlichen Transferveranstaltungen. Am 11. November 2021 beispielsweise moderierte Forschungsgruppenleiterin Michelle Christensen die Diskussionsrunde „AI. Or the Future of the Arts?“, die im Rahmen des „Anti-Dystopian Congress“ des Goethe-Instituts in Prag stattfand. Beim „Design Talk“ im Kunstgewerbemuseum Berlin am 12. November 2021 sprach sie als geladene Expertin über die dunkle Seite des Designs. Gemeinsam mit Forschungsgruppenleiter Florian Conradi erarbeitete sie in Kooperation mit dem Goethe-Institut und der Gesellschaft für Informatik ein Konzept für die Workshop-Reihe „Art & Computation“, die im September 2022 stattfand und interaktive Storytelling-Elemente einsetzte. Ausgewählte Künstler:innen und IT-Fachkräfte begegnen sich in einem fiktiven Live-Rollenspiel. Auf ihrer Reise durch das Spiel erleben sie soziale und politische Herausforderungen der KI-Entwicklung, lernen alternative und nachhaltige Technologien sowie aktivistische Ansätze kennen und entwerfen KI-Kunstinstallationen.



Macher:in des Online-Lernkurses der ZEIT-Akademie zum Thema Kreativität: Sascha Friesike und Jennifer Haase.



Ein Blick hinter die Kulissen: Das Making-of des Online-Kurses.

In der Wissensvermittlung gehen wir gerne innovative Wege. Auch Jennifer Haase, Forschungsgruppe „Bildung und Weiterbildung“, nutzte neue digitale Möglichkeiten und war als Dozentin an der Erstellung eines Online-Lernkurses der ZEIT-Akademie zum Thema Kreativität beteiligt. Gemeinsam mit zwei weiteren Dozent:innen, einer davon Direktor Sascha Friesike, entstand ein dreistündiger Lernkurs, der in die psychologischen Grundlagen von kreativer Arbeit einführt und pragmatische Anleitungen zur Integration im Arbeitsleben bietet. Der Kurs ist seit Ende Mai 2022 über die ZEIT-Akademie für Interessierte verfügbar.

Tatiana Ermakova ließ sich ebenfalls auf ein Experiment ein und nutzte im Rahmen der Kommunikationsinitiative „Sichere Digitale Zukunft“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) das Medium Video-Clip, um das Projekt „VERITAS: VERification through Trusted ASsociation“ einem breiten Publikum vorzustellen. In dem Projekt bauen Forscher:innen eine Plattform auf, die bei der Suche nach verlässlichen Informationen im Internet Unterstützung bietet.

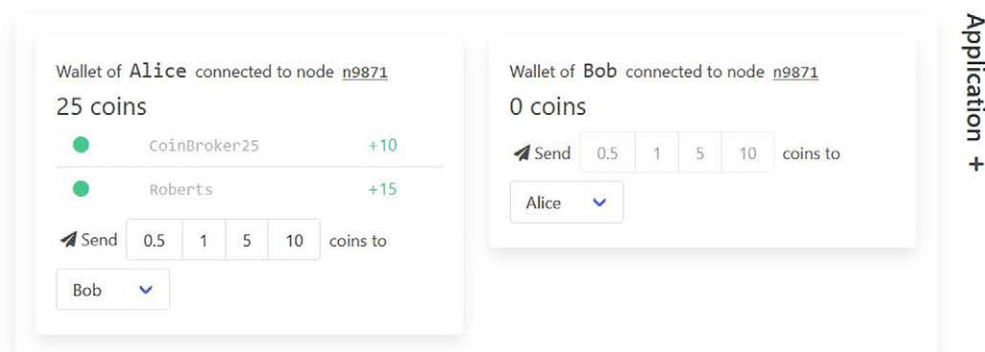
Kurz vor der Fertigstellung dieses Jahresrückblicks verblüffte uns noch Martin Florian, Leiter der Forschungsgruppe „Vertrauen in verteilten Umgebungen“ mit einer browserfähigen Simulation eines Bitcoin-ähnlichen Systems, um zu erklären, wie Kryptowährungen und Blockchain-Technologie eigentlich funktionieren. Dafür wird ein Blockchain-Netzwerk in verschiedene Ebenen zerlegt, die sich einzeln erkunden lassen. Viele interaktive Elemente auf der Seite (<https://layers.trudi.group/>) laden darüber hinaus ein, dem System bei der Arbeit zuzuschauen.

Layers of Bitcoin*

* and blockchain-based systems more generally

There are many resources online that give an introduction into how Bitcoin and other blockchain-based systems work under the hood. Each has its own unique perspective and focus. Our approach here is to look at it all in terms of *layers*. We also simulate a miniature blockchain network for you - in your browser, right now! It is a close enough model of Bitcoin, and you are invited to interact with it!

This page here shows you all layers at once. This is a lot of information! Try exploring one layer at a time. By clicking on a layer name (the labels with a +) you can open some explanatory text about that layer. Also try clicking or hovering around the visual elements - many of them are interactive! You can control the speed of the simulation via the time controls way below.

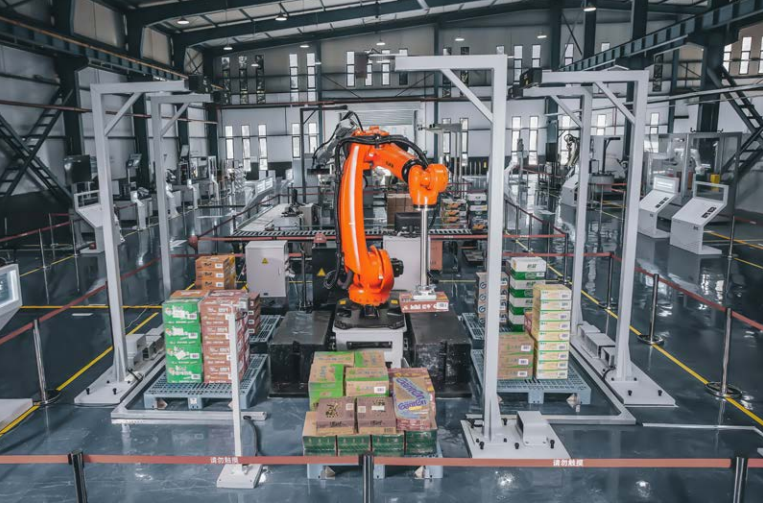


Als „Edutainment“ bezeichnet Forschungsgruppenleiter Martin Florian die von ihm entwickelte interaktive Website, um die Technologie hinter Bitcoin und Blockchain etwas greifbarer zu machen.

WIRTSCHAFT

Die Digitalisierung verändert die Wirtschaft grundlegend. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, digitalisieren Unternehmen ihre Lieferketten und Produktionsprozesse und entwickeln neue datenbasierte Geschäftsmodelle. Die Plattformökonomie dominiert nach ihrem Siegeszug im Business-to-Consumer-Bereich immer stärker auch die Business-to-Business-Beziehungen.

Mit diesen dramatischen Veränderungen beschäftigen sich viele unserer Forschungsgruppen und gehen dabei Kooperationen mit Unternehmen, Wirtschaftsverbänden und Gewerkschaften ein. Die Aktivitäten der Forschungsgruppe „Arbeiten in hochautomatisierten, digital-hybriden Prozessen“ mögen hier als Beispiel dienen. Robert Koepp erstellte für den Gewerkschaftsverband European Transport Federation eine Studie zu den Wirkungen des technischen Wandels in der Transportlogistik. Die Ergebnisse seiner Studie vermittelte er in zwei Webinaren an die Verbandsmitglieder. Für Unternehmen organisierte die Forschungsgruppe zusammen mit dem Münchner Kreis eine Online-Veranstaltung mit dem Titel „Automation and Technology: Toward Prosperity or Rising Inequality?“, die am 28. Juni 2022 mit hochkarätigen Referent:innen aus den USA und Deutschland stattfand. Bei Bedarf widmet



Mit den Auswirkungen der Digitalisierung in Betrieben beschäftigt sich u.a. die Forschungsgruppe „Arbeiten in hochautomatisierten, digital-hybriden Prozessen“.

sich die Forschungsgruppe auch zielgerichtet einzelnen Unternehmen. So stellten Florian Butollo und Lea Schneidmesser die Ergebnisse ihrer Studie zu digitalen Plattformen in der Teilefertigungsbranche bei einem Treffen mit Vertreter:innen des Start-ups Facturee vor, das in diesem Feld aktiv ist. Eine enge Kooperation verbindet die Forschungsgruppe zudem mit dem Ressort „Zukunft der Arbeit“ der IG Metall. Ein- bis zweimal jährlich werden gemeinsame Veranstaltungen organisiert, um Forschungsbefunde mit Betriebsrät:innen und Gewerkschafter:innen zu diskutieren. Bei der Veranstaltung am 22. Februar 2022 tauschten sich circa achtzig Teilnehmer:innen über die Nutzung von Wearables und digitalen Assistenzsystemen aus. Es wurde erörtert, welche Auswirkungen diese neuen Technologien auf Arbeitsprozesse haben und welche Möglichkeiten der betrieblichen Gestaltung notwendig sind, um eine hohe Arbeitsqualität zu sichern.

Ebenso eng mit der Wirtschaft kooperiert die Forschungsgruppe „Bildung und Weiterbildung“. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) stehen bei der Digitalisierung von Produktion und Lieferketten oft vor der Herausforderung, dass sie die dafür notwendigen Kompetenzen in der Belegschaft erst aufbauen müssen. Malte Teichmann und Jana Gonnermann forschen gemeinsam mit der IHK-Projektgesellschaft mbH Ostbrandenburg zur Weiterbildungssituation von ostdeutschen KMU. Der aktuelle Stand der Weiterbildungssituation war Thema eines gemeinsamen Stakeholder-Workshops am 1. Februar 2022 in Frankfurt/Oder. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen in die Entwicklung eines Assessment-Tools einfließen, das Unternehmen hilft, sich relevanter Weiterbildungsaspekte bewusst zu werden und diese strategisch anzugehen, wie beispielsweise die Strukturierung des Onboarding-Prozesses, den Wissensaustausch am Arbeitsplatz oder die Möglichkeiten des Einsatzes von Lerntechnologien. Auch in einem anderen Forschungsprojekt in Kooperation mit Prof. Ines Langemeyer vom Karlsruher Institut für Technologie beschäftigt sich die Gruppe mit verschiedenen Fragestellungen zur zielgruppenspezifischen Weiterbildung in KMU.

Die Konferenz „Hackers, Makers, Thinkers – Collective Experiments in Social Fermenting“ entstand in Zusammenarbeit mit dem Team des Art Laboratory Berlin: Regine Rapp, Tuçe Erel, Christian de Lutz, Tengal Drilon.

NACHHALTIGKEIT

Unser Institut ist dem Gemeinwohl im Sinne der UN-Nachhaltigkeitsziele verpflichtet. Einen thematischen Schwerpunkt im Bereich Dialog und Transfer bildet deshalb die nachhaltige Entwicklung der digitalen Transformation. Im Folgenden einige Beispiele aus diesem Themenbereich.

Bits & Bäume ist eine Initiative für Digitalisierung und Nachhaltigkeit, bei der das Weizenbaum-Institut als Partnerorganisation und Mitglied des Trägerkreises beteiligt ist. Vom 30. September bis 2. Oktober 2022 wurde an der TU Berlin zum zweiten Mal eine Konferenz ausgerichtet, mit dem Ziel, ein breites Netzwerk von Umwelt- und Gerechtigkeitsaktivist:innen, Technik-Expert:innen und Gründer:innen zu schaffen. Rainer Rehak aus der Forschungsgruppe „Quantifizierung und gesellschaftliche Regulierung“ ist Co-Initiator und wirkte an der Vorbereitung der Konferenz mit.



Das Weizenbaum-Institut war neben zwölf weiteren Organisationen an den Vorbereitungen und der Organisation der Bits & Bäume 2022 beteiligt.

Die Forschungsgruppe „Kritische Maker-Kultur“ veranstaltete im Mai 2022 in Zusammenarbeit mit dem Art Laboratory Berlin und dem Einstein Center Digital Future ebenfalls eine Konferenz zu Themen der nachhaltigen Entwicklung. „Hackers, Makers, Thinkers – Collective Experiments in Social Fermenting“ brachte Wissenschaftler:innen, Künstler:innen und Aktivist:innen aus Europa, Südamerika und Asien zusammen, die sich kritisch mit Fragen zu (Agrar)Kulturen, Symbiose und Biopolitik sowie kulturpolitischen, postkolonialen Herangehensweisen an Programmierung, Human-Computing und Open AI auseinandersetzten.



Die Forschungsgruppe „Verantwortung und das Internet der Dinge“ hat den Arbeitskreis Nachhaltigkeit und Digitalisierung der Gesellschaft für Informatik mitgegründet. Sie beschäftigt sich in ihrer Forschungsarbeit unter anderem mit dem Thema Social Internet of Things und der Frage, ob und wie Sensortechnologie von Bürgerinitiativen und Journalist:innen für eine nachhaltigere Zukunft in Städten und Gemeinden eingesetzt werden kann.

Wie sich digitale Kompetenzen entwickeln lassen und welche Auswirkungen das auf die digitale Souveränität und auf sozio-ökologisch nachhaltiges Handeln hat, damit beschäftigen sich die beiden Forschungsgruppen „Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft“ sowie „Ungleichheiten und digitale Souveränität“. Gergana Vladova, Bianca Herlo und André Ullrich analysierten im Rahmen der CO:DINA-Forschungslinie „Digitale Souveränität & Nachhaltigkeit“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) die Wechselwirkungen zwischen digitaler Souveränität und Nachhaltigkeit im Auftrag des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung. Ihre Studie „Verantwortungsvolle, demokratisch nachhaltige digitale Souveränität“ führte Ergebnisse der aktuellen Forschung mit Ergebnissen zivilgesellschaftlicher und wissenschaftlicher Workshops zusammen, um Handlungsempfehlungen für Politik und Zivilgesellschaft zu entwickeln. Dieses Projekt schlägt den Bogen zu einem weiteren thematischen Schwerpunkt unserer Arbeit: der individuellen und kollektiven Selbstbestimmung in der vernetzten Gesellschaft.

SELBSTBESTIMMUNG

Selbstbestimmung verstehen wir als Gestaltungsprinzip, das für die Wahrung von Menschenwürde und Demokratie zentral ist. Sie unter den Bedingungen der digitalen Transformation in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu erforschen, weiterzuentwickeln und dauerhaft zu ermöglichen, ist unser Ziel. Es folgen einige Beispiele aus diesem Themenschwerpunkt.

Die Herausbildung von Datenkompetenz – damit ist das grundlegende Wissen über Daten, ihre Verwendung, technischen Voraussetzungen, rechtlichen Aspekte und kulturellen Auswirkungen gemeint – ist grundlegend für das selbstbestimmte Entscheiden in unserer datafisierten Gesellschaft. Um die wesentlichen Voraussetzungen für Datenkompetenz in unterschiedlichen Bereichen – von Schule über Wirtschaft bis zum Gesundheitswesen – zu erforschen und handlungsleitende Impulse zu setzen, hat die Forschungsgruppe „Datenbasierte Geschäftsmodellinnovationen“ das Transferprojekt Data Literacy ins Leben gerufen. Ein „Whitepaper Datenkompetenz“, das im November 2021 erschienen ist, bündelt die vielfältigen Ergebnisse des Projekts. Außerdem beteiligte sich die Forschungsgruppe im Berichtszeitraum an Werkstattgesprächen über Data Literacy des Statistischen Bundesamts.



Selbstbestimmung als Gestaltungsprinzip

In einem weiteren Projekt geht es den Forschenden dieser Forschungsgruppe um die Steigerung der Verständlichkeit von Daten und Metadaten in europäischen Portalen für Open-Government-Daten. Sie befragen Nutzer:innen und führen Usability-Tests durch, um die menschenzentrierte Gestaltung dieser Portale zu verbessern.

Die Social-Media-Plattform TikTok gerät häufig wegen Zensurvorfällen sowie mangelhaftem Daten-, Kinder- und Jugendschutz in die Negativschlagzeilen. Die Forschungsgruppe „Verantwortung und das Internet der Dinge“ nimmt diesen mächtigen Intermediär mit mehr als einer Milliarde aktiver Nutzer:innen unter die Lupe und untersucht, wie die neuen europäischen Regelungen zu Transparenzpflichten hier umgesetzt werden.

Bonny Brandenburger aus der Forschungsgruppe „Bildung und Weiterbildung“ widmet sich in einem gemeinsamen Forschungsprojekt mit der Open Knowledge Foundation DE, dem Wissenschaftsladen Potsdam und der AWO Südbrandenburg der digitalen Bürgerbeteiligung und geht der Frage nach, ob sich mittels Technikbildung die Partizipation von Bürger:innen in der Lausitz stärken lässt.

Die Arbeitsgruppe „Offene Forschung“ an unserem Institut präsentierte im Rahmen der Konferenz „OpenX – eine Strategie für offene Wissenschaft an der Berlin University Alliance“ am 8. Juli 2022 ein Poster zu offenen Forschungsprojekten und -initiativen am Weizenbaum-Institut. Das Event soll Auftakt für eine stärkere Vernetzung offener Vorhaben im Berliner Forschungsraum sein. Für uns eine weitere Möglichkeit, unserem Engagement für Open Science zu größerer Sichtbarkeit zu verhelfen.

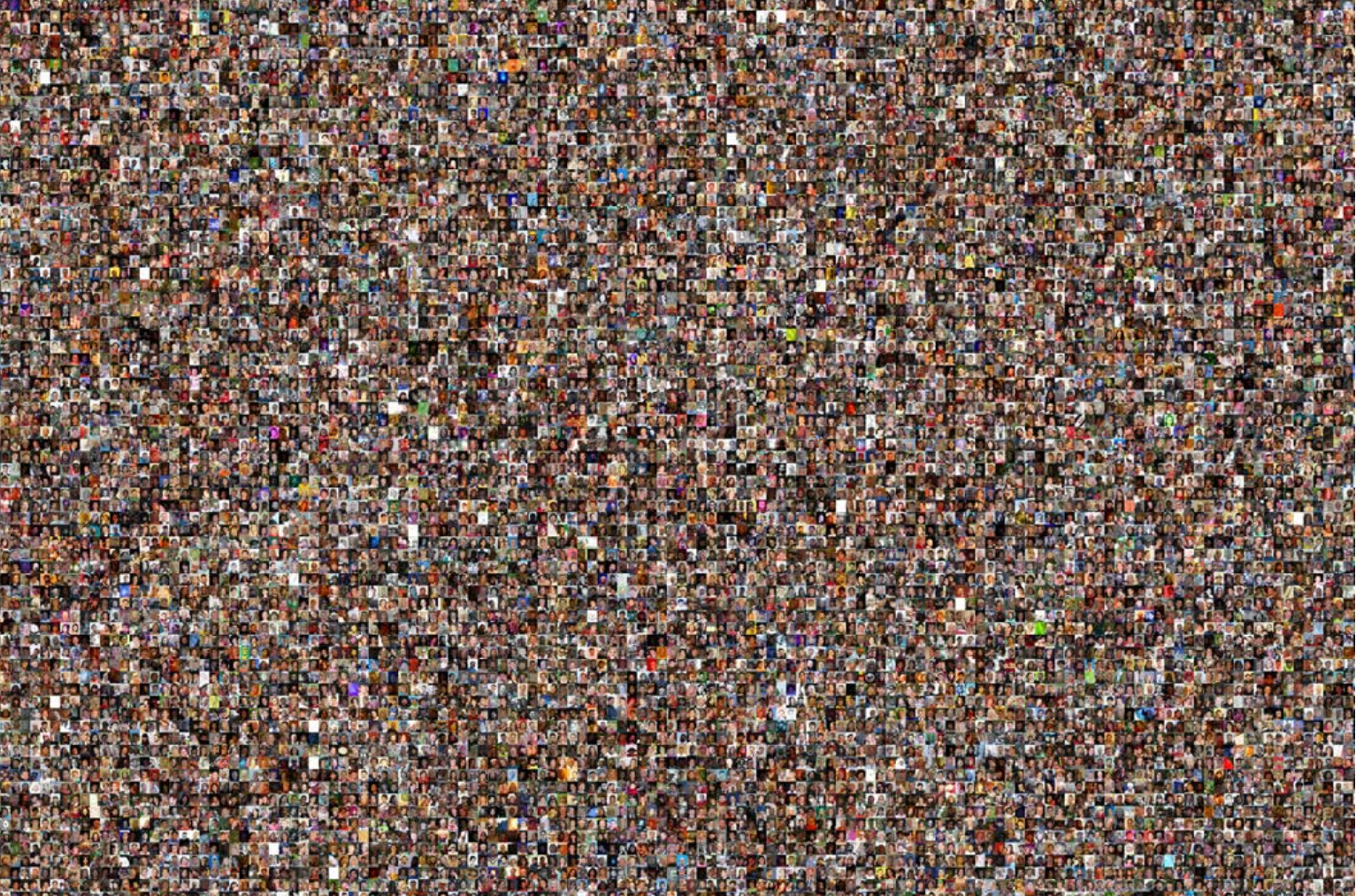
TRANSFERFORMATE

Wir haben den Anspruch, unsere Forschungsergebnisse verständlich zu kommunizieren und in einen aktiven Dialog mit anderen Wissenschaftler:innen, Bürger:innen, Politiker:innen sowie Personen aus der Zivilgesellschaft und Wirtschaft zu treten. Dafür schaffen und nutzen wir Formate, die zielgruppenspezifisch, innovativ und originell sind.

Die vierte Weizenbaum Conference mit dem Titel „Practicing Sovereignty. Interventions for Open Digital Futures“ fand am 9. und 10. Juni 2022 in der Alten Münze in Berlin statt. Eröffnet wurde die Konferenz von Mario Brandenburg, dem Parlamentarischen Staatssekretär im BMBF, sowie Berlins Wissenschaftsstaatssekretärin Armaghah Naghipour. In Vorträgen, Projektpräsentationen, Workshops und einer Ausstellung gingen wir der Frage nach, was digitale Souveränität aus Sicht einer kritischen Digitalisierungsforschung bedeutet und welche Praktiken zu einer gerechteren digitalen Zukunft beitragen können.



1. R. re.: Armaghah Naghipour, Berlins Staatssekretärin für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung | **2. R. li.:** Renata Ávila Pinto, Aktivistin, Geschäftsführerin der Open Knowledge Foundation | **2. R. mi.:** Adam Greenfield, international bekannter Experte für Urban Computing | **2. R. re.:** Gilberto Vieira, Leiter datalabe.org | **3. R. li.:** Mario Brandenburg, Parlamentarischer Staatssekretär im BMBF | **3. R. re.:** Wissenschaftliches Komitee der Konferenz: Gesche Joost, Bianca Herlo, Daniel Irrgang, Jan-Willem Marquardt



In der Ausstellung zeigten Digital-Künstler:innen und Tech-Aktivist:innen Werke, mit denen sie einen kritischen Blick auf invasive Technologien werfen. Adam Harvey stellte in seiner Arbeit die Verletzlichkeit des Individuums dar. Er zeigte 700.000 Gesichter von der Online-Plattform Flickr, die zur Entwicklung von Gesichtserkennungs-Software genutzt wurden, ohne dass die Betroffenen ihr Einverständnis gegeben hatten. Das Werk erregte öffentliches Aufsehen, da auch die Persönlichkeitsrechte der Gezeigten verletzt wurden.

Themen wie die zunehmende Verwundbarkeit und Manipulation des Individuums, die Verletzung von Grundrechten durch Massenüberwachung und die digital vermittelte Aushöhlung demokratischer Institutionen und Praktiken kamen zur Sprache. Ausgangspunkt und Klammer bildete der Begriff der „digitalen Souveränität“, der derzeit wegen seiner unterschiedlichen Verwendung und Mehrdeutigkeit heftig diskutiert wird, denn er bezeichnet verschiedene Konzepte, die jeweils Kompetenzen, Pflichten und Rechte im digitalen Zeitalter behandeln.

Die Mischung aus unterschiedlichen Formaten ergab eine inspirierende und hochintensive Festivalatmosphäre. Highlights waren ein Kamingespräch zu Gemeinwohl und Digitalisierung, ein Konzert mit generativer Kunst, eine Ausstellung mit Arbeiten aus der künstlerischen Forschung und verschiedene Workshops, die in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung realisiert wurden. In den zwei Tagen haben wir einmal mehr erfahren, wie produktiv es ist, wenn wir aus verschiedenen Perspektiven und mit unterschiedlichen, sich gegenseitig befruchtenden Kenntnissen und Vorgehensweisen auf aktuelle Schieflagen, aber auch zukünftige Chancen der Digitalisierung blicken.

Die intensiven Diskussionen und die rege Beteiligung aus Academia und Praxis machten deutlich, dass sich wichtige Fragen zu digitalen Ungleichheiten, Gender und Diversity, zu diskriminierenden Technologien, Machtstrukturen im Digitalen sowie den Verflechtungen von Politik und Technologie mit großer Dringlichkeit stellen. Über die Analyse des Zustands der digitalen Welt, die die Keynote-Speakerin und Aktivistin Renata Ávila als „einsturzgefährdetes Gebäude“ bezeichnete, hinaus ging es den rund dreihundert internationalen Teilnehmer:innen darum, Handlungsoptionen für mehr Teilhabe an der digitalen Gesellschaft aufzuzeigen. Wie können wir mehr gemeinwohlorientierte Infrastrukturen schaffen, lokale Initiativen weltweit stärken, der digitalen Spaltung entgegenzutreten und vulnerable Gruppen besser schützen?

Das Weizenbaum-Forum entwickelt sich schon seit Herbst 2020 zu einem erfolgreichen Transfer- und Wissenschaftskommunikationsformat des Instituts. Die Veranstaltungsreihe bringt regelmäßig drei Experten:innen aus unterschiedlichen Bereichen zu einem aktuellen Digitalisierungsthema zusammen, um die gesellschaftlichen Folgen der Entwicklung aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Im Berichtszeitraum fanden insgesamt sechs Weizenbaum-Foren als Online-Veranstaltungen statt.

Weizenbaum-Foren 2021/2022

14. Juni 2022:

**„Die Causa Twitter und Elon Musk:
Wem gehört ein Meinungsmedium?“**

Gäste: Prof. Judith Möller (Universität Amsterdam), Jun-Prof. Juliane K. Mendelsohn (Technische Universität Ilmenau), Benjamin Zeeb (Head of Partnerships & Co-Founder Alliance for Europe)

Moderation: Jakob Ohme, Forschungsgruppe „Nachrichten, Kampagnen und die Rationalität öffentlicher Diskurse“

26. April 2022:

„Media and War – Online Journalism During Russia's Invasion of Ukraine“

Gäste: Dr. Anna Litvinenko (FU Berlin), Dr. Daria Orlova (Kyiv Mohyla Academy, Ukraine), Marian Vogel (Media in Cooperation and Transition)

Moderation: Weizenbaum-Direktor Christoph Neuberger, Forschungsgruppe „Nachrichten, Kampagnen und die Rationalität öffentlicher Diskurse“

12. April 2022:

„Mobil, digital und abgehängt – Neue Ungleichheiten in der Arbeitswelt nach Corona“

Gäste: Hajo Holst, Universität Osnabrück, Barbara Susec (ver.di), Mitglieder der Forschungsgruppe „Arbeiten in hochautomatisierten, digital-hybriden Prozessen“: Florian Butollo, Jana Flemming, Christine Gerber, Martin Krzywdzinski und David Wandjo

Moderation: Katharina Berr, Forschungsgruppe „Reorganisation von Wissenspraktiken“

15 März 2022:

„Smart Borders? Digitalisierung und Migrationskontrolle“

Gäste: Prof. Dr. Steffen Mau (HU Berlin), Anna Biselli (netzpolitik.org), Michelle Pfeifer (Universität New York)

Moderation: Alexandra Keiner, Forschungsgruppe „Verlagerung in der Normsetzung“

8. Februar 2022:

„Ich stimme zu – Warum Einwilligung im Netz keine individuelle Entscheidung mehr ist“

Gäste: Aline Blankertz (SINE Foundation), Rainer Mühlhoff (Universität Osnabrück), Jacob Kröger (Forschungsgruppe „Verantwortung und das Internet der Dinge“)

Moderation: Robert Peter, Referent für Transfer und Public Affairs.

12. Oktober 2021:

„Gute Arbeit in der Plattformökonomie“

Gäste: Semih Yalcin (Betriebsrat Lieferando), Frederik Fahning (Geschäftsführer Zenjob GmbH), Mitglieder der Forschungsgruppe „Arbeiten in hochautomatisierten, digital-hybriden Prozessen“: Martin Krzywdzinski, Christine Gerber

Moderation: Prof. Franz Hofmann (Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg)

Hervorzuheben ist im Berichtszeitraum auch der erfolgreiche Start des „Weizenbaum Journal of the Digital Society“, dessen erste Ausgabe im November 2021 erschienen ist. Es bietet Wissenschaftler:innen aus dem In- und Ausland ein Forum für Beiträge zur interdisziplinären Forschung über die digitale Gesellschaft. In den vier Beiträgen der ersten Ausgabe ging es um digitale Ungleichheiten, die Neugestaltung und internationale Regulierung rechtlicher Aspekte in der Plattformarbeit sowie politische Meinungsäußerung in sozialen Medien. Eine zweite Ausgabe erscheint Ende 2022.

Die Forschungsgruppe „Arbeiten und Kooperieren in der Sharing Economy“ unter der Leitung von Volker Stocker entwickelte die erfolgreiche (Online-)Vortragsreihe PLAMADISO Talks (Platforms, Markets, and the Digital Society) weiter zu einer Plattform für den interdisziplinären Austausch zwischen Forscher:innen, aber auch zwischen der akademischen Welt und der interessierten Öffentlichkeit. Auch in diesem Berichtszeitraum stellte eine Vielzahl namhafter Gastredner:innen aus dem In- und Ausland aus unterschiedlichen Disziplinen ihre Forschungsergebnisse vor und diskutierte mit den Teilnehmer:innen. Die Aufnahmen der Vorträge sind auf dem YouTube-Kanal der Forschungsgruppe veröffentlicht.

		PLAMADISO Talk
		
Geoffrey Parker (Dartmouth College/MIT IDE) „Platform Mergers and Antitrust“ 16 September 2021 – 4.00 pm to 5.00 pm (CEST)		

Ein Highlight war der PLAMADISO Talk mit Geoffrey Parker – einer der bekanntesten Wissenschaftler im Bereich der Plattformökonomik.

Ein fester Termin in unserem Transferkalender ist jedes Jahr die Berlin Science Week. In Kooperation mit dem Einstein Center Digital Future (ECDF) und dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) fand am 3. November 2021 in unserem Institut ein Podium zum Thema „Airbnb, Uber, Lieferando: Die Zukunft der Wirtschaft?“ statt. Direktor Martin Krzywdzinski diskutierte mit Prof. Dr. Philipp Staab (ECDF) und Tina Krell (HIIG). Moderiert wurde das Gespräch von Katja Weber (radioeins). Die Veranstaltung wurde live vom Berliner Sender Alex TV übertragen. Außerdem veranstaltete die Forschungsgruppe „Digitalisierung der Wissenschaft“ auf der Berlin Science Week 2021 für die interessierte Öffentlichkeit einen Science Slam zur Nationalen Forschungsdateninfrastruktur.



Podiumsdiskussion zum Thema „Airbnb, Uber, Lieferando: Die Zukunft der Wirtschaft?“: Katja Weber, Tina Krell, Prof. Dr. Philipp Staab, Martin Krzywdzinski (v.l.n.r.)

Ein großes publikumswirksames Format des Weizenbaum-Instituts ist die Weizenbaum-Filmnacht. Gezeigt werden Spielfilme und Dokumentationen, die relevante Aspekte der digital vernetzten Gesellschaft beleuchten. Am 25. August 2022 stand der Dokumentarfilm „Alles ist eins. Außer der 0“ im Freiluftkino Kreuzberg auf dem Programm. Erzählt wird die Geschichte von Wau Holland, der sich vom subversiven Hacker zum Verfechter der Demokratie wandelte. Dabei geht es auch um die Geschichte von Deutschlands bekanntester Hackervereinigung, dem Chaos Computer Club, der von einer exklusiven Gemeinschaft zu einer Instanz wurde, die heute bei vielen Fragen der Netzpolitik zu Rate gezogen wird. Die Filmnacht wurde in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Berlin durchgeführt. Der Aufführung voraus ging die Vorstellung der ersten gemeinsamen Publikation zum Thema „Demokratie und Digitalisierung“ sowie ein Podiumsgespräch über die Frage, was der Staat tun muss und was Zivilgesellschaft tun darf, um Demokratie zu ermöglichen und zu stärken.



Ein Highlight im Sommer: Die Weizenbaum-Filmnacht



Berlins Wissenschafts-Staatssekretärin Armaghan Naghypour und MinDir Dr. Roland Philippi (BMBF) zu Besuch im Weizenbaum-Institut.

2.2 Politische Kommunikation

Mit unserer Forschung wollen wir eine evidenzbasierte Gestaltung von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ermöglichen. Die politische Kommunikation am Weizenbaum-Institut zielt darauf ab, einerseits Expertise in Form von Forschungsergebnissen oder Einschätzungen über Gesetzgebungsprozesse an politische Stakeholder zu kommunizieren und andererseits Räume für politische Diskurse zwischen Politik und Wissenschaft zu eröffnen.

Da wir beabsichtigen, auf diese Weise mit unseren Forschungsergebnissen und daraus abgeleiteten Handlungsoptionen Einfluss zu nehmen, hat sich der Weizenbaum-Institut e. V. in das Lobbyregister für die Interessenvertretung gegenüber dem Deutschen Bundestag und der Bundesregierung sowie in das neue Transparenz-Register der EU eingetragen und sich verpflichtet, die entsprechenden Verhaltenskodizes einzuhalten.

Gerne nutzen unsere Forscher:innen den persönlichen Kontakt mit politischen Entscheidungsträger:innen, um ihre Ergebnisse direkt in den politischen Raum zu spielen. So beispielsweise beim Besuch der Staatssekretärin Armaghan Naghypour aus der Berliner Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung sowie des Abteilungsleiters Dr. Roland Philippi aus dem BMBF im Mai 2022. Forschende aus sieben Forschungsgruppen stellten bei dem Treffen ihre Themen von der digitalen Schule über den organisationalen Wandel in Unternehmen und die Rolle von Assistenzsystemen beim Anlernprozess, die Kommunikation antidemokratischer Kräfte in digitalen Öffentlichkeiten bis zu den aktuellen Stellungnahmen des Weizenbaum-Instituts zum Entwurf des Data Acts der Europäischen Kommission, zum Digitalisierungsgesetz des Landes Schleswig-Holstein und zum digitalen Euro vor.



Wenn Politik im Weizenbaum-Institut auf Wissenschaft trifft, gibt es nicht nur fachlichen Input, sondern auch Pizza. Hier zum Thema Cybersicherheit.

Im Berichtszeitraum wurden zudem neue Transferformate für den Bereich politische Kommunikation entwickelt: Als regelmäßiges Format eröffnet seit dem 30. März 2022 „Pizza und ...“ den Raum für politische Diskurse. Unsere Forschenden treffen sich in Nichtsitzungswochen des Deutschen Bundestags zu Hintergrundgesprächen mit Mitarbeitenden aus Bundestagsbüros, von politischen Stiftungen sowie Ministeriumsangestellten. Den Anlass für das Zusammenkommen gibt jeweils ein Thema des Tages – und natürlich die Pizza. Die ersten Veranstaltungen lauteten „Pizza und Cybersicherheit“, „Pizza und digitale Bildung“, „Pizza und Plattformarbeit“ sowie „Pizza und demokratische Resilienz sozialer Medien“. Mit diesem Format konnten wir insgesamt dreißig Gäste mit zehn Wissenschaftler:innen unseres Instituts zusammenbringen, woraus auch Folgetermine wie wissenschaftliche Beratungsgespräche entstanden sind.

Das Format „Update & Upload“ dient dem internen Austausch über politisch relevante Themen. Hier informieren sich unsere Wissenschaftler:innen regelmäßig über die digitalpolitischen Entwicklungen in EU, Bund und Ländern („Update“). Gleichzeitig haben sie die Möglichkeit, Themen anzusprechen, die aus ihrer Sicht politisch drängend sind oder aus ihrer Forschung in den politischen Raum getragen werden sollten („Upload“). Teilweise werden hier auch Gäste eingeladen, um den Stand bestimmter Debatten zu erklären oder Bedarfe des Politikbetriebs zu verdeutlichen.

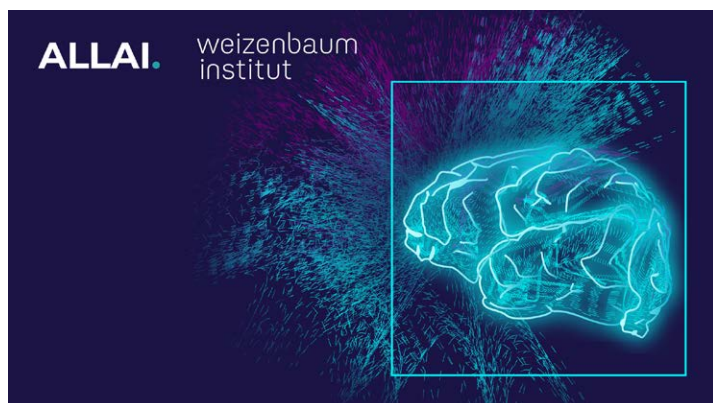


In der ersten Gesprächsrunde des neuen Formats „Update & Upload“ im März 2022 ging es um die Digitalpolitik der neuen Ampelkoalition.

Zur Begleitung von Gesetzesvorhaben schreiben wir nicht nur Positionspapiere oder beteiligen uns an Anhörungen, sondern bieten auch Diskussionsformate an. Mit der niederländischen Partnerorganisation ALLAI haben wir im Berichtszeitraum eine Serie von runden Tischen zur Begleitung der europäischen KI-Verordnung entwickelt: den „AIA in-depth Policy Roundtable“. Im April 2021 hat die Europäische Kommission einen ehrgeizigen Vorschlag für einen KI-Rechtsrahmen vorgelegt. Der Vorschlag wird derzeit sowohl vom Europäischen Parlament als auch von den Mitgliedsstaaten im Vorfeld des Trilogs geprüft, der 2023 beginnen wird. Für die politischen Entscheidungsträger:innen wird es daher Zeit, sich mit dem Vorschlag vertraut zu machen. Während der Roundtables erläutern Expert:innen des Weizenbaum-Instituts und von ALLAI die wichtigsten Elemente der rechtlichen Rahmensetzung, ihre Ziele, praktischen Funktionsweisen und Konsequenzen. Für Diskussionen und Fragen bleibt ebenfalls Raum. Die Veranstaltungsreihe richtet sich in erster Linie an deutsche politische Entscheidungsträger:innen, insbesondere aus Parlament, Regierung und Ministerien. Eingeladen werden zudem Abgeordnete des Europäischen Parlaments aus anderen Ländern, um ihre Perspektiven kennenzulernen. Der erste KI-Roundtable fand am 26. Juni 2022 statt, weitere folgten im September und Oktober 2022.

Im Berichtszeitraum wurde zudem eine Reihe von politischen Stellungnahmen erarbeitet: Die beiden Forschungsgruppenleiter Martin Florian und Ingolf Pernice von der Forschungsgruppe „Vertrauen in verteilten Umgebungen“ formulierten ein Positionspapier zum digitalen Euro. Die Stellungnahme wurde im Rahmen eines öffentlichen Konsultationsprozesses der Europäische Kommission abgegeben. Ziel der im April 2022 gestarteten Initiative war es, Erkenntnisse über eine mögliche Ausgestaltung und Regulierung eines digitalen Euros zu sammeln. In der Stellungnahme weisen die Autoren auf das Potenzial des digitalen Euros zum Schutz der Rechte der EU-Bürger:innen hin, zugleich aber auch auf die Gefahr seines Missbrauchs als Überwachungsinfrastruktur. Darüber hinaus erläutern sie mögliche Effekte auf Geldpolitik, Finanzinnovation und Finanzstabilität. Schließlich thematisieren sie Auswirkungen auf die Widerstandsfähigkeit des Währungssystems gegen weitreichende Ausfälle und das Vertrauen in das Euro-System.

Die Forschungsgruppe „Rahmenbedingungen für Datenmärkte“ nahm im Februar 2022 Stellung zum Vorschlag der Europäischen Kommission für ein europäisches Datengesetz, den sogenannten Data Act. Der Legislativvorschlag umfasst ein Paket von Maßnahmen mit dem Ziel, datengetriebenen Unternehmen die Nutzung von IoT-Daten zu erleichtern. Das innovativste und weitreichendste Regulierungsinstrument in diesem Zusammenhang ist die obligatorische Regelung der Zugangsrechte, die den Datenfluss im Business-to-Business- und Business-to-Government-Bereich erleichtern soll. Die Forschungsgruppe kommt in dem Positionspapier zu dem Schluss, dass die Auswirkungen der Regelung der Zugangsrechte auf Hersteller von IoT-Geräten, Dritte und die Datenwirtschaft im Allgemeinen schwer vorherzusagen sind. Gleichzeitig argumentieren die Autor:innen, dass die Rechtspositionen und Ansprüche, die das Datengesetz schaffen würde, einer weiteren Prüfung bedürfen und es Raum für Klarstellungen und Verbesserungen in dem Gesetzesvorschlag gibt. Ihre Analyse schließt mit mehreren spezifischen Empfehlungen. Die Stellungnahme wurde von Diskussionsrunden im Bundeskanzleramt und verschiedenen Ministerien flankiert.



Im Rahmen des „AIA in-depth Policy Roundtable“ diskutieren Expert:innen des Weizenbaum-Instituts und von ALLAI über die Auswirkungen und Konsequenzen des European Artificial Intelligence Act (AIA).

Auf Bitte des Umwelt-, Agrar- und Digitalisierungsausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtages erarbeiteten die Forschungsgruppen „Rahmenbedingungen für Datenmärkte“, „Verlagerungen in der Normsetzung“ und „Digitalisierung der Wissenschaft“ eine Stellungnahme zum Entwurf eines Digitalisierungsgesetzes für Schleswig-Holstein. In der Anhörung des Landtages am 7. Februar 2022 konnten sich die Forschenden zudem zu einzelnen Punkten des Gesetzes äußern und zu Fragen des Einsatzes von KI in der öffentlichen Verwaltung sowie zu offenen Daten Stellung nehmen.

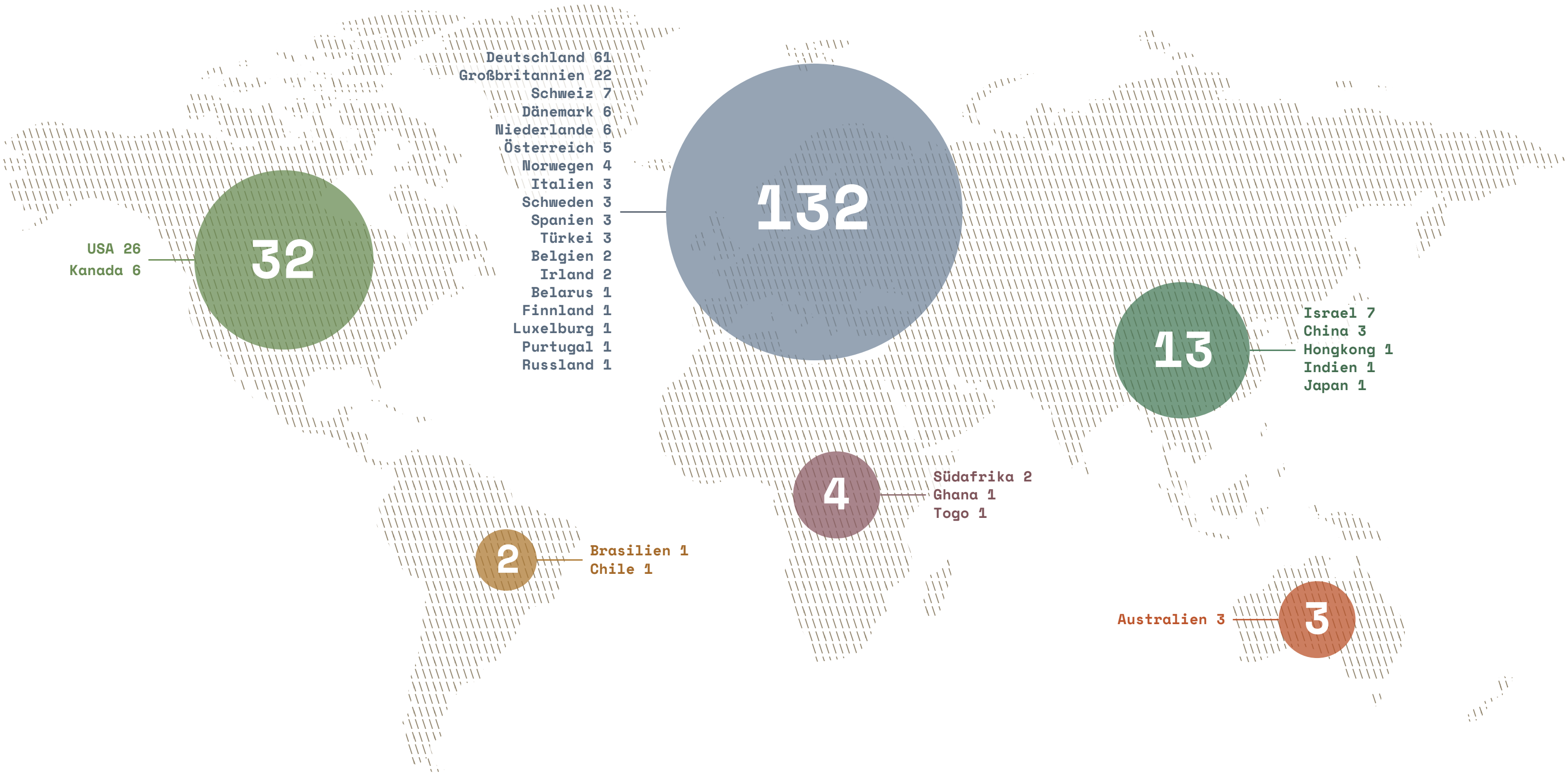
Und schließlich hat Michael Vaughan, Forschungsgruppe „Digitalisierung und transnationale Öffentlichkeit“, im Rahmen des Projekts „Proscribed Right-Wing Extremist Organisations“ und in Kooperation mit Michael Zeller (Central European University, Ungarn) und Richard McNeil-Willson (European University Institute, Italien) einen Bericht für die Europäische Kommission verfasst, der am 16. November 2021 beim Senior Officials Meeting des EU Internet Forum präsentiert wurde.

2.3 Internationalisierung

Der digitale Wandel vollzieht sich bis in die entlegensten Ecken dieser Welt. Deshalb genügt es nicht, nur nach Deutschland oder Europa zu blicken, wenn es darum geht, die notwendigen Rahmenbedingungen, Mittel und Prozesse für die individuelle und kollektive Selbstbestimmung sowie die nachhaltige Entwicklung der digitalen Gesellschaft zu erforschen. Die Digitalisierungsforschung ist deshalb eine globale Aufgabe, exzellente Forschung kann nur über internationale Zusammenarbeit erfolgen. Unser Institut hat seit seinem Start die Grundsteine für seine internationale Vernetzung gelegt und baut diese stetig aus. Wir haben den Anspruch, weltweit Orientierungs-, Vernetzungs- und Infrastrukturleistungen zu liefern. Wir sind davon überzeugt, dass gerade die wertebasierte europäische Perspektive zu mehr Gerechtigkeit, Teilhabe und Selbstbestimmung in der digitalen Welt beitragen kann.

Mit unserem Fellowship-Programm laden wir nicht nur aus dem Inland, sondern besonders aus dem Ausland Wissenschaftler:innen aller Karrierestufen nach Berlin ein, um gemeinsam Forschungsprojekte zu realisieren und langfristige internationale Kooperationen aufzubauen. Wir sind froh, dass nach den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie nun endlich wieder Fellowships in Form von mehrmonatigen Gastaufenthalten an unserem Institut stattfinden können. Im Berichtszeitraum konnten wir insgesamt 54 Research Fellows aus 15 Ländern in Afrika, Amerika, Asien, Australien und Europa begrüßen – sowohl vor Ort in Berlin als auch digital. Die Attraktivität unseres Fellowship-Programms resultiert nicht nur aus seiner Größe und der Tatsache, dass unser Institut in einer der lebendigsten Metropolen dieser Welt zu Hause ist, sondern auch aus der Möglichkeit, mit interdisziplinären Forschungsgruppen zu arbeiten und langfristige Kooperationen aufzubauen. Die folgende Grafik zeigt, wie sich die bisherigen Research Fellows unseres Instituts auf die Welt verteilen.

Seit 2017 waren 186 Fellows aus 31 Ländern
am Weizenbaum-Institut



Auf den regelmäßig stattfindenden Weizenbaum-Colloquien stellen unsere Research Fellows ihre Projekte und Ergebnisse institutsweit und für interessierte Forschende außerhalb unseres Instituts vor. Bis Ende August 2022 wurden 17 dieser Veranstaltungen im Berichtszeitraum durchgeführt:

November 2021: „Crossing Political and Technical Spaces in Social Media Communication: Evidence from the US Elections and Brexit“, Michael Bossetta (Universität Lund, Schweden)

14. Dezember 2021: „Social Conservatism in the Digital Environment: Research Directions“, Nicola Righetti (Universität Wien, Österreich)

14. Dezember 2021: „Medical Liability and Artificial Intelligence in the Context of the European Commission Proposal“, Alfio Guido Grasso (Universität Catania, Italien)

14. Dezember 2021: „Not Your Parents' Politics: The Unexpected Forms of Youth Political Expression“, Neta Kligler-Vilenchik (Hebräische Universität Jerusalem, Center for Advanced Study in the Behavioral Sciences, Stanford, USA)

15. März 2022: „Populist User Comments: Assessing Their Automated Measurement and Their Impact on Online Deliberation“, Daniel Thiele (Universität Wien, Österreich)

15. März 2022: „Decentralized Autonomous Justice – Blockchain Technology as Key to a 'Fairer Justice System'? A Reality Check“, Katrin Becker (Universität Luxemburg, Luxemburg)

10. Mai 2022: „Discriminability and Confirmation Bias in Fake News Web Experiments: A Mixed-Model Based Signal-Detection Approach“, Reinhold Kliegl (Uni Potsdam)

24. Mai 2022: „Logics of Rhetorical Delegitimation of Democratic Institutions: A Case Study of the 2020 U.S. Presidential Election (and its Aftermath)“, Jennifer Stromer-Galley (Universität Syracuse, USA)

28. Juni 2022: „Deconstructing Technostress: A Configurational Approach to Explain Job Burnout and Job Performance“, Prof. Dr. Jason Thatcher (Fox School of Business, Temple University, USA)

28. Juni 2022: „‘Technik’ im Patentrecht: Verlagerung der Normsetzung?“, Fabienne Graf (Universität Zürich, Schweiz)

12. Juli 2022: „The Effects of Algorithms on Competition“, Prof. Michal Gal (Universität Haifa, Israel)

26. Juli 2022: „Rechtsrahmen der Wertbildung: Gleichlauf zwischen Kryptowährungen, Token und Wertpapieren?“, PD Dr. Michael Denga (HU Berlin)

26. Juli 2022: „Multi-scale Community Detection in the Network Society: Theory, Applications and Epistemological Questions for a Critical Network Science“, Dominik Schindler (Imperial College London, Vereinigtes Königreich)

9. August 2022: „Die Veröffentlichung rechtswidrig erlangter Geheimnisse“, Leonie Jüngels (Universität Trier)

9. August 2022: „Access and Benefit-Sharing bei digitaler Sequenzinformation – Eine immaterialgüter- und datenrechtliche Perspektive auf Policy Options in Hinblick auf den UN Biodiversity Summit“, Irma Klünker (HU Berlin)

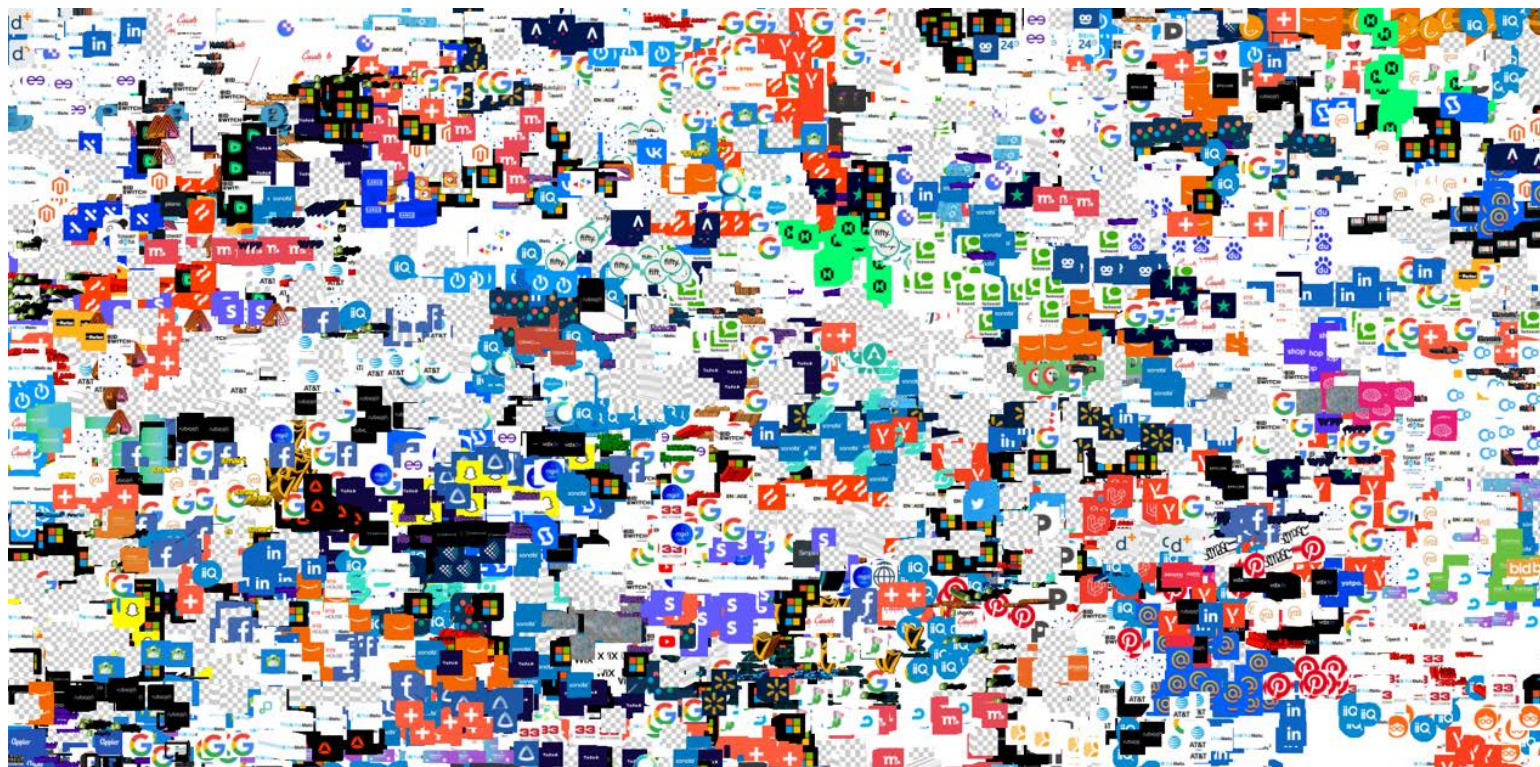
23. August 2022: „Right to Self Determination or Protection of Children: Does GDPR Strike the Right Balance?“, Nafiye Yücedağ (Universität Istanbul, Türkei)

30. August 2022: „How the Role of 'Digital Avantgarde' is Manifested on Russian Students' Political Discourse“, Dr. Oleg Kashirskikh (Wirtschaftshochschule Moskau, Russische Föderation)

Weitere Bausteine unserer Internationalisierung sind die Teilnahme unserer Forschenden an großen internationalen Konferenzen, das Ausrichten eigener internationaler Konferenzen – wie im Berichtszeitraum der Weizenbaum Conference und der Konferenz „Hackers, Makers, Thinkers – Collective Experiments in Social Fermenting“ –, die Teilnahme an großen internationalen Projekten sowie Transferformate mit internationaler Ausrichtung wie die PLAMADISO Talks (Platforms, Markets, and the Digital Society), an denen viele international renommierte Gastredner:innen teilgenommen haben, zum Beispiel vom Oxford Internet Institute, der London School of Economics, der Strathclyde University in Glasgow, dem Imperial College London oder der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne.

Alle diese Maßnahmen tragen dazu bei, dass unser Institut global sichtbar ist und sich dauerhafte internationale Forschungskooperationen bilden. Drei Beispiele für etablierte internationale Forschungsnetzwerke von Forschungsgruppen stellen wir im Folgenden kurz vor.

Die Gastwissenschaftler:innen Dr. Alfio Guido Grasso (Universität Catania, Italien) und Djamila Batache (Universität Basel, Schweiz) der Forschungsgruppe „Verlagerung in der Normsetzung“ befassen sich mit spezifischen Fragen der Haftung beim Einsatz von KI in der Medizin. Medizintechnik – sei es für die Prävention, die Diagnose oder die Behandlung von Krankheiten – profitiert zunehmend von autonomen oder teilautonomen Systemen. Bilderkennung bei Haut- oder Brustkrebs und algorithmische Erkennung von Herzrhythmusstörungen in EKGs sind nur einige Beispiele für das Potenzial, das KI in der Medizin entfalten kann. Unsere Research Fellows versuchen, aus juristischer Perspektive aufkommende regulatorische Fragen zu klären: Wie lässt sich das Verhältnis zwischen den behandelnden Ärzt:innen, den Hersteller:innen der (autonomen) Medizinprodukte und den Patient:innen rechtlich fassen? Und was bedeutet dies für etablierte Konzepte wie die Arzthaftung? Welche Risiken bestehen beim Einsatz verschiedener Verfahren? Und wie kann man diesen haftungsrechtlich kohärent und zukunftsicher begegnen? Neben der Erörterung der deutschen, schweizerischen und italienischen Gesetzeslage untersuchten sie auch die voraussichtliche Bedeutung des geplanten EU-Gesetzes zur KI.



Die interaktive Anwendung aus dem Projekt „Carbolytics“ von Joana Moll zeigt den globalen Cookie-Verkehr in Echtzeit. Die Top 1 Mio. Websites verteilen pro Besuch mehr als 21 Mio. Cookies von mehr als 1200 unterschiedlichen Unternehmen. Diese sind pro Monat für 11,442 Tonnen CO₂-Emissionen verantwortlich.

Die international renommierte Künstlerin und Forscherin Joana Moll, ehemalige Research Fellow der Forschungsgruppe „Ungleichheit und digitale Souveränität“, konnte ihr Kollaborations-Projekt mit unserem Institut „Carbolytics“ 2022 erfolgreich abschließen. Dieses Projekt zielt darauf ab, das Bewusstsein für die Umweltauswirkungen der allgegenwärtigen Überwachung innerhalb des werbetechnologischen Systems zu schärfen und zum Handeln aufzurufen sowie eine neue Perspektive auf die sozialen und ökologischen Kosten undurchsichtiger Datenerfassungspraktiken zu bieten. Konkret entwickelte Joana Moll eine interaktive webbasierte Installation, die den durchschnittlichen weltweiten Cookie-Verkehr in Echtzeit zeigt. Die begleitende Forschung analysiert die CO₂-Emissionen der Cookies der weltweit wichtigsten Websites. Präsentiert wurde das Projekt in der Ausstellung auf der Weizenbaum Conference am 9. und 10. Juni 2022.

Die Forschenden der Forschungsgruppe „Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft“ – Norbert Gronau, Gergana Vladova, Bonny Brandenburger und Jennifer Haase – haben im Rahmen des Projekts „EDUCating for Positive Management“ eine digitale Vorlesungsreihe mit dem Titel „Management for the Digital Age“ entwickelt. Angeboten wird die Reihe im Kurskatalog der European Digital UniverCity, einer Allianz von acht Hochschulen aus sieben Ländern (darunter die Uni Potsdam), die von der Europäischen Kommission gefördert wird. Ziel dieses Zusammenschlusses ist es, einen europäischen Hochschulraum zu schaffen, in dem Studierende, Mitarbeitende, Lehrende und Forschende der Partneruniversitäten gemeinsam lernen, lehren und arbeiten sowie neue Lernmaterialien entwickeln, um nachhaltige Managementansätze zu fördern.

Ende 2021 lancierte die Europäische Kommission eine mehrstufige Reforminitiative zur Modernisierung der Forschungsbewertung. Das Verfahren zum Abschluss einer entsprechenden Vereinbarung läuft voraussichtlich noch bis Ende 2022. Im Mai 2022 trat unser Institut der Koalition zur Reform der Forschungsbewertung bei und gestaltet seither gemeinsam mit mehr als dreihundert weiteren Organisationen aus allen EU-Mitgliedsländern den Koalitionsbildungsprozess aktiv mit.

2.4 Karriereförderung

Zu einer exzellenten Forschung gehört auch die engagierte Förderung akademischer und außerakademischer Karrieren. Wir legen Wert auf den regen Austausch zwischen Principal Investigators, Forschungsgruppenleitenden und Doktorand:innen, um eine hochwertige und erfolgreiche Umsetzung von Forschungsprojekten zu gewährleisten. Zentrale Aspekte der akademischen Karriereplanung, wie Veröffentlichungen, Lehrveranstaltungen und Drittmittelvorhaben, werden innerhalb der Forschungsgruppen und forschungsgruppenübergreifend gemeinsam besprochen. Darüber hinaus existieren an unserem Institut weitere Formate der Karriereförderung, von denen im Folgenden berichtet wird.

Die Research Days finden ein- bis zweimal jährlich statt und bieten Forschenden Gelegenheit, eigene Forschungsergebnisse und -ideen, aber auch methodische Überlegungen institutsintern zu präsentieren. Im Fokus des Research Days vom 16. September 2021 stand die Bündelung der Expertise zu Interdisziplinarität. Besprochen wurden die Herausforderungen und Chancen interdisziplinärer Forschungspraxis, welche Erfahrungen die Forschenden mit interdisziplinären Formaten und Projekten gemacht haben und welche institutionell-organisatorischen und methodisch-praktischen Konsequenzen sich daraus ziehen lassen. Der zweite Research Day fand am 30. Juni 2022 statt. In kurzweiligen dreiminütigen Pitches stellten die Doktorand:innen und Mitarbeiter:innen des Instituts ihre Forschungsarbeiten und Projekte vor. Zudem war die Veranstaltung Kick-off des Alumni-Programms und Netzwerks, mit dem ehemalige Mitarbeitende langfristig an das Institut gebunden werden sollen. Der Ausklang in einem Sommerfest auf den Treppen vor dem Institutsgebäude bot viel Gelegenheit für weitere Gespräche.



Doktorand:innen und Mitarbeiter:innen des Instituts stellten ihre Forschungsarbeiten und Projekte auf dem Research Day im Juni vor.

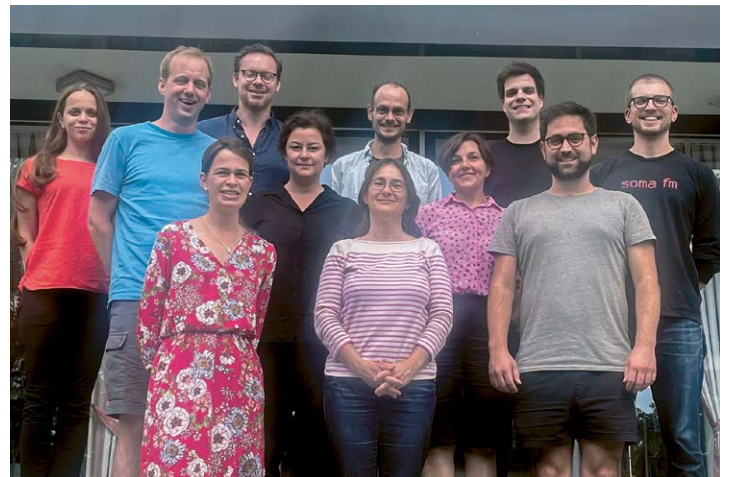


Konzentriertes Arbeiten der Doktorand:innen beim diesjährigen Research Retreat in Bad Belzig

Beim jährlichen Research Retreat ziehen sich unsere Forschenden normalerweise für drei bis fünf Tage zurück, um in angeleiteten Schreibwerkstätten konzentriert an ihren Dissertations-, Habilitations- oder Projektschriften zu arbeiten. Aufgrund anhaltender Einschränkungen durch die COVID-19-Pandemie fand 2021, wie schon 2020, kein klassisches Research Retreat statt. Da zudem die Mehrheit der Doktorand:innen sich in der Endphase ihrer Dissertation befunden hat, wurden stattdessen passgenaue Weiterbildungs- und Karrierethemen in digitalen Einzelveranstaltungen angeboten. Interessent:innen stand es offen, an einzelnen oder allen Teilen der Veranstaltungsreihe mitzuwirken. Am 21. September 2021 ging es um Grundlagen der Karriereförderung für Doktorand:innen, wobei über den Tellerrand der Wissenschaft hinaus geblickt wurde und die Teilnehmenden die Möglichkeit einer individuellen Beratung durch die Dozentin Edda Wilde (Polyfon Coaching, Berlin) erhielten. Am 3. und 10. November 2021 ging es um Drittmittelakquise. Der Überblick über die deutsche Förderlandschaft mit ihren verschiedenen Instrumenten sollte dabei helfen, nach der Schlussphase der Promotion eigene Projektanträge zu konzipieren und zielgerichtet bei Förderinstitutionen einzureichen.

Im Juli 2022 konnte das erste Präsenz-Retreat der Doktorand:innen seit 2019 in der Springbachmühle Bad Belzig stattfinden. Das dreitägige Programm umfasste vor allem individuelle Klausurphasen für konzentrierte Schreibarbeit und begleitende, praxisorientierte Weiterbildungsangebote zum wissenschaftlichen Schreiben mit Dr. Beate Richter von der Wissenschaftlichen Schreibwerkstatt Berlin.

Ebenfalls im Juli trafen sich die Forschungsgruppenleitungen zu ihrer Klausurtagung im Bildungszentrum Erkner. Sie diskutierten zwei Tage lang über aktuelle Themen und skizzierten die Forschungsagenda der kommenden Jahre.



Unsere Forschungsgruppenleiter:innen kamen im Juli zu einer Klausurtagung in Erkner zusammen.

Am 16. März 2022 fand der erste – pandemiebedingt virtuelle – Tag der Resilienz statt. Das ganztägige Programm umfasste Workshops über Selbstmanagement und Selbstregulierung sowie praktische Übungen zur Stressreduktion und Wahrnehmung. Auch dieses Format zur Stärkung von Selbstsorge und Wohlbefinden soll zukünftig regelmäßig angeboten werden.

Seit zwei Jahren haben wir zudem organisatorisch eine Arbeitsgruppe Karriereförderung fest etabliert, deren Mitglieder die Wissenschaftler:innen am Weizenbaum-Institut bedarfsgerecht auf allen Karriere-stufen zu Fördermöglichkeiten und andere relevanten Themen der akademischen Karriereentwicklung beraten. Darüber hinaus bieten Vertrauenspersonen im Konfliktfall eine Anlaufstelle und Beratungsinstanz zu Fragen der guten wissenschaftlichen Praxis. Die derzeitigen Vertrauenspersonen sind die Forschungsgruppenleitenden Annika Baumann und Martin Florian sowie die Principal Investigators (PIs) Barbara Pfetsch und Thomas Schildhauer.

Mit zwei anderen wichtigen nationalen Akteuren der Digitalisierungsforschung kooperieren wir bei der Karriereentwicklung: mit dem Bayerischen Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt) und dem Center for Advanced Internet Studies (CAIS). In diesem Karrierenetzwerk werden seit 2021 im jährlichen Wechsel zwei Formate zur Vernetzung (Digitalisation Research and Network Meeting, DigiMeet) und zum interdisziplinären Austausch (Digitalisation Research Seminar, DigiSem) angeboten. Erstmals nach einem erfolgreichen, virtuellen DigiMeet 2021 fand das DigiSem 2022 Ende September 2022 in Nürnberg zum Thema Data Literacy statt. Außerdem ist vorgesehen, im Rahmen eines kooperativen Qualifikationsprogramms einen gemeinsamen Pool an Trainer:innen aufzubauen, die Weiterbildungsangebote der drei Einrichtungen konzeptuell zu verzahnen, sie für Forschende der Partnerinstitutionen zu öffnen sowie sich durch gegenseitige Forschungsaufenthalte stärker zu vernetzen.

Das 2. Vernetzungstreffen zur Digitalisierungsforschung fand am Weizenbaum-Institut im März 2022 statt. Neben dem WI als Gastgeber waren bidt, CAIS, das Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG), das Verbundprojekt digilog@bw, das Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI) und das Zentrum verantwortungsbewusste Digitalisierung (ZEVEDI) vertreten.



2.5 Institutionelle Entwicklung

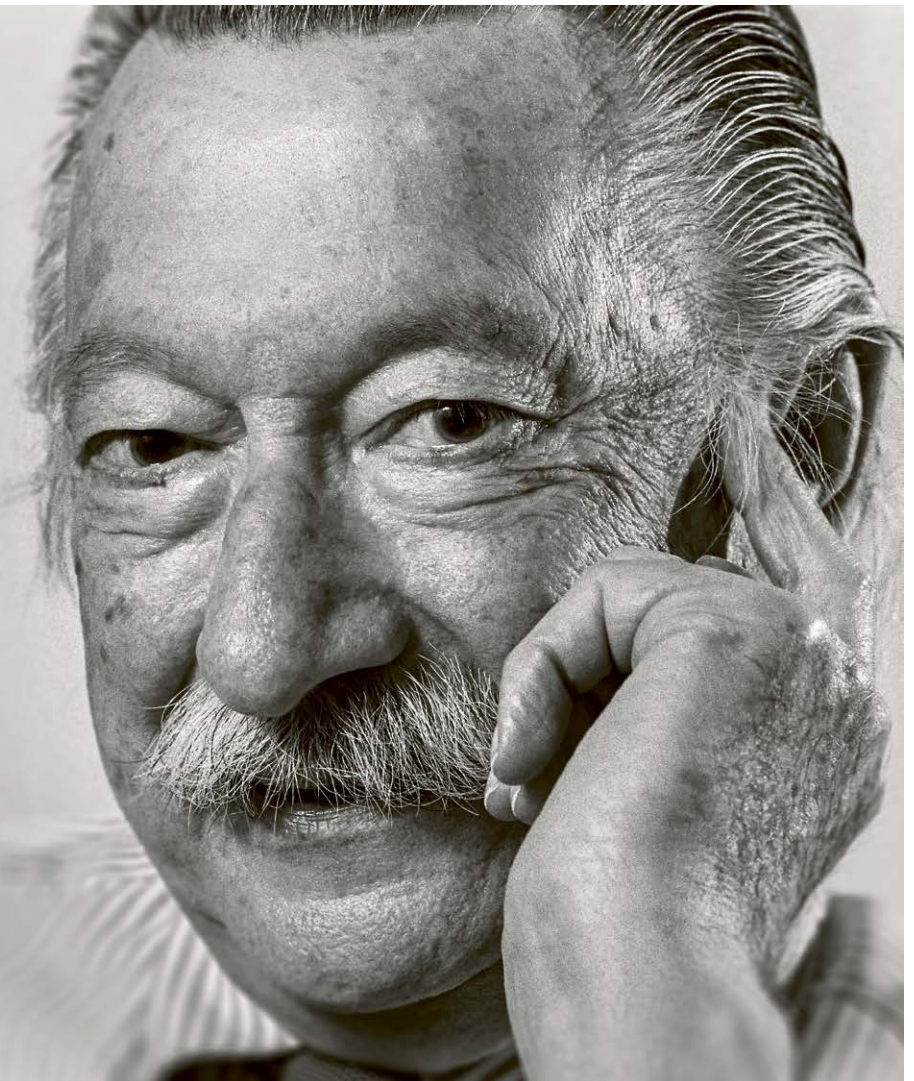
FÜNF JAHRE WEIZENBAUM-INSTITUT

Am 15. September 2022 blickten wir auf fünf Jahre Aufbauarbeit zurück. Heute nimmt das Weizenbaum-Institut als das Deutsche Internet-Institut einen sichtbaren Platz in der deutschen Digitalisierungsforschung ein. Hinter uns liegen ebenso arbeitsreiche wie erfüllende Jahre, in denen viele „Weizenbäume“ mit großem Engagement und Enthusiasmus mitgewirkt haben, damit etwas Neues in der Forschungslandschaft entsteht: ein Institut, das den besonderen Anforderungen einer exzellenten, interdisziplinären, grundlegenden und gesellschaftlich relevanten Digitalisierungsforschung entspricht. Unser Institut kann sein Forschungsprogramm eigenständig entwickeln. Seine Strukturen sichern Kohärenz und Flexibilität, um die Digitalisierung in ihrer Vielfalt und Dynamik zu erfassen. Mit seinen sieben Partnereinrichtungen in Berlin und Potsdam – fünf Universitäten und zwei außeruniversitäre Forschungseinrichtungen – kann es die ganze Kraft der Digitalisierungsforschung einer Region bündeln und ein weites Spektrum an Disziplinen abdecken. Unser Institut will im Geiste seines Namensgebers Joseph Weizenbaum, der 2023 hundert Jahre alt geworden wäre, Wesentliches zu einem selbstbestimmten und nachhaltigen Umgang mit der digitalen Technik beitragen. Zwei erfolgreiche Evaluationen haben in der Aufbauphase Anlass geboten, Zwischenbilanz zu ziehen und die Weichen in Richtung Zukunft zu stellen.

”

Wir können die Technik nicht aus unserem Leben verbannen, die Verkehrsmittel nicht und inzwischen auch die Computer nicht. Umso wichtiger ist es, dass wir darüber nachdenken, wie wir mit den Errungenschaften der Technik in der Zukunft umgehen sollen und wollen.

JOSEPH WEIZENBAUM



Seit 2017 haben die Mitarbeiter:innen das Fundament für die künftige Verstetigung des Instituts gelegt. Jahr für Jahr haben wir in unseren Berichten detailliert aufgezeigt, wie wir unseren Anspruch verwirklichen: in Forschung, Dialog und Transfer, Internationalisierung und Karriereförderung. Im Transfer sind heute zahlreiche Formate etabliert, welche die Forschungsergebnisse des Instituts in die vernetzte Gesellschaft vermitteln – sei es in Schulen und Hochschulen, in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft oder die interessierte Öffentlichkeit. Zu den erfolgreichsten Formaten gehören die Weizenbaum Conference mit hoher Strahlkraft in der internationalen Wissenschaftslandschaft, das Weizenbaum-Forum als regelmäßiges Gesprächsformat mit Expert:innen zu aktuellen Digitalfragen sowie die Weizenbaum-Filmnacht, die vor allem auch einem jüngeren Publikum die Arbeit unseres Instituts näherbringt.

Darüber hinaus haben wir grundlegende Strategien für die wissenschaftliche Karriereförderung, den freien Zugang zu unseren wissenschaftlichen Leistungen, Vernetzung und Internationalisierung sowie die Kommunikation nach außen entwickelt, die unsere Leitwerte Selbstbestimmung und Nachhaltigkeit mit Leben füllen. Als Novum in der interdisziplinären Digitalisierungsforschung gründeten wir 2021 das „Weizenbaum Journal for the Digital Society“ als digitale Open-Access-Publikation.

Auch organisatorisch haben wir in den vergangenen fünf Jahren viel erreicht. Als Verbundprojekt gestartet, verfügt das Institut heute über eine eigene Rechtspersönlichkeit und – nach zweifacher positiver Evaluierung – eine Verstetigungsperspektive. Hierbei sollen die neuen Möglichkeiten des Artikels 91b Grundgesetz neuer Fassung zur Anwendung kommen: Eine dauerhafte direkte Finanzierung des Bundes über die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz wird angestrebt, womit wir als Organisation auch bei der Förderform Pioniercharakter hätten.

Am Institutsstandort in der Hardenbergstraße 32 in Berlin stehen mehr als 120 Arbeitsplätze, Besprechungs- und Seminarräume sowie Gemeinschaftsflächen bereit. Eine eigenständige moderne Verwaltung und effiziente wissenschaftsunterstützende Abteilungen sorgen für die bestmögliche Unterstützung der Forschungsarbeit am Institut und darüber hinaus.

Kurzum: In den vergangenen Jahren ist durch intensive Kooperation – sowohl der Verbundpartner als auch der wissenschaftlichen und administrativen Akteure – ein dynamisches, in seiner Art einmaliges Forschungsinstitut entstanden, das wertvolle Beiträge zur Erforschung und Bewertung der Wechselwirkungen von Digitalisierung und gesellschaftlichem Wandel leistet.

EVALUIERUNG DER ZWEITEN AUFBAUPHASE

Das fünfte Weizenbaum-Jahr war ein Jahr der Bewährung und Bilanz, aber auch des Ausblicks und Aufbruchs in die nächste Projektphase. Die Evaluierung der zweiten Aufbauphase unseres Instituts im November 2021 war für alle Mitarbeiter:innen eine wichtige Standortbestimmung. Die hochrangig besetzte Evaluierungskommission schätzt in ihrem Bericht die Forschungsqualität „durchweg als positiv ein“. Interdisziplinarität sei ein „Wesensmerkmal“ unseres Instituts. Außerdem stellt die Kommission fest, dass die gesellschaftliche Relevanz der Forschungsthemen „sehr hoch“ und während der Corona-Pandemie sogar noch gestiegen sei. Der Bericht lobt auch die gute Vernetzung auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene und stellt die Erfolge in der Nachwuchsförderung heraus. Aufgrund des erzielten Fortschritts hat die Evaluierungskommission dem BMBF empfohlen, unser Institut ab September 2022 für weitere drei Jahre zu fördern. Mit diesem guten Zeugnis können wir nun umso motivierter in die Etablierungsphase starten.

Der Bericht der Evaluierungskommission, der sich auf den Zeitraum von September 2019 bis Oktober 2021 bezieht, enthält eine gründliche Analyse von sechs Zielfeldern: die exzellente und interdisziplinäre Forschung, die innerwissenschaftliche Sichtbarkeit, Dialog und Transfer mit Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, die gesellschaftlich verantwortliche Nutzbarmachung der Digitalisierung, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie die nachhaltige Organisationsentwicklung und Wirtschaftlichkeit des Instituts.

Aus der Untersuchung dieser Zielfelder hat die Kommission eine Reihe hilfreicher und konstruktiver Empfehlungen abgeleitet. So hat sie empfohlen, die Kohärenz der Forschungsbereiche noch weiter zu verbessern. Außerdem werden wir weiter daran arbeiten, eine gute Balance zwischen Flexibilität und wiedererkennbarem Profil zu finden und das Spannungsverhältnis zwischen exzellenter Grundlagenforschung und gesellschaftlichem Impact auszugleichen. Weitere Empfehlungen betreffen die Marke „Weizenbaum“, die es noch stärker zu etablieren gilt, sowie die strategische Ausrichtung in den Feldern Wirtschaft, Nachhaltigkeit und Infrastrukturleistungen. In ihrem Bericht bestätigt die Kommission, dass das Institut die Empfehlungen des ersten Evaluierungsberichts vom März 2020 fast ausnahmslos umgesetzt hat.

Die Kommission hat ihren Blick nicht nur auf das in der Vergangenheit bereits Geleistete gerichtet, sondern auch in die Zukunft und auf die Pläne für den weiteren Weg unseres Instituts zur institutionellen Verstetigung und zur Stärkung der überregionalen Bedeutung unter die Lupe genommen. Zwei Dokumente lagen der Kommission dafür vor, die ausführlich gewürdigt und insgesamt bestätigt wurden: das Konzeptpapier mit der Vision für die Weiterentwicklung und die Kooperationsvereinbarung zwischen den Verbundpartnern.

Beide Dokumente sind das Ergebnis eines intensiven Verständigungsprozesses zwischen den Mitarbeiter:innen aller Statusgruppen am Institut, dem Beirat sowie dem Kuratorium, in dem das BMBF und das Land Berlin als Zuwendungsgeber sowie die sieben Verbundpartner Sitz und Stimme haben. In der Weizenbaum-Vision legen wir ausführlich dar, wie wir die Forschung ausrichten wollen und welche Leistungen wir dauerhaft für die Förderung und Vernetzung der Digitalisierungsforschung sowie im Dialog mit Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft erbringen werden. In der Kooperationsvereinbarung haben die Verbundpartner ein dauerhaftes Zusammenwirken im Weizenbaum-Institut e. V. als organisatorisch eigenständigem Institut beschlossen. Diese Konstruktion des Forschungsinstituts verspricht eine enge Vernetzung zum wechselseitigen Nutzen. Zentrale Punkte der Vereinbarung sind gemeinsame Berufungen und Bestellungen, die Entwicklung eines kohärenten Forschungsprogramms, das flexibel weiterentwickelt werden kann, Drittmittelprojekte, Nachwuchsförderung, Lehre, eine gemeinsame Leistungsberichterstattung und die Nutzung von Infrastrukturen. Damit sind optimale Voraussetzungen für exzellente, international sichtbare Forschung mit gesellschaftlichem Impact geschaffen. Unser Institut kann ein eigenständiges Forschungsprogramm entwickeln und umsetzen, das flexibel, kohärent und interdisziplinär ausgerichtet ist, finanziert aus Mitteln der öffentlichen Hand.

In einer Anhörung hat sich der Ausschuss Wissenschaft und Forschung des Berliner Abgeordnetenhauses im Februar 2022 mit unserem Institut befasst. Senatorin Ulrike Gote betonte in der Sitzung, dass das Weizenbaum-Institut, obgleich noch sehr jung, „schon jetzt eine Erfolgsgeschichte ist.“ Viele interessierte Nachfragen in der über einstündigen Anhörung signalisierten ein großes Interesse der Parlamentarier:innen. Neben dem BMBF finanziert auch das Land Berlin unser Institut.

DER ÜBERGANG VON DER AUFBAU- IN DIE ETABLIERUNGSPHASE

Das BMBF ist der Empfehlung der Evaluierungskommission zur Weiterförderung gefolgt und hat im April 2022 unser Institut und seine Verbundpartner zur Antragstellung für die nächste Projektphase aufgefordert. Mit dem Beginn der dreijährigen ersten Etablierungsphase im September 2022 verlagert sich der größere Teil der Forschung in den Weizenbaum-Institut e. V. Neun der insgesamt sechzehn Forschungsgruppen der Etablierungsphase sind im Verein angesiedelt, bei den sieben Verbundpartnern verbleibt jeweils eine Forschungsgruppe. Dies war ein weiterer großer Schritt zur Verselbstständigung des Instituts, der auch dazu beiträgt, die Komplexität, die sich aus der Verbundstruktur ergibt, zu reduzieren. Jenseits der Forschungsgruppen werden nun neue Forschungsformate eingeführt, darunter ein Methodenlab, Langzeitstudien, Metaforschung und Forschungssynthesen. Ausgebaut wird das sehr erfolgreiche Fellowship-Programm, das die internationale Vernetzung fördert. Auch der administrative Bereich wird durch weitere Stellen gestärkt.

Der Übergang von der Aufbau- in die Etablierungsphase ist eine wichtige Schwelle: Nach fünf Jahren endet ein Teil der Forschungsgruppen, andere werden mit veränderter Schwerpunktsetzung fortgeführt, einige Gruppen sind neu gegründet worden. Viele Promovierende und Postdocs bleiben dem Institut als bewährte Stützen erhalten, andere kommen neu hinzu. Damit wahrt das Institut die Balance zwischen Kontinuität und Flexibilität – es baut seine Stärken aus und folgt zugleich agil dem digitalen Wandel.

Zum Auftakt der Etablierungsphase attestierte Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger: „Das Weizenbaum-Institut ist auf dem besten Weg, zum führenden Institut für das Internet und die vernetzte Gesellschaft in Deutschland zu werden.“ Es stehe für exzellente Forschung, fundierte wissenschaftliche Beratung und internationale Vernetzung. Und die Berliner Wissenschaftssenatorin Ulrike Gote unterstrich: „Mit der angestrebten Verstetigung ab 2026 gewinnt der Wissenschaftsstandort Berlin einen bedeutenden Knotenpunkt der Digitalisierungsforschung, der auch international eine führende Rolle auf diesem Gebiet übernehmen wird.“

Diesen Rückenwind nehmen wir gerne mit, denn im Sommer 2023 wartet mit der dann geplanten Evaluierung durch den Wissenschaftsrat schon die nächste Herausforderung auf das Weizenbaum-Institut.

”

Das Weizenbaum-Institut ist auf dem besten Weg, zum führenden Institut für das Internet und die vernetzte Gesellschaft in Deutschland zu werden.

BETTINA STARK-WATZINGER

Bundesministerin für Bildung
und Forschung





III.

Dossier

3.1 „Eine Brille, mit der man den Alltag durchleuchtet“



Mit dem YouTube-Format „Ding an sich“ werden sozialwissenschaftliche Theorien anschaulich erklärt, damit Zuschauer:innen Alltagsphänomene besser verstehen können. Gedreht wird beim rbb, mit dem das Projektteam um Sascha Friesike zusammenarbeitet.

Weizenbaum-Direktor Sascha Friesike erklärt seit Februar 2022 in monatlich erscheinenden YouTube-Videos, wie wir sozialwissenschaftliche Begriffe und Theorien nutzen können, um unseren Alltag besser zu verstehen. Sein Wissenschaftsformat das „Ding an sich“ wird in Kooperation mit dem rbb produziert. Bisherige Folgen drehten sich um Themen wie „Emotionsarbeit“, „Expertise“ oder „Isomorphismus“ – eine Theorie, die beispielsweise verständlich macht, warum so viele Unternehmen derzeit auf Büros ohne feste Arbeitsplätze mit wenigen Wänden und offenen Lounge-Bereichen umstellen, obwohl die Mitarbeitenden da gar nicht besonders gut arbeiten können. Ein Gespräch über die Lust am Erklären.

Herr Friesike, worum geht es bei das „Ding an sich“?

In der Sendung präsentieren wir Theorien aus den Sozialwissenschaften, die unsere Zuschauer:innen hoffentlich in die Lage versetzen, Phänomene des Alltags besser zu verstehen. Vor Corona habe ich mit solchen Erklär-Theorie-Elementen gerne in Vorträgen gearbeitet und gemerkt, dass sie einen Nerv treffen. Die Sendung ist der Versuch, das mal auf professionellere Beine zu stellen. Da passt es ganz gut, dass sich unser Institut den Transfer auf die Fahnen geschrieben hat. Ich hoffe, über YouTube langfristig ein größeres Publikum zu erreichen als mit einzelnen Vorträgen.

Wie unterscheidet sich das „Ding an sich“ von anderen Formaten der Wissenschaftskommunikation?

Mir ist bei der Recherche aufgefallen, dass Wissenschaftssendungen üblicherweise aus einer von zwei Ecken kommen. Entweder behandeln sie naturwissenschaftliche Fragen wie: Was ist eigentlich ein schwarzes Loch? Oder sie gehen von Phänomen aus und fragen beispielsweise: Wie wird Wurst gemacht? Wie sah der Alltag im Mittelalter aus? Wie funktioniert ein Fax? Aber niemand erklärt sozialwissenschaftliche Theorie. Und diese Lücke versuchen wir ein wenig zu füllen.

Was sind typische Themen Ihrer Videos?

Sie drehen sich immer um eine Theorie. Die muss klein genug sein, um sie in etwa 15 Minuten erklären zu können, und außerdem Wiedererkennungswert im Alltag haben. Wenn mit der Theorie Dinge einen Namen erhalten, die Zuschauer:innen zuvor nicht benennen konnten, dann passt sie gut. Eine allgemeine soziologische Gesellschaftstheorie ist für uns dagegen nicht geeignet.

Was wären typische Ding-an-sich-Themen für zukünftige Videos?

Wir haben eine lange Liste an potenziellen Themen. Da steht zum Beispiel „Uncomfortable Knowledge“ drauf. Der Begriff beschreibt Informationen, bei denen es tatsächlich unangenehm ist, wenn man sie hat. Die Theorie des Uncomfortable Knowledge lässt einen beispielsweise verstehen, warum Organisationen nicht einfach nur versehentlich etwas unberücksichtigt lassen, sondern dass diese Vernachlässigung einem Zweck dient. Ein anders Beispiel: Wir haben gerade ein Video gedreht über ein altes Konzept von Niklas Luhmann: „Brauchbare Illegalität“. Es erklärt, dass Organisationen nicht funktionieren könnten, wenn sich alle immer an alle Regeln halten. Oder „Pfadabhängigkeit“, dieses Konzept steht für August auf dem Drehplan. Es erklärt, warum sich manche Dinge, zum Beispiel die Anordnung der Buchstaben auf einer Tastatur, wenn sie einmal etabliert sind, kaum mehr ändern lassen. „Paradigmenwechsel“ wäre ein weiterer Kandidat. Das ist ein Begriff aus der Wissenschaftstheorie, der beschreibt, warum in manchen Konstellationen wissenschaftlicher Fortschritt nicht einfach graduell voranschreitet, sondern im Gegenteil damit einhergeht, dass bisherige Weltanschauungen und Wissenssysteme über den Haufen geworfen werden müssen. Gut geeignet ist beispielsweise auch das „Not-invented-here-Syndrom“. Das beschreibt, warum wir uns als Gruppe so schwer damit tun, Ideen anzunehmen, die nicht aus der Gruppe selbst kommen.

Wie aufwendig ist die Produktion eines Videos für Sie?

Ich habe noch nie eine Stoppuhr daneben gelegt. Ich schätze mal, ich selbst komme pro Video auf drei Arbeitstage. Die beiden Doktorandinnen, die die Skripte entwickeln, investieren sicherlich mehr Zeit in dieses Format. Alle zwei Monate nehmen wir einen ganzen Tag lang im rbb am Theodor-Heuss-Platz auf. Danach kommt die Postproduktion mit den Professionellen vom rbb für Visualisierung. Wir kommentieren online ihre Entwürfe, erklären, was gut passt und was nicht. Die Themenplanung machen wir gemeinsam mit einer Redakteurin vom rbb.

Haben Sie Vorbilder?

Sicher, aber weniger aus dem Bereich der Wissenschaftskommunikation. Ich mag Sendungen, die eine gewisse Neugierde mit einer eigenen Position verbinden. Spontan fällt mir die ehemalige CNN-Serie „Parts unknown“ ein. Das ist eigentlich eine Kochsendung, doch ging es in der Sendung nie ums Kochen, sondern darum, den Zuschauenden andere Länder und Kulturen nahezubringen. Etwas Ähnliches würde ich gern irgendwann für Wissenschaft machen.

Sehen Sie sich auch ein wenig in der Tradition von der „Sendung mit der Maus“?

Ich bin natürlich mit der „Sendung mit der Maus“ aufgewachsen und mit „Löwenzahn“. Kindern etwas zu erklären, ist jedoch eine ganz andere Liga. Ich bin neulich zu einem Berufsbildungstag in einer 9. Klasse gewesen und hab relativ schnell festgestellt, dass meine Hochschuldidaktik bei 14-Jährigen nicht sonderlich verfährt. Da muss man mit ganz anderen Metaphern arbeiten und eine ganz andere Ansprache haben. Ich habe größten Respekt vor Leuten, die das gut können. Meine Liga ist das aber nicht.

Wie würden Sie Ihr Wissenschaftsformat im Vergleich zum klassischen Wissenschaftsjournalismus positionieren?

Der erste Unterschied, der mir einfällt ist die Tagesaktualität. Wissenschaftsjournalismus versucht ja oft, auf aktuelle Themen zu reagieren. Mich interessiert es mehr, mich am Fundament zu bewegen. Ich würde gerne Videos aufnehmen, die auch in zehn Jahren noch relevant sind. Außerdem ist klassischer Wissenschaftsjournalismus gerne in der Nähe der Intervention. Was müssen wir jetzt tun? Wie können wir darauf reagieren? Welche politischen Forderungen sollen wir stellen? Die Forschung, der ich mich verbunden fühle, findet eher am anderen Ende des Spektrums statt. Doch nicht das Entwickeln von Handlungsoptionen steht dabei im Vordergrund, sondern zunächst die Befähigung, Dinge zu erkennen und zu benennen. Das Unsichtbare sichtbar zu machen und ihm einen Namen zu geben, wenn man so will.

Und welche Wissenschafts-Podcasts hören Sie? „Radiolab“ zum Beispiel?

Ich habe immer „This American Life“ lieber gemocht als „Radiolab“. Aber wirklich Fan bin ich von „99% Invisible“, das ist ein Podcast, der sich immer um das Design von Alltagsdingen dreht. Jede Folge entführt einen in eine kleine, unbekannte Welt. In einer Folge, die mal als TED-Talk aufgezeichnet wurde, erklärt der Moderator, warum die meisten Städteflaggen großer Mist sind. Ich habe mir vorher noch nie über Städteflaggen Gedanken gemacht, aber seit ich diese Folge gehört habe, kann ich sie nicht mehr sehen. Es gibt auch eine tolle Folge über die Arbeiterbewegung in England, die sich auf dem Land das Recht erkämpft hat, Wandern zu gehen. Oder eine Folge darüber, was alles aus Sand gemacht wird und welche Konsequenzen es hat, dass unsere Gesellschaft so viel Sand braucht. Dieser Podcast ist wahrscheinlich auch ein Vorbild, weil es immer darum geht, Dinge, die einem im Alltag begegnen, besser zu verstehen.

Haben Sie einen Plan, wohin sich Ihr Wissenschaftsformat längerfristig entwickeln soll?

Wir haben angefangen mit einem Format, das sich noch stark an Vorlesungen anlehnt. Als Unimenschen lag das für uns nahe. Ich würde dramaturgisch gern irgendwann dahin kommen, dass wir fragender einsteigen. Und ich würde gern die Möglichkeiten, die Bewegtbild bietet, stärker nutzen. Das gehört auch zu meinen bisherigen Lernerfahrungen: Im Video funktionieren die Dinge anders als im Text. In der Folge zum Thema Expertise verwenden wir als Metapher eine mehrspurige Autobahn, auf der Menschen aus der Wissenschaft im Vergleich zu Menschen aus anderen Bereichen in unterschiedlichem Tempo unterwegs sind. Diese Metapher wird in der Folge illustriert. Am Ende ist das nicht die eleganteste Metapher der Welt, aber sie funktioniert wunderbar in einem Video. Ich würde gerne weiter dazulernen, wie man in diesem Medium erzählt. Wir stehen mit dem rbb ja hoffentlich erst am Anfang einer längerfristigen Zusammenarbeit.

Vielen Dank für das Gespräch!



Bereits sieben theoretische Konzepte kann man sich von Sascha Friesike kurzweilig auf YouTube erklären lassen unter: #dingansich.

3.2 Die COVID-19-Krise als Beschleuniger von Digitalisierung

Martin Krzywdzinski, Florian Butollo, Jana Flemming, David Wandjo,
Christine Gerber



Die Forschungsgruppe um PI Martin Krzywdzinski (li) und Forschungsgruppenleiter Florian Butollo untersuchte die Auswirkungen von Corona auf die Arbeitswelt.

Wie hat sich die Arbeitswelt infolge von Corona verändert? Eine Studie der Forschungsgruppe „Arbeiten in hochautomatisierten digital-hybriden Prozessen“ vergleicht verschiedene Branchen und arbeitet auch innerhalb von Branchen signifikante Unterschiede heraus. Aus den Resultaten lassen sich deutliche Handlungsbedarfe ableiten.

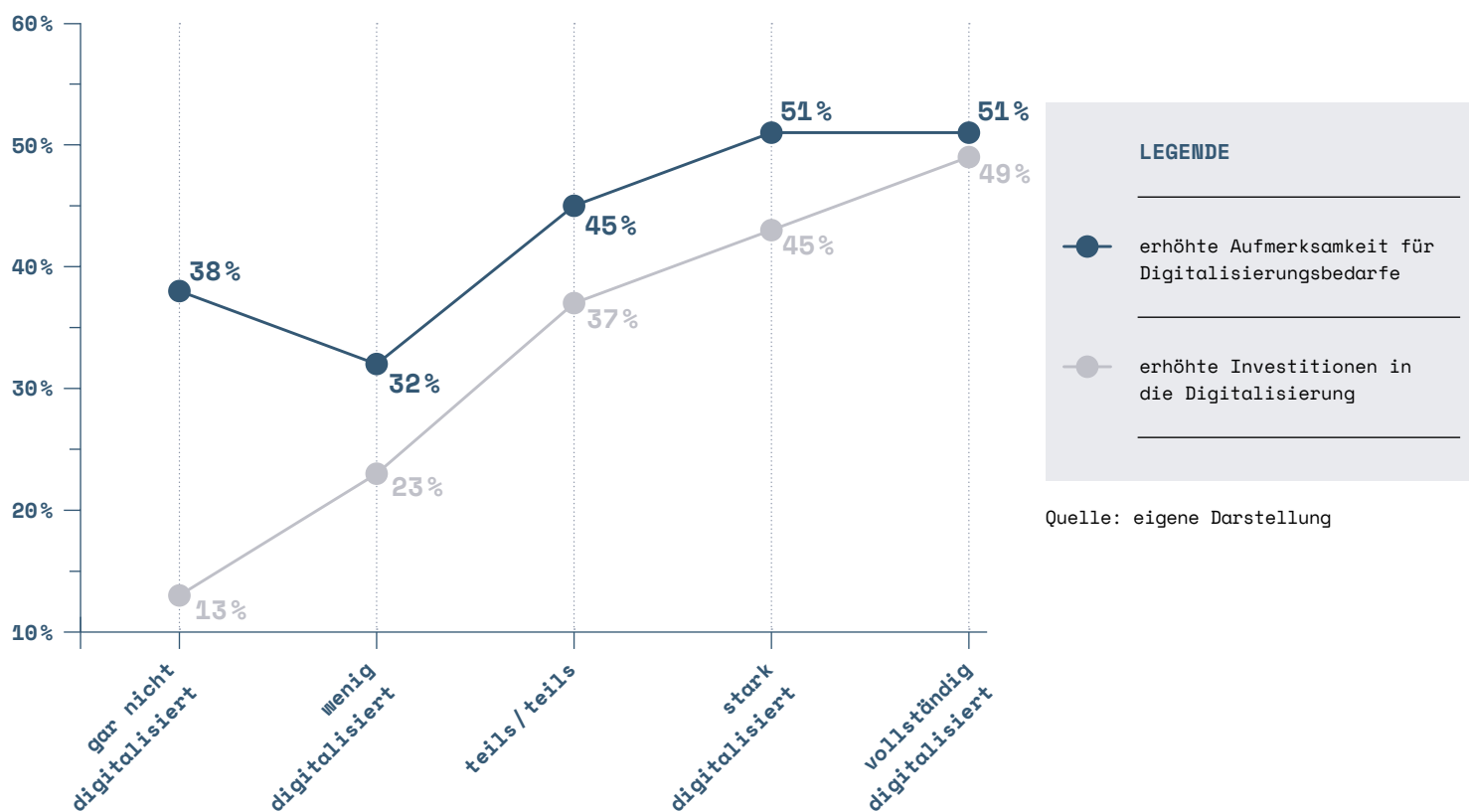
Die COVID-19-Krise hatte massiven Einfluss auf die Arbeitswelt. Betriebe mussten damit zurechtkommen, dass innerhalb kurzer Zeit ein Teil ihrer Beschäftigten aus dem Büro in die Arbeit von zu Hause aus wechselte. Dazu mussten Formen der Arbeitsorganisation und viele Geschäftsprozesse ad hoc verändert werden. Während die Krise also zweifellos unmittelbar und kurzfristig Auswirkungen auf Unternehmen und Beschäftigte hatte, stellt sich die Frage, wie nachhaltig und umfassend der damit verbundene Digitalisierungsschub ist. Diese Frage versucht ein Forschungsprojekt zu beantworten, das am Weizenbaum-Institut und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) mit Förderung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales durchgeführt wird.

Im Fokus des Projekts stehen die folgenden Fragen: Welche Rolle spielen Maßnahmen der Digitalisierung und Automatisierung bei der Bewältigung der COVID-19-Krise? In welchen Bereichen werden Digitalisierung und Automatisierung von den Betrieben vorangetrieben? Und schließlich: Wie hängen technische Innovationen im Bereich der Digitalisierung mit organisationalen Veränderungen zusammen? Die Untersuchung kombiniert eine standardisierte Befragung von 540 Betrieben mit 34 qualitativen Fallstudien in sechs Branchen: der Automobilindustrie, der Chemieindustrie, dem Maschinen- und Anlagenbau, der Logistikbranche, der Gesundheitsbranche und dem Finanzdienstleistungssektor.

Erste Resultate zeigen: Es ist bemerkenswert, dass die untersuchten Betriebe insgesamt wirtschaftlich gut durch die Krise gekommen sind, wenngleich sich branchenspezifische Unterschiede feststellen lassen. Während etwa die Chemieindustrie überwiegend ohne Produktionsunterbrechungen durch die Krise gekommen ist, musste die Automobilindustrie, insbesondere im Jahr 2020, einen massiven Nachfrageeinbruch bewältigen. Im Bereich des Dienstleistungssektors wirkten sich die Turbulenzen in einigen Fertigungsbranchen vor allem auf die Logistik aus. Die Finanzdienstleistungen waren hingegen von der COVID-19-Krise ökonomisch kaum tangiert. Der Gesundheitssektor erlebte schließlich ganz widersprüchliche Entwicklungen: Einerseits brachte die Krise viele Einrichtungen an den Rand ihrer Leistungsfähigkeit, andererseits sprang der Staat mit großen Unterstützungspaketen ein.

Auch innerhalb einzelner Branchen zeigen sich erhebliche Unterschiede. Betriebe, die bereits vor der COVID-19-Krise stärker digitalisiert waren, haben auch in der Krise die Investitionen in Digitalisierung stärker erhöht als Betriebe mit einem niedrigen Digitalisierungsniveau. Während von den gar nicht digitalisierten Betrieben nur 13 Prozent von erhöhten Investitionen in die Digitalisierung berichteten, waren es bei den vollständig digitalisierten Betrieben 49 Prozent.

UNTERSCHIEDE ZWISCHEN VORREITERN UND NACHZÜGLERN



Branchenübergreifend zeigt unsere Studie, dass im Fokus der Digitalisierung zu Hochzeiten der Corona-Krise vor allem Verwaltungsprozesse, innerbetriebliche Weiterbildung und Vertrieb standen. Fortschritte im Bereich der Produktionsautomatisierung gab es in kaum einem der untersuchten Betriebe. Trotz dieser Veränderungen wird in den meisten untersuchten Betrieben kein großer Beschäftigungsabbau erwartet. Nur 23 Prozent der befragten Betriebe erwarteten Beschäftigungsauswirkungen der Digitalisierung binnen der nächsten fünf Jahre (also bis 2026). Als Auswirkungen nannten diese Betriebe vor allem eine Zunahme von Beschäftigten mit Hochschulabschlüssen und mit Berufsbildungsabschlüssen sowie eine Abnahme der Zahl angelernter Beschäftigter.

Diese hier allgemein skizzierten Veränderungen wirkten sich je nach Branche unterschiedlich aus. Im Gesundheitswesen war die Digitalisierung vor der Pandemie, trotz des Aufbaus von Angeboten wie virtuellen Sprechstunden, besonders schleppend verlaufen, was sowohl an den fehlenden Ressourcen als auch an einer besonders komplexen Regulierung lag. Manche Einrichtungen – insbesondere die meisten Pflegeeinrichtungen – hinkten selbst bei elementaren Digitalisierungsvorhaben hinterher. Die Pandemie führte nun die Bedeutung von schneller, digitaler und einheitlicher Verfügbarkeit von Daten deutlich vor Augen, nicht nur krankenhausintern (zum Beispiel beim Bettenbelegungsmanagement), sondern auch im Zusammenspiel von Gesundheitsorganisationen. Die Corona-Krise wirkt im Gesundheitswesen als Digitalisierungsbeschleuniger, da sie den Problemdruck erhöhte, sodass die Regierung mit dem Krankenhauszukunftsgesetz zusätzliche Investitionen für die Digitalisierung bereitstellte.

In der Industrie bleibt der Digitalisierungsschub weitgehend auf den Angestelltenbereich beschränkt. In der Automobil- und Chemiebranche ist ein Zusammenhang zwischen der Pandemie und Investitionen in die Digitalisierung der Produktionsprozesse nicht nachweisbar. Dies ist insofern nachvollziehbar, als Investitionen in diesen Bereichen oft aufwendig sind und kaum in sachlichem Zusammenhang mit dem Infektionsschutz stehen. Manche Maschinenbauer berichteten jedoch von einer größeren Bedeutung von Anwendungen zur Fernwartung oder zur digital unterstützten Installation von Anlagen.

Sehr deutlich wird in unserer Studie der enge Zusammenhang zwischen technischen und organisatorischen Innovationen. Unternehmen, die während der COVID-19-Pandemie in Digitalisierung investierten, nahmen auch häufig organisatorische Veränderungen vor. 45 Prozent der befragten Unternehmen haben Arbeitszeitarrangements überarbeitet, um die Arbeitszeitflexibilität zu stärken. 48 Prozent haben versucht, Kommunikationsprozesse so zu verändern, dass die team- und bereichsübergreifende Zusammenarbeit gestärkt wird. Immerhin 32 Prozent der befragten Unternehmen haben (zumindest teilweise) Coaching- und Moderationsmaßnahmen zur Veränderung der Führungsstile umgesetzt. Der Anstoß für diese Veränderungen war häufig die Notwendigkeit, die Arbeit aufgrund von Homeoffice-Regelungen neu zu organisieren. Die Vorgesetzten mussten sich darauf einstellen, dass sie nicht mehr unmittelbar die Arbeitsausführung kontrollieren konnten und den Beschäftigten mehr Selbstorganisation zugestanden werden musste. Immerhin 17 Prozent der befragten Unternehmen haben sogar angefangen, ihre Hierarchien zu verflachen.

Ein Beispiel für die Reaktion auf die Herausforderungen in der COVID-19-Krise war die Gründung eines „Smart Work Teams“ in einem Unternehmen der Automobilindustrie. Dieses Team analysiert seither die Erfahrungen mit mobiler Arbeit in verschiedenen Bereichen und Standorten. Dabei geht es um die Gestaltung der Aufgaben der Beschäftigten sowie um Autonomiespielräume in inhaltlicher, räumlicher und zeitlicher Perspektive. Das Team versucht auch, einen Wandel in der Führungskultur anzustoßen, weg von einer kontrollierenden Führung, die auf der Präsenz der Beschäftigten vor Ort basiert, hin zu einer Führung, die sich auf die erbrachten Ergebnisse der Beschäftigten stützt. Langfristig soll sich das Team außerdem mit der Bürogestaltung auseinandersetzen, die sich im Zuge von vermehrtem mobilen Arbeiten und dem Abbau der Einzelarbeitsplätze verändert.

Unsere Studie verdeutlicht, dass die COVID-19-Krise nicht nur einen kurzfristigen Anstieg von Homeoffice bewirkte, sondern auch arbeitsorganisatorische Veränderungen hervorbrachte, insbesondere in den Bereichen Verwaltung, Weiterbildung und Vertrieb. Trotz dieser allgemeinen Tendenzen bleibt das Bild im Detail sehr heterogen. Im Bereich der Produktion gab es weit weniger Digitalisierungsdynamik und auch nicht so starke Unterschiede zwischen einzelnen Organisationen wie in Verwaltung und Vertrieb. Übergreifend wiederum scheint es, als ob die Lücke zwischen Vorreiterunternehmen und den wenig oder gar nicht digitalisierten Unternehmen immer größer wird. Dies könnte langfristig zu ökonomischen und auch sozialen Problemen führen. Die Unterstützung der digitalen Nachzügler ist daher eine wichtige politische Aufgabe.

3.3 Ein Datenschutz-Risiken-Prüf-Leitfaden für Apps und Websites

Lukas Seiling, Rita Gsenger, Zohar Efroni



Lukas Seiling (li), Rita Gsenger und Zohar Efroni aus der Forschungsgruppe „Rahmenbedingungen für Datenmärkte“ skizzieren in ihrem Beitrag die Fortschritte zu ihrem Privacy-Icons-Projekt.

Die Forschungsgruppe „Rahmenbedingungen für Datenmärkte“ hat ein Modell entwickelt, mit dem Datenschutzinformationen unterschiedlicher Apps auf mögliche Risikoszenarien und -potenziale hin wissenschaftlich analysiert werden. Für die Visualisierung der Analyseresultate soll zukünftig darüber hinaus ein Set von Icons entwickelt werden, das relevante Datentypen oder Datenverarbeitungsvorgänge anzeigt.

Gut 200 Stunden im Jahr, also 25 Arbeitstage, würde es dauern, wenn man alle Datenschutzinformationen, die einem auf Websites oder beim Installieren von Apps begegnen und die man normalerweise einfach wegeklickt, tatsächlich lesen würde. Das haben bereits 2008 Aleecia M. McDonald and Lorrie Faith Cranor an der Carnegie Mellon Universität in den USA errechnet. Die Art und Weise, wie wir gegenwärtig mit Informationen zu Datenschutz- und Privacy-Risiken umgehen, scheint demnach nicht besonders gut zu funktionieren.

Wie könnte man es Websites-Besucher:innen und App-Nutzer:innen einfacher machen, sich eine Orientierung darüber zu verschaffen, welche Daten sie preisgeben und welche Risiken sie damit eingehen? Ein Ansatz, der in den vergangenen Jahren erprobt wurde, ist die Visualisierung von Inhalten der Datenschutzinformationen mit Symbolen – sogenannten Privacy Icons. Als Informationsmarker sollen diese Icons helfen, sich auf den langen Textstrecken der Datenschutzhinhalte mit ihren vielen juristischen und technischen Details besser zurechtzufinden. Mit der Entwicklung solcher Icons haben sich parallel verschiedene Stellen beschäftigt, zum Beispiel der durch Schweizer Unternehmen und Wissenschaftler:innen gegründeten Verein „Privacy Icons“ sowie Forscher:innen in Bologna und Luxemburg, die mit ihrem Data Protection Icon Set (DaPIS) nicht nur verständliche Abbildungen erstellt, sondern auch deren Wirkung getestet haben. Doch keines dieser Icon Sets erzielt eine vergleichbare Reichweite wie die Icon-Projekte von Google und Apple.

Dass das Vorhaben, Datenschutzhinhalte durch die Illustration mit Icons einem breiten Publikum zugänglicher zu machen, irgendwie nicht richtig funktioniert, zeichnete sich bereits ab, als wir mit unserem eigenen Projekt „Privacy Icons“ am Weizenbaum-Institut starteten. Keines der bereits existierenden Icon Sets schien sich wirklich durchzusetzen. Inzwischen gibt es vielmehr einen regelrechten Friedhof an Icon-Katalogen, die entwickelt, aber nie angewendet wurden. Unsere Diagnose ist, dass daran nicht nur der Ansatz der Visualisierung schuld ist, sondern das spezifische Konzept, das der ersten Generation von Privacy Icons zugrunde liegt. Tatsächlich können Laien mit diesen Icons nicht sehr viel anfangen. Die Icons erleichtern einem zwar, ähnlich wie Zwischenüberschriften, sich in den verschiedenen Datenschutzerklärung zu zurechtzufinden, und reduzieren so gegebenenfalls die Lesezeit. Sie geben aber keinen Aufschluss über die Risiken, die man als Nutzer:in eingeht, wenn man ein digitales Angebot wahrnimmt. Genau das wollten wir mit unserem Projekt „Privacy Icons“ anders machen. Ein methodisch äußerst anspruchsvolles Unterfangen, wie wir schnell erfahren mussten, das uns immer noch und damit weitaus länger beschäftigt, als wir beim Projektstart im damals noch größeren Projektteam geplant hatten.

Wie gelangt man zu einer möglichst objektiven Einschätzung der Risikopotenziale, die mit der Nutzung eines digitalen Angebots einhergehen? Unsere Antwort darauf: Wie eine gute deutsche Behörde – zum Beispiel wie das Bundesinstitut für Risikobewertung oder das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte – können auch wir nicht im Labor alle Apps und Websites selbst technisch überprüfen, sondern müssen uns auf die Herstellerangaben verlassen, also die Datenschutzinformationen, gemeinhin „Privacy Policies“. Theoretisch müssten dazu Millionen Textdokumente gelesen und eingeschätzt werden. Um die Analyse dieser Informationen vereinfachen zu können, braucht es eine Art Prüf-Leitfaden.

Zu diesem Zweck haben wir ein Risikomodell entwickelt, das verschiedene Aspekte der Verarbeitung von personenbezogenen Daten abdeckt. Mit diesem Modell können die Datenschutzinformationen unterschiedlicher Apps auf mögliche Risikoszenarien und -potenziale hin analysiert werden. Für die Visualisierung der Resultate wird es ein Set von Icons geben, das speziell auf relevante Datentypen oder Datenverarbeitungsvorgänge hin konstruiert wird. Zusätzlich sollen ebenfalls erstmals mögliche Konsequenzen der Verarbeitung personenbezogener Daten dargestellt werden.

Um es vorweg zu nehmen: Wir sind in unserem bis zum Herbst 2022 terminierten Projekt nicht bis zum Design von Icons gekommen. Gleichzeitig aber haben wir gelernt, dass wir mit der Erstellung eines Risikomodells einen viel größeren und schwereren Teil der Wegstrecke zurückgelegt haben, als wir uns das anfangs ausgerechnet hatten.

Begonnen haben wir damit, die Datenschutz-Grundverordnung einer qualitativen Inhaltsanalyse zu unterziehen, um herauszufinden, was die Gesetzgebung als möglicherweise mit Risiken behaftete Verarbeitung personenbezogener Daten bezeichnet. Resultate dieser Analyse haben wir in Interviews mit 35 Expert:innen aus den Bereichen Recht, Technik, Psychologie und Sozialwissenschaften weiter ausdifferenziert. Außerdem haben wir im Anschluss daran noch eine breiter angelegte Studie mit Nutzer:innen durchgeführt, um zu überprüfen, inwiefern sich die Einschätzungen der Fachleute mit den Wahrnehmungen von Laien decken oder nicht.

Bei unseren Analysen haben wir auf verschiedene Typen von Nutzer:innen und von Akteur:innen geschaut, die bei der Speicherung und Verarbeitung von Daten beteiligt sind. Wir haben Arten von Daten (etwa biometrische Daten, Gesundheitsdaten oder Finanzdaten) und Verfahren der Datenverarbeitung (wie Speicherung, Nutzung für das algorithmengestützte Entscheiden oder die Erstellung eines Personenprofils) unterschieden. Und wir haben uns Zwecke der Datenverarbeitung (wie Marktforschung oder wissenschaftliche Forschung) angeschaut sowie Sicherheitsstandards (wie Verschlüsselung oder Anonymisierung) – dies alles immer mit Blick darauf, welche Kategorien und Kombinationen als besonders problematisch erachtet werden.

Gerade in den Kombinationen, darauf haben uns die befragten Expert:innen aufmerksam gemacht, liegen Risiken, die auch deshalb besonders problematisch sind, weil sie sich quasi unterhalb des Radars der Datenschutzgesetze bewegen. Ein eindrückliches Beispiel dafür, was alles passieren kann, liefert die jüngste Entwicklung in einem Land, das in Bezug auf Datenschutz und Freiheitsrechte von der Situation in Europa, wie man meinen sollte, gar nicht so weit entfernt ist: den USA. Ende Juni 2022 hat der Supreme Court im Fall „Roe v. Wade“ eine Grundsatzentscheidung aus dem Jahr 1973 revidiert und den Bundesstaaten das Recht eingeräumt, Abtreibungen strafrechtlich zu verfolgen. Knapp die Hälfte der US-Bundesstaaten macht von dem neu eingeräumten Recht tatsächlich Gebrauch. Damit werden auf einmal gesammelte Daten strafrechtlich relevant, die dies zuvor nicht waren. Hier ist also genau das Szenario eingetreten, vor dem Datenschützer immer warnen: „Stell Dir vor, die gesellschaftliche und rechtliche Lage ändert sich: Was könnte dann alles mit den gesammelten Daten passieren?“

Auch Daten, die in scheinbar privatem Kontext erhoben wurden, werden nun strafrechtlich relevant. Viele Frauen beispielsweise verwenden Apps, um ihren Zyklus zu dokumentieren. Wenn die mit diesen Apps erhobenen Daten nicht sicher und anonym verwahrt werden, können Strafverfolger:innen Rückschlüsse auf eine Schwangerschaft ziehen. Führt eine betroffene Frau außerdem noch in einen Bundesstaat, in dem Abtreibungen legal sind, und dokumentieren die via Smartphone erhobenen Bewegungsdaten diese Reise, ist die Anklage komplett. Dass derartige Szenarien kein dystopisches Hirngespinnst sind, sondern bereits Realität, zeigen Recherchen zu Geschäften von Datenhändlern, wie sie jüngst zum Beispiel im Online-Magazin Vice unter dem Titel „Data Broker Is Selling Location Data of People Who Visit Abortion Clinics“ publik gemacht wurden. Für unseren Kontext relevant: Standort- und Bewegungsdaten selbst werden vom Datenschutz im Vergleich zu beispielsweise Gesundheitsdaten meist nicht den höchsten Schutzstufen zugerechnet. Sie werden aber zu Kandidaten für die höchsten Schutzstufen, in Kombination mit den Daten aus der Perioden-App.

Das Beispiel zeigt: Die Entwicklung eines praktikablen Leitfadens, mit dem digitale Dienste systematisch auf Risiken auch solcher Art analysiert werden können, wie sie von der Gesetzgebung nicht markiert werden, ist eine ziemliche Mammutaufgabe. Wir hoffen, dass wir mit unserem Projekt hier einen signifikanten Beitrag leisten.

3.4 Neue Regeln, neue Technologien, neue Marktmechanismen – Herausforderung für Jurist:innen in Forschung und Praxis

Hans-Christian Gräfe



Die Telemedicus Sommerkonferenz 2022 wurde von Hans-Christian Gräfe aus der Forschungsgruppe „Verantwortung und das Internet der Dinge“ organisiert und kuratiert.

Die Weizenbaum-Forschungsgruppe „Verantwortung und das Internet der Dinge“ organisierte die Telemedicus Sommerkonferenz 2022 zum Recht der Informationsgesellschaft. Sie verbindet auf besondere Weise die juristische Forschung mit der Rechtspraxis. Genauso wichtig wie der juristische Austausch ist die Einbettung der Rechtsfragen in einen gesellschaftlichen und technologischen Kontext.

Die juristischen Fragen rund um Regeln und Regulierung von Internet und Daten entwickeln sich rasant. Obwohl von Interesse und Relevanz für eine breite Öffentlichkeit, stellt der Bereich jedoch immer noch eine Spezialmaterie dar. Die jährlich stattfindende Telemedicus Sommerkonferenz setzt genau hier an. Die Veranstaltung vereint Rechtsexpert:innen aus der Praxis des IT-Rechts mit Jurist:innen aus der Forschung. Organisiert und kuratiert wurde die letzte Ausgabe, die Telemedicus Sommerkonferenz 2022 (Soko22), von Hans-Christian Gräfe und der Forschungsgruppe „Verantwortung und das Internet der Dinge“.

Die zweitägige Konferenz fand Anfang Juli in den Räumen von Microsoft in Berlin statt. Gemäß dem Weizenbaum-Motto, Forschungsinhalte in die Gesellschaft zu transferieren, unterstützten Kanzleien, Verbände und Think Tanks die Zusammenkunft inhaltlich und finanziell. Das Programm bestand aus einer Mischung von Praxisbeiträgen und rechtswissenschaftlichen Forschungsfragen, vor allem aus dem IT- und Medienrecht. Eine Besonderheit der Soko22 war sicherlich, dass sowohl Professor:innen als auch Studierende referierten und neben Wissenschaftler:innen auch Rechtsanwält:innen auftraten.

Benjamin Brake, Abteilungsleiter für Digital- und Datenpolitik im Bundesministerium für Digitales und Verkehr, umriss in seiner Keynote die aktuelle politische Agenda. Deutschlands Datenstrategien sollen dafür sorgen, den Nachholbedarf bei vielen Themen der Digitalisierung zu beheben. Dazu gehöre unter anderem, den Ausbau digitaler Infrastrukturen voranzutreiben. Wichtig seien außerdem digitale Souveränität und die Frage, wie mit Desinformationen und Hassrede in sozialen Netzwerken umzugehen ist. Schließlich müssten die richtigen Rahmenbedingungen für einen selbstbestimmten und sicheren Umgang mit dem Netz geschaffen werden.

Insbesondere im Hinblick auf anstehende Neuerungen von Regeln im Netzrecht zeigte sich im Publikum Diskussionsbedarf.

Ein Block der Soko22 war dem Thema Medien- und Kommunikationsrecht gewidmet. Neue nationale und europäische Regelungen, wie das Recht der digitalen Produkte, der Digital Services Act, der Digital Markets Act und der EU Chips Act, werfen aktuell ihre Schatten voraus. Gesellschaftlich relevant sind die teils bereits verabschiedeten, teils noch anstehenden Neuerungen mit Blick auf die Marktmacht der sogenannten Medienintermediäre, also der sozialen Netzwerke und Suchmaschinen. Zum anderen zeigen Phänomene, wie das Influencer Marketing oder Vorstellungen vom künftigen Metaverse, die Aktualität der Materie. In der rechtlichen Diskussion spielen neben der Regulierung von Big Tech auch dezentrale Kommunikationslösungen eine Rolle.

In zwei parallelen Workshop-Schienen griffen Referent:innen des Weizenbaum-Instituts rechts- und fachgebietsübergreifend diese Themen auf. Direktor Christoph Neuberger stellte zunächst den Einfluss der Intermediäre auf die digitale Öffentlichkeit und damit die liberale Demokratie heraus. Entscheidend, so Neuberger, sei die Verwirklichung von Werten, wie Informations- und Diskursqualität, Vielfalt und Verteilung von Meinungsmacht. Neuberger zeichnete in seinem Vortrag nach, wie Defizite in Bezug auf die Verwirklichung dieser Werte aktuell durch legislative Maßnahmen aufgefangen werden sollen, beispielsweise durch das nationale Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG), den Medienstaatsvertrag oder, auf EU-Ebene, den Digital Services Act. Mireille Thierfelder, Studierende der Universität Potsdam, stellte in ihrem Vortrag die Frage, ob der Medienstaatsvertrag mit seinen Maßnahmen zur Vielfaltssicherung ausreiche.

Ihr Fazit fiel zwiespältig aus. Von einer Querdenker:innenprivilegierung, wie mancherorts behauptet, könne zwar keine Rede sein, vollends überzeugen jedoch konnten die Regeln zu Transparenz und Auffindbarkeit Thierfelder nicht. Unter Einbindung der anwesenden Expert:innen im Publikum verfolgte die anschließende Diskussion Lösungsansätze aus Wissenschaft und Wirtschaft.

Ein weiterer Themenblock drehte sich um den Weltraum und die spannenden Technologie- und Rechtsfragen rund um Satelliten-Mega-Konstellationen widmeten sich Prof. Marcus Schladebach, Leiter der Forschungsstelle für Öffentliches Recht, Medienrecht und Luft- und Weltraumrecht an der Universität Potsdam, und Prof. Enrico Stoll, Leiter des Fachgebiets Raumfahrttechnik am Institut für Luft- und Raumfahrt der TU Berlin. Die Vorträge gingen der Frage nach, ob das aus den 1960er-Jahren stammende Weltraumrecht auf Konflikte rund um die Platzierung von Satelliten Antworten geben kann. Eine der im Vortrag verhandelten Fragen war, ob die wirtschaftliche Nutzungsfreiheit des Weltraums bestimmten Grenzen unterliegt, gerade weil nicht mehr nur Staaten als klassische Akteure im Weltraum handeln, sondern zunehmend Privatunternehmen. Grenzen könnten sich aus Kapazitätsbeschränkungen für das Platzieren von Satelliten ergeben. Die Nutzbarkeit der Erdumlaufbahnen durch alle Staaten wäre nämlich erheblich gefährdet, wenn sämtliche Satellitenpositionen durch wenige Staaten oder Unternehmen bereits besetzt wären.

Auch das Thema Web 3.0 beziehungsweise Metaverse war mit einem Veranstaltungsblock auf der Konferenz vertreten. Nachdem Weizenbaum-PI Stefan Schmid technische Grundlagen der Blockchain, wie Verschlüsselung und Extended Reality (XR), erläutert hatte, widmete sich Prof. Boris Paal, Inhaber des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht und Informationsrecht, Daten- und Medienrecht sowie Direktor des Instituts für Medienrecht, Datenrecht und Digitalisierung an der Juristenfakultät der Universität Leipzig, den kartellrechtlichen Fragen. Entscheidend, so Paal, sei auch in Bezug auf das Kartellrecht der Umgang mit Daten und KI. Kartellrechtlich relevant sei außerdem die Gewährleistung von fairem Marktzugang, insbesondere für neue Akteure, inklusive der technischen Gewährleistung von Interoperabilität. Internes Wachstum, betonte Paal, könne mit den Mitteln des Kartellrechts im Gegensatz zu wettbewerbsbeschränkenden Absprachen zwischen Unternehmen nicht adressiert werden.

Datenschutz- und Datenrecht waren ein weiterer Programmpunkt. Ein Akzent lag hier auf dem Vorschlag für ein überindividuelles Datenschutzrecht, das möglicherweise strukturelle Probleme lösen könnte, die mit der gegenwärtigen Rahmung des Datenschutzes durch das Konzept der informationellen Selbstbestimmung einhergehen. Ein anderes Thema war die dezentrale Verarbeitung im Machine Learning. Das sogenannte Federated Learning könnte möglicherweise eine Chance für datenschutzfreundliche KI sein. Das eher spezielle Thema eSport war Gegenstand von gleich zwei Vorträgen. Einmal ging es um die Betroffenenrechte aus dem Datenschutzrecht, dann um Accountsperrungen von Spieler:innen. In Bezug auf IT-Sicherheit wurde das Phänomen „Ransomware as a Service“ zur Sprache gebracht. Bei dieser Form des Vermarktens von Schadsoftware über gängige Modelle der Software-Monetarisierung wurde insbesondere die Rechtsdurchsetzung als Problem gesehen.

Im Kontext von KI und Big Data konzentrierte sich das Augenmerk auf neue Herausforderungen für den Datenschutz durch sogenannte prädiktive Analytik. Aus philosophischer und rechtswissenschaftlicher Perspektive widmeten sich Prof. Rainer Mühlhoff, Leiter des Forschungsbereichs Ethik der Künstlichen Intelligenz am Institut für Kognitionswissenschaft der Universität Osnabrück, und Prof. Hannah Ruschemeier, Inhaberin der Juniorprofessur für Öffentliches Recht mit Schwerpunkt Recht der Digitalisierung/Datenschutzrecht an der Fernuniversität Hagen, der Fähigkeit großer Plattformunternehmen, Informationen über nahezu beliebige Datensubjekte vorherzusagen. Hierbei kann es sich um Informationen handeln, die das betroffene Subjekt nicht wissentlich von sich preisgegeben hat und nicht willentlich von sich preisgeben würde. Die für die Vorhersagemethoden verwendeten Modelle könnten aus anonym verarbeiteten Daten von Social-Media-Nutzer:innen trainiert werden.

Ein weiteres hochaktuelles Phänomen, das auf der Konferenz angesprochen wurde, stellen sogenannte Non Fungible Tokens (NFT) dar. Dabei handelt es sich um eindeutige, unteilbare und nicht austauschbare digitale Wertmarken, mit denen sich auf der technischen Basis einer Blockchain Rechte oder Eigentumsverhältnisse an physischen oder digitalen Objekten nachweisen lassen. Patricia Ernst, Counsel des deutschen Büros von Morrison & Foerster in Berlin, und Susan Bischoff, Doktorandin der Universität Freiburg und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Morrison & Foerster, teilten ihre Sicht bezüglich der Frage, ob es sich dabei lediglich um einen neuen Modebegriff handelt oder um eine echte Chance für den Kunst- und Filmmarkt. Ihr Fazit: NFT sind aktuell zumindest wirtschaftlich eine interessante Technologie, auch wenn die Zukunftschancen noch ungewiss sind – auch deshalb, weil noch keine belastbare rechtliche Einschätzung der übertragbaren Wertmarken vorläge.

Um Referent:innen und Besucher:innen noch stärker miteinander in Austausch zu bringen, wurde ein eigener Raum als Ausstellungsfläche für Poster und Präsentationen reserviert. Forscher:innen, Aktivist:innen und Start-ups präsentierten hier mit engem Bezug zu IT, Jura und Medien ihre Projekte, unter anderem zu KI, Avataren und Rechtsöffentlichkeit. Bis Ende des Jahres arbeitet die Forschungsgruppe die Vorträge und Präsentationen auf und stellt einen Tagungsband der Soko22 zusammen, der Open Access zugänglich sein wird.

3.5 Gender und Dissidententum aus allen Ecken der Welt



Erfinderinnen und Gastgeberinnen des Podcasts „Purple Code“: Sana Ahmad, Bianca Herlo, Lena Ulbricht (v.l.n.r.)

Drei Forscher:innen aus drei Forschungsgruppen entwickeln gemeinsam einen Podcast. „Purple Code. Intersectional feminist perspectives on digital societies“ lässt unterrepräsentierte Stimmen zu Wort kommen – in Diskussionen über Gender und Technologie, Ethik und KI sowie Teilhabe an der digitalen Gesellschaft. Wie es dazu kam, erzählen Bianca Herlo (Leiterin der Forschungsgruppe „Ungleichheit und digitale Souveränität“), Lena Ulbricht (Leiterin der Forschungsgruppe „Quantifizierung und gesellschaftliche Regulierung“) und Sana Ahmad (Doktorandin in der Forschungsgruppe „Arbeiten in hochautomatisierten digital-hybriden Prozessen“) im Gespräch.

Was erwartet Hörer:innen, die sich die ersten Episoden Ihres Podcasts anhören?

Herlo: Wir haben den Podcast vor einem Jahr mit der Absicht begonnen, marginalisierten Perspektiven auf digitale Technologien und Gesellschaft Gehör zu verschaffen. Anlass waren unsere eigenen Erfahrungen der Ausgrenzung und ein Unwohlsein mit bestehenden Strukturen. Hinzu kam ein großes Bedürfnis, eine Community von Gleichgesinnten zu finden oder zu erschaffen. In den einzelnen Episoden schauen wir auf die Schnittstellen zwischen Wissenschaft, Kunst, Aktivismus und Politik. Es geht um Gender. Um Dissidententum. Um Perspektiven aus allen Ecken der Welt. Und dann wollen wir im Podcast sowohl mit berühmten Personen ins Gespräch treten als auch mit weniger berühmten. Wir geben unseren Gästen keine Themen vor, sondern bitten Sie, uns von ihren Erfahrungen mit Tech, Feminismus und Intersektionalität zu berichten, persönlich wie professionell.

Lena: Nehmen wir beispielsweise die Folge mit Eliana Quiroz. Eliana ist eine Digital-Rights-Aktivistin aus Bolivien, die viel Erfahrungen mit Technologieentwicklung im öffentlichen Sektor hat. Wir hatten uns von dem Gespräch mit ihr erwartet, dass sie Gewalt gegen Frauen im Internet ansprechen würde. Hat sie auch. Es kamen aber auch viele andere Themen zur Sprache. Es ging zum Beispiel auch darum, was es heißt, sich als Frau in Bolivien für Open Source einzusetzen, und zwar nicht aus einer akademischen Perspektive, sondern aus der Perspektive einer Aktivist:in vor Ort, die zudem keine Informatikerin ist. Ich fand interessant, wie Eliana uns von ihren Problemen erzählte, in der männerdominierten Tech-Community in Bolivien ernst genommen zu werden. Aber sobald sie es drauf hatte, einschlägige technischen Fachbegriffe zu verwenden, wurde sie akzeptiert.

Sie haben eine weitere Sendung mit Mona Sloane als Gast produziert. Was konnte man von ihr lernen?

Herlo: Mona ist Soziologin und arbeitet an der Schnittstelle zwischen Design, sozialer Ungleichheit, KI und Ethik. In dem Gespräch mit ihr ging es darum, wie Vorurteile in das Design von Technologie und Algorithmen einfließen. Und auch um ihre Rolle als Frau in der akademischen Welt – wenngleich weiß und deshalb privilegiert.

Lena: Ich glaube, dass die Frage, was man aus dem Podcast mitnehmen oder lernen kann, in die falsche Richtung führt. „Purple Code“ ist kein Bildungspodcast. Gleichwohl erfährt man Dinge über Open Software oder darüber, wie Algorithmen ohnehin schon schlechter gestellte Personengruppen benachteiligen können. Uns geht es jedoch in erster Linie um unsere Gäst:innen, die alle sehr interessante Erfahrungen und Ansichten haben. Um ihre Geschichten und darum, dass man ihnen gerne zuhört.

Sana: Neulich habe ich in einem Tweet gelesen, das Radikalste, was man als Wissenschaftler:in tun könne, wäre, nicht in die Universität zu gehen, sondern in seinem Zimmer zu sitzen und ein Buch zu lesen. Mit dem Podcast ist es nicht anders. Wenn ich pure Informationen haben wollte, würde ich Zeitung lesen. Aber ich will auch mit Leuten sprechen, ihnen zuhören, ihren Stimmen lauschen.

Dann geht es also mehr um die persönlichen Erfahrungen?

Herlo: Als Hörer:in nimmt man daran Teil, was im Leben einer anderen Person vor sich geht. Eliana und Mona haben uns beide viel von ihren persönlichen Arbeits- und Lebensentscheidungen erzählt. Davon, wie sie als Frauen in der Tech-Welt arbeiten und leben und versuchen, diese Welt auch ein Stück weit zu verändern. Im Fall von Mona ging es außerdem noch darum, wie sie als Wissenschaftlerin nicht nur mit Forscher:innen aus anderen Disziplinen zusammenarbeitet, sondern auch mit Menschen außerhalb der akademischen Welt und dadurch wiederum versucht, das akademische System zu verändern.

Sana: In der Konzeptionsphase des Podcasts haben wir viel recherchiert und uns auch viele andere Podcasts angehört, um die Lücke zu identifizieren, die wir mit „Purple Code“ füllen könnten. Unser Podcast soll die Hörer:innen vor allem inspirieren und motivieren. Sozialkritik ist natürlich auch dabei. Unterm Strich wollen wir aber einfach einen Podcast machen, wie wir ihn selbst gern hören würden.

Wer ist Ihr Zielpublikum?

Sana: Als wir den Podcast im Frühjahr 2022 auf der re:publica vorgestellt haben, bemerkten wir ein großes Interesse in der Tech-Szene, bei Künstler:innen und Wissenschaftler:innen. Außerdem richten wir uns an Personen, die in der Tendenz eurozentristisch sind, sich jedoch erste Gedanken darüber machen, welche Rolle Geschlecht, Klasse und Rasse in der digitalisierten Gesellschaft spielen. Manche Menschen können wir mit „Purple Code“ vermutlich wirklich überraschen. Tatsächlich sind wir aber immer noch in der Startphase und lernen erst noch, wer unsere Hörerschaft ist.

Gibt es Pläne für die Zukunft?

Lena: Unser Plan ist, den Podcast so lange weiterzuführen, wie wir mit Leidenschaft dabei sind. Also hoffentlich bis wir wirklich alt sind und nur noch weiße Haare haben.

Wie bereiten Sie eine Folge vor?

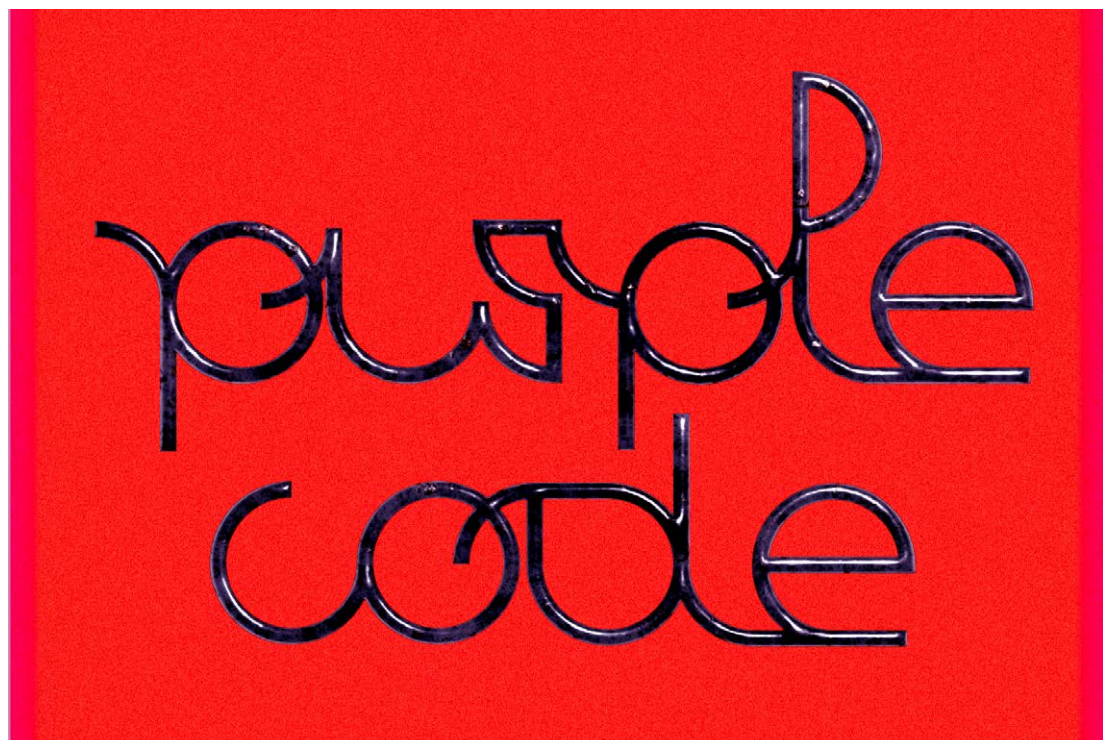
Herlo: Natürlich schauen wir uns im Vorfeld genau an, was wir über unsere Gäst:innen in Erfahrung bringen können. In der Regel hatte eine von uns auch bereits im Vorfeld schon Kontakt zu der Person, die wir einladen wollen. Den Podcast selbst nehmen wir im Studio auf, zum einen wegen der Tonqualität, aber auch, weil die Intimität, die in diesem eher kleinen Raum zustande kommt, für das Gespräch förderlich ist. Für den Podcast selbst haben wir keinen strikten Plan mit Fragen, die wir durchgehen. Wir gestalten die Situation eher als ein Gespräch, das in entspannter Atmosphäre stattfindet und dem die Zuhörer:innen gerne lauschen.

Was sind Eure eigenen Lieblings-Podcasts?

Herlo: Ich mag „Alles gesagt?“ von der Zeit. Die Gesprächspartner:innen dürfen dort so lange reden, bis sie selbst meinen, dass „alles gesagt“ sei. Dann „Design Matters“ von Debbie Millman. „99 % invisible“, ebenfalls zum Thema Design. Und den Deutschlandfunk Kultur Podcast „Lakonisch elegant.“

Lena: Bei mir ist es Frauen und Computerkram vom Chaos Computer Club. Nennt sich „F.U.C.K.“ Und dann noch ein feministischer chilenischer Podcast.

Sana: „Academic Aunties“ finde ich total großartig, unbedingte Empfehlung. Dann den deutschen Podcast „Future histories“. Und „The Nagrik Podcast“, der größtenteils in Indien spielt. Ein Freund von mir hat ihn an den Start gebracht.



Purple Code hat eine eigene Website (<https://purplecode.org/>) und ist außerdem abrufbar über die gängigen Streamingportale wie Podtail, Podchaiser oder Spotify.

3.6 Vernetzte Gesellschaft – entgrenzte Krisen

Clarissa Walter und Katharina Berr



Clarissa Walter (li) und Katharina Berr aus der Forschungsgruppe „Reorganisation von Wissenspraktiken“ waren Teil des Crisis Science Project des BMBF.

Krisen überschreiten räumliche, zeitliche und thematische Grenzen. Deshalb braucht ihre Bewältigung grenzüberschreitende Formen der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Politik. Wie solche Formen aussehen könnten, haben die Autor:innen Clarissa Walter und Katharina Berr von der Forschungsgruppe „Reorganisation von Wissenspraktiken“ im Rahmen des „Crisis Science Project“ des BMBF entwickelt.

Corona-Pandemie, Klimawandel, Ukraine-Krieg – die Liste der Krisenphänomene ist lang und nie endend. Die Bewältigung all dieser diversen Krisen verlangt nach spezifischem Fachwissen und nach einer systematischen Zusammenarbeit politischer Entscheidungsträger:innen mit Expert:innen aus der Wissenschaft. Doch während – oder gerade weil – diese Entscheidungssituationen fundamental bedrohlich, dringlich und unsicher sind, muss relevantes Wissen oft erst erzeugt und anwendbar gemacht werden. Dazu kommen zahlreiche Spannungen und Zielkonflikte in der Zusammenarbeit zweier unterschiedlicher Systeme, die unterschiedlichen Logiken folgen. Das „Crisis Science Project“ des BMBF hat genau diese Herausforderungen in den Blick genommen und erste, prototypische Lösungen für das Zusammenwirken in Krisenzeiten entwickelt. Als Teil des elfköpfigen, transdisziplinären Entwicklungsteams durften wir dabei das Weizenbaum-Institut vertreten und an der Idee einer neuen, ständigen Organisationsform zwischen Wissenschaft und Verwaltung mitarbeiten: dem sogenannten Crisis Science Hub (CSH).

Der Idee des Crisis Science Hub liegt ein Krisenverständnis zugrunde, demzufolge Krisen Entgrenzungsphänomene sind. Als solche überschreiten sie räumliche, thematische und zeitliche Grenzen. In der Krise sind schnelle Entscheidungen und politisches Handeln gefragt.

Dass Wissenschaftler:innen der Politik in diesen kritischen Entscheidungssituationen mit spezialisiertem Fachwissen beratend zur Seite stehen, ist erstmal kein neues Phänomen – man denke nur an die Leopoldina, zahlreiche Enquete-Kommissionen oder den Corona-Expert:innenrat der Bundesregierung. Was wir aber in Gesprächen mit Verwaltungsmitarbeitenden gelernt haben: Im Verwaltungsalltag

zählen bei dringenden Fragen vor allem individuelle, bewährte Kontakte in die Forschung, die mit dem Griff zum Telefon hergestellt werden. So wird man vielleicht dringenden Anfragen gerecht, doch die Perspektivenvielfalt unterschiedlicher Disziplinen sowie eine wertvolle Diversität der Wissenschaftler:innen geht verloren.

Neben dem Zielkonflikt zwischen Perspektivenvielfalt und Dringlichkeit stehen sich in der Zusammenarbeit von Wissenschaft und öffentlicher Verwaltung häufig auch Vertraulichkeit und Transparenz diametral gegenüber. Die Vorbereitung und Entwicklung politischer Entscheidungen erfordert aus Sicht der Verwaltung Vertraulichkeit, damit im politischen Wettbewerb Kritiker:innen nicht vorzeitig auf den Plan gerufen werden. Wissenschaftliche Arbeitsprinzipien dagegen setzen auf Transparenz, um Kollaboration zu ermöglichen und im kritischen Diskurs mit Kolleg:innen Erkenntnisse zu sichern. Diese Spannungsfelder sind nicht vollständig auflösbar und eine Suche nach Kompromissen ist mit viel Zeit verbunden. Zeit ist aber vor allem im Krisenfall knapp.

Eine stärker auf Permanenz angelegte Organisation, die im Krisenfall akut intervenieren kann, könnte unserer Meinung nach die beschriebenen Probleme auffangen. Wir haben modellhaft einen Crisis Science Hub entwickelt, in dem Zielkonflikte und Spannungsfelder in der Zusammenarbeit moderiert und gemeinsam Handlungsoptionen zur verbesserten Krisenreaktion gestaltet werden. Mit dem CSH ist es möglich, die systematische transdisziplinäre Zusammenarbeit von Wissenschaft und Politik in Vorkrisenzeiten einzuüben, die Reaktionsfähigkeit innerhalb akuter Krisen durch die Bereitstellung von Anwendungswissen zu stärken sowie eine transdisziplinäre Reflexion in der Nachkrisenzeit zu

gestalten. Darüber hinaus unterstützt der CSH die Prävention von Krisen, indem sich transdisziplinäre Teams proaktiv auf mögliche Krisenszenarien in der Zukunft vorbereiten.

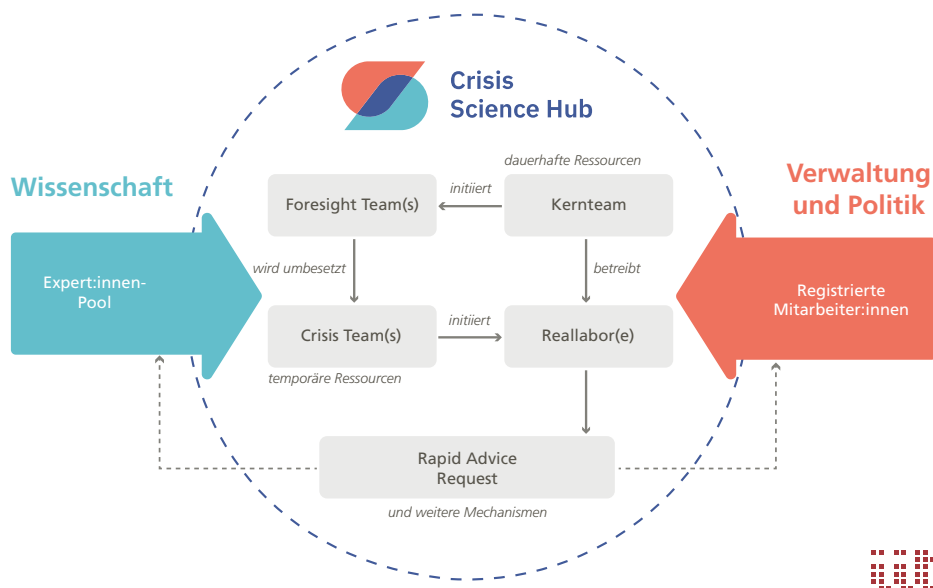
Diese neuen Arbeitsweisen im CSH erfordern auch neue Berufsprofile, die den Herausforderungen in einem transdisziplinären Kontext gerecht werden. Ein permanentes CSH-Kernteam setzt sich aus Administration, Wissensmakler:innen sowie Prozess- und Krisenspezialist:innen zusammen. Während sich die Wissensmakler:innen insbesondere durch ihre Interaktionsexpertise auszeichnen und sowohl die „Sprache“ der Verwaltung als auch die der Wissenschaft beherrschen, zeichnen sich die Prozess- und Krisenspezialist:innen durch das Wissen über Abläufe im CSH sowie Moderationsfähigkeiten von Co-Kreationsprozessen aus.

Das **Kernteam** verantwortet zum einen den Aufbau und die Betreuung eines wissenschaftlichen Expert:innenpools, zum anderen die Zusammenstellung unterschiedlicher Teams, die am CSH sowohl langfristig als auch temporär aktiv werden. Dazu gehören:

1. **Foresight Teams**, die präventiv arbeiten und Wissenslücken bei vorherzusehenden Krisen frühzeitig erkennen sowie wissenschaftlich bearbeiten oder die Bearbeitung beauftragen.

2. **Crisis Teams**, die reaktiv arbeiten und ad hoc in akuten Krisenfällen zusammengestellt werden. Zur Aufgabe dieses Teams gehört die sofortige Beantwortung einer Krisensituation durch die Initiierung eines Co-Kreationsprozesses zwischen Wissenschaft und Verwaltung. Ziel dieser transdisziplinären Co-Kreation ist die gemeinsame Übersetzung interdisziplinärer Expertisen in anwendungsbezogene Handlungsoptionen.

3. **In Reallaboren** sollen die unterschiedlichen Handlungsoptionen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit und Effektivität erprobt werden.



Besteht ein konkreter Wissensbedarf im CSH, kontaktiert das Kernteam Wissenschaftler:innen entweder direkt oder über die Online-Applikation **Rapid Advice Request** (RAR). Dabei handelt es sich um einen spezifischen Matching-Mechanismus, der Wissensbedarfe der öffentlichen Verwaltung mit wissenschaftlicher Expertise verbindet und einen direkten Kontakt ermöglicht. Der RAR stellt einen zentralen Mechanismus zum Einstieg in den Prozess dar. Sowohl Verwaltungsmitarbeiter:innen als auch Wissenschaftler:innen können sich im RAR professionelle Profile anlegen. Wissenschaftler:innen registrieren sich unter Angabe ihrer Disziplinen, Fachbereichen und Publikationen für den Expert:innenpool. Erhält man als Wissenschaftler:in eine RAR-Anfrage aus der Verwaltung, kann man direkt beratend tätig werden oder (auf Anfrage des Kernteams) in einem der Expert:innen-Teams aktiv werden. Das Rapid Research Funding ermöglicht die schnelle Finanzierung von Beratungstätigkeiten und stellt Mittel für kurzfristige Stellen in den Foresight Teams, Crisis Teams oder Reallaboren bereit.

Da eine große Hürde als Verwaltungsmitarbeiter:in jedoch oftmals schon darin besteht, relevante Fragen und Wissensbedarfe explizit an die Wissenschaft zu formulieren sowie die benötigte Fachexpertise zu identifizieren, schlagen wir eine visuelle Suchfunktion im RAR vor. Registrierte wissenschaftliche Themenfelder werden in einer digitalen Wissenskarte verortet, die eine schnelle Orientierung durch Stichwortsuche ermöglicht. Die themenorientierte Auswahl führt von einer interdisziplinären Perspektivenvielfalt, zum anderen zu einer Diversifizierung der angefragten Expert:innen.

Als Modus der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Verwaltung, zum Beispiel in den Crisis Teams, schlagen wir einen transdisziplinären Co-Kreationsprozess vor. Es gilt dabei nicht nur verschiedene Perspektiven zusammenzuführen, sondern auch Fragestellungen der öffentlichen Verwaltung zu schärfen und interdisziplinäre, wissenschaftliche Expertise für den Anwendungskontext vor- und aufzubereiten. Methodisch schlagen wir vor, die Co-Kreation in vier Schritten zu strukturieren: (1) Wissensgenerierung, (2) Sensemaking, (3) Konsolidierung und (4) Erarbeitung eines anwendungsbezogenen Outputs (zum Beispiel schriftliche Stellungnahme, Prototyp). Der Vierschritt orientiert sich an einer Unterscheidung von Evidenzstufen, die Auskunft über die Sicherheit des jeweiligen Wissensstands geben (in Anlehnung an die Evidenzklassen in der Medizin). Mit ihnen kann der Empfehlungsgrad der entwickelten Handlungsoptionen angegeben werden. Der gemeinsam erarbeitete anwendungsbezogene Output kann schließlich zur Unterstützung von politischen Entscheidungsprozessen übermittelt werden.

Mit der Struktur dieses Arbeitsmodus wird in besonderem Maße das Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Qualität und Anwendungsbezogenheit aufgelöst. Zum einen werden wissenschaftliche Expertisen in Handlungsoptionen übersetzt, die sich an den Logiken und Umsetzungsmöglichkeiten der Politik orientieren. Zum anderen werden im Laufe des Prozesses diverse Szenarien skizziert und mögliche Unsicherheiten in der Entwicklung von Handlungsoptionen berücksichtigt.

Wir bieten mit dem Crisis Science Hub Strukturen und Methoden für die systematische Zusammenarbeit von Verwaltung und Wissenschaft an. Essenziell ist, dass durch diese Infrastruktur Netzwerke und Vertrauen frühzeitig und vor der Krise geschaffen werden, um in der Krise volle Wirkung zu entfalten. Das Crisis Science Project wurde im Januar 2022 mit einer Online-Veranstaltung abgeschlossen. Dabei wurden die entwickelten Ideen vor einem internationalen politischen und wissenschaftlichen Publikum präsentiert und anschließend diskutiert.

Weiterführende Informationen über das Projekt finden sich auf den Seiten des Crisis Science Project (CRISP) unter www.iit-berlin.de

3.7 Nicht einfach zugucken! Wie Nutzer:innen sozialer Medien mit Hass im Netz umgehen

Laura Leißner, Emilija Gagrčin



Doktorandinnen der Forschungsgruppe „Digital Citizenship“: Laura Leißner (li) und Emilija Gagrčin waren maßgeblich an der Studie zum Umgang von Nutzer:innen mit Hassrede beteiligt.

Wie nehmen Nutzer:innen Hassrede im Netz wahr – und wann und wie schreiten sie ein? Diese Fragen waren Gegenstand einer qualitativen Studie der Forschungsgruppe „Digital Citizenship“. Auch quantitativ erhob die Forschungsgruppe im Rahmen des Weizenbaum-Panels Daten zum Umgang von Nutzer:innen mit Hassrede. Das Weizenbaum-Panel ist eine repräsentative Telefonbefragung, die jährlich durchgeführt wird. Der Kurzbericht gibt einen Einblick in bisherige Forschungsergebnisse.

Lange standen soziale Medien für das Versprechen, einen demokratisch organisierten Diskursraum mit vielfältigen Möglichkeiten der Meinungsbildung und Beteiligung zu bieten. Heute sind Twitter, Facebook und andere soziale Netzwerke in Verruf geraten. Hass, Diffamierungen, Beleidigungen und Drohungen begleiten online geführte Diskurse und scheinen oft den rationalen Austausch über politische und gesellschaftsrelevante Themen zu verhindern. Während einerseits staatliche Institutionen und Plattformbetreiber um die richtigen Lösungen ringen, zeigen andererseits Graswurzelbewegungen wie *#ichbinhier*, wie sich Bürger:innen im Netz auch selbst aktiv gegen Hass und Hetze wenden können.

Solcherart bürgerschaftliches Eingreifen im Netz ist Gegenstand einer Studie unserer Forschungsgruppe. Wir wollten wissen, wie Nutzer:innen sozialer Medien mit Hass und Hetze im Internet umgehen. Wie wird Hassrede von ihnen wahrgenommen und wie bewerten sie sie? Wie, warum und unter welchen Bedingungen schreiten Nutzer:innen bei Hass und Hetze ein, indem sie zum Beispiel Gegenrede leisten?

Repräsentative Zahlen zur Wahrnehmung von Online-Hass in der deutschen Bevölkerung liefert das Weizenbaum Panel, eine repräsentative Telefonbefragung, die unsere Forschungsgruppe seit 2019 jährlich durchführt. Den Befragungsergebnissen aus 2021 zufolge haben 43 Prozent der Internetnutzer:innen im Jahr 2020 einen Hasskommentar im Netz gesehen. Befragt danach, was Bürger:innen in einer solchen Situationen *idealerweise* tun sollten, zeigt sich ein eindeutiges Bild: 93 Prozent der Deutschen geben an, dass sie es als („sehr“ oder „eher“) wichtig erachten, Hass und Hetze entgegenzutreten. Noch mehr (96 Prozent) betonen, dass man in politischen Diskussionen den respektvollen Umgang miteinander unter-

stützen sollte. Während das Ideal somit klar zu sein scheint, folgen daraus jedoch nur für einen kleinen Teil der Bevölkerung Taten. So haben lediglich 39 Prozent derjenigen, die im vergangenen Jahr einen Hasskommentar gesehen haben, selbst Gegenrede geleistet und dazu aufgefordert, respektvoll zu bleiben. 32 Prozent haben einen Hasskommentar beim Plattformbetreiber gemeldet.

Warum manche Personen bei Online-Hass intervenieren und andere nicht, was sie motiviert und von welchen situationalen Bedingungen dies abhängt, haben wir in qualitativen Befragungen erforscht. Zwischen den Jahren 2018 und 2022 haben wir etwa 70 Menschen im Alter von 18 bis 35 Jahren in Leitfadeninterviews und Fokusgruppengesprächen dazu befragt, wie „gute Bürger:innen“ online handeln sollten, vor allem auch im Umgang mit Hass und Hetze, was dem im Wege steht und was sie selbst tun. Auch in diesen Gesprächen zeigt sich, dass Nutzer:innen sozialer Medien Hass und Hetze als Bedrohung von Online-Diskursen wahrnehmen, gegen die man – zumindest dem Ideal nach – einschreiten sollte. Doch in den Gesprächen wird auch klar: Der Aufwand für eine solche Intervention ist hoch. Unsere Gesprächspartner:innen schildern die umfangreichen Ressourcen, die es braucht, um in Online-Diskussionen gegen Hass und Hetze zu intervenieren: von der notwendigen Zeit über das Wissen zum jeweiligen Diskursthema bis hin zu emotionaler Stärke, die nötig ist, um sich weiterem Hass auszusetzen, wenn man sich widersetzt.

Weiterführende Informationen zum Weizenbaum Panel, zu den methodischen Details der Erhebungen sowie Ergebnisberichte und weiterführende Publikationen gibt es online unter: <https://panel.weizenbaum-institut.de/>

Diejenigen, die trotz all dieser Hürden intervenieren, berichten davon, dass sie es als ihre Pflicht und eigene Verantwortung empfinden, gegen den Hass im Internet einzuschreiten. Eine Interviewteilnehmerin sagte beispielsweise: „Es ist eine Form von gesellschaftlicher Verantwortung, dass man sich gegen sowas positioniert und einsetzt (...). Wenn einem auffällt, dass sich jemand rassistisch und hass-erfüllt äußert, muss man darauf reagieren und darf das nicht unkommentiert stehen lassen.“ Bemerkenswert aber ist, dass die meisten unserer Befragten grundsätzlich bezweifeln, dass sich die Urheber:innen von Hasskommentaren durch Interventionen zu einem gemäßigeren, respektvolleren Austausch bewegen lassen. „Du kannst die Leute nicht mehr bekehren“, war eine Aussage in diesem Kontext. Folglich ist eine solche „Bekehrung“ auch nicht die Motivation der Intervenierenden. Diejenigen, die Gegenrede leisten oder zu Respekt in Online-Diskussionen aufrufen, richten sich in der Regel nicht an die Schreiber:innen von Hasskommentaren – die scheinen ohnehin „verloren“ –, sondern an das Publikum dieser Auseinandersetzungen. Beobachter:innen sollen sehen, dass die Herabwürdigung anderer nicht unwidersprochen bleibt und sanktioniert wird. Eine Befragte dazu: „Es darf nicht so rüberkommen, als wäre das [der Hasskommentar] so 'ne Meinung, die man haben sollte, und keiner hat was dagegen einzuwenden.“

Wer nicht bereit ist, sich mit eigenen Beiträgen Online-Hass entgegenzustellen, kann alternativ auch die Meldefunktionen der Plattformbetreiber (sogenanntes „Flagging“) nutzen. In unseren Interviews zeigte sich, dass vor allem Personen, die trotz einer stark empfundenen Verantwortung für Online-Diskurse nicht bereit sind, sich dem Hass anderer auszusetzen, diese Form der Intervention nutzen. So schildert ein Befragter: „Wenn Leute beleidigt oder

mit Hassreden bombardiert werden, melde ich diese Kommentare. Ich finde, das ist dann halt meine Pflicht zu sagen, okay, das geht zu weit ... aber ich würde nie Kommentare schreiben, denn dann wird man zerrissen.“

Ein großer Teil der Befragten hat jedoch kaum Zutrauen in die Effektivität des Meldens von Hasskommentaren, da die Maßnahmen und Bemühungen der Plattformbetreiber als nicht ausreichend angesehen werden. Dennoch, so sieht es ein Teil der Befragten, sie könnten auch nicht nichts tun: „Dann muss halt Facebook darüber schauen (...). Ob die das dann wirklich sperren oder irgendetwas damit machen, liegt dann nicht mehr in meiner Verantwortung. Aber ich finde es wichtig, zumindest Bescheid zu geben.“

Zusammengefasst zeigen die Ergebnisse unserer Studien, dass sich ein Großteil der Nutzer:innen sozialer Medien den Idealen einer respektvollen Debatte verpflichtet fühlt und es auch für wichtig hält, den Diskurs im Internet zu verteidigen. Ob und wie sie dann tatsächlich gegen Hass und Hetze intervenieren, hängt vor allem von ihren Ressourcen und Kompetenzen ab. Dass sich viele trotz der wahrgenommenen begrenzten Effektivität der Interventionsmöglichkeiten nicht entmutigen lassen, spricht für die demokratische Reife der Bürger:innen in Deutschland. Eine Stärkung der Bürger:innen in ihrem Einsatz gegen Hass und Hetze im Netz bietet deshalb großes Potenzial für die Fortentwicklung und Verbesserung des politischen Diskurses und auch des bürgerschaftlichen Selbstverständnisses der Menschen in Deutschland.



Nutzer:innen sozialer Medien nehmen Hass und Hetze als Bedrohung von Online-Diskursen wahr, gegen die man einschreiten sollte.

IV.

Forschung

Ziel der Forschung am Weizenbaum-Institut ist es, die Mechanismen, Funktionsweisen und Auswirkungen der Digitalisierung besser zu verstehen und die digitale Transformation in Übereinstimmung mit demokratischen Grundsätzen und einer Orientierung am Menschen zu konzipieren. In vier Forschungsschwerpunkten untersuchen 21 thematisch unterschiedliche Forschungsgruppen die Digitalisierung der Gesellschaft – interdisziplinär und grundlagenorientiert. Basierend auf den Forschungserkenntnissen werden evidenzbasierte Handlungsoptionen für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft bereitgestellt, um den digitalen Wandel nachhaltig, selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu gestalten.

Die Arbeit der 21 Forschungsgruppen wird durch drei begleitende Querschnittsformate ergänzt. Hier werden Forschungsergebnisse zusammengeführt, um übergreifende Fragen der Ethik und der politischen Gestaltung des Verhältnisses von Technik und Zivilgesellschaft zu bearbeiten. Darüber hinaus dienen die Querschnittsformate dazu, innovative Ideen zu kreieren und Anstöße für die Weiterentwicklung der Forschungsagenda des Weizenbaum-Instituts zu geben. Das Querschnittsformat „Autonome Systeme & Selbstbestimmung“ beschäftigt sich mit der Frage, wie sich der zunehmende Einsatz von autonomen beziehungsweise teilautonomen informationstechnischen Systemen auf die Möglichkeiten individueller und kollektiver Selbstbestimmung auswirkt. Im Rahmen des Formats „Sicherheit & Offenheit“ tauschen sich unsere Wissenschaftler:innen interdisziplinär über das Spannungsfeld zwischen diesen beiden im Konflikt miteinander stehenden Zielen aus und suchen nach Gestaltungsperspektiven, wie diese in Einklang zu bringen sind. Das Querschnittsformat „Digitalisierung & Nachhaltigkeit“ begleitet die Transformation zur nachhaltigen vernetzten Gesellschaft. Beobachtet werden nachhaltige Digitalisierungsprozesse von Energienetzen, Mobilität und Bildung, aber auch Substitutionseffekte in Arbeitswelten der Zukunft.

I	Mensch – Arbeit – Wissen
	Arbeiten in hochautomatisierten, digital-hybriden Prozessen
	Kritische Maker-Kultur
	Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft
	Digitale Technologien und Wohlbefinden
	Digitalisierung der Wissenschaft
	Reorganisation von Wissenspraktiken

II	Markt – Wettbewerb – Ungleichheit
	Arbeiten und Kooperieren in der Sharing Economy
	Rahmenbedingungen für Datenmärkte
	Datenbasierte Geschäftsmodellinnovationen
	Ungleichheit und digitale Souveränität
	Digitale Integration

III	Demokratie – Partizipation – Öffentlichkeit
	Demokratie und Digitalisierung
	Digital Citizenship
	Nachrichten, Kampagnen und die Rationalität öffentlicher Diskurse
	Digitalisierung und transnationale Öffentlichkeit

IV	Verantwortung – Vertrauen – Governance
	Verantwortung und das Internet der Dinge
	Verlagerung in der Normsetzung
	Vertrauen in verteilten Umgebungen
	Quantifizierung und gesellschaftliche Regulierung
	Digitalisierung und vernetzte Sicherheit
	Kritikalität KI-basierter Systeme

V	Querschnittsformate
	Autonome Systeme & Selbstbestimmung
	Sicherheit & Offenheit
	Digitalisierung & Nachhaltigkeit

4.1 Forschungsbereich I

Mensch – Arbeit – Wissen

Die Digitalisierung der Gesellschaft sorgt für Veränderungen der Arbeitswelt und der Fertigungsprozesse, der Wissensproduktion und Wissensordnungen sowie des individuellen Wohlbefindens. Im Forschungsbereich Mensch – Arbeit – Wissen beschäftigen sich sechs Forschungsgruppen mit den Auswirkungen dieser Veränderungen auf Individuen und Organisationen.

Die Digitalisierung globaler Wertschöpfungsketten wirkt sich vielfältig auf die Arbeitswelt aus. Automatisierung, Vernetzung und der Einsatz von KI-Technologien schaffen neue Produktionsmöglichkeiten und Dienstleistungen mit einschneidenden positiven wie negativen Effekten für die Beschäftigten. Selbstbestimmtheit, Offenheit, Inklusion und Kooperation sind Prinzipien der Maker-Communitys und Labs, die Menschen weltweit die Möglichkeit bieten, mit offenen Technologien und digitalen Produktionsmöglichkeiten nach ihren Bedürfnissen Artefakte zu entwickeln. Um die Vermittlung von Wissen und die Entwicklung von Kompetenzen für die digitale Welt geht es auch im schulischen, universitären und beruflichen Umfeld. Hier werden neue Bildungstechnologien entwickelt und erprobt. Die Digitalisierung aller Lebensbereiche wirkt sich auf das Wohlbefinden der Nutzer:innen digitaler Technologien aus. Welche psychologischen und sozialen Mechanismen hier wirken, ist ein weiteres Feld des Forschungsbereichs. Weiterhin müssen im Zuge der Digitalisierung Wissenspraktiken im Allgemeinen neu organisiert sowie die Rolle der wissenschaftlichen Wertschöpfung in diesen Prozessen neu gedacht werden. Dabei geht es unter anderem auch um die Schaffung offener Infrastrukturen für datenbasierte Erkenntnisse und die Dokumentation von Technologien.

FORSCHUNGSGRUPPE

„ARBEITEN IN HOCHAUTOMATISIERTEN DIGITAL-HYBRIDEN PROZESSEN“



Martin
Krzywdzinski



Florian
Butollo



Sonata
Cepik



Jana
Flemming



Christine
Gerber



Lea
Schneidemesser



Philip
Wotschack



Sana
Ahmad



Franziska Lotte
Cooiman



Robert
Koepp



Patricia
de Paiva Lareiro



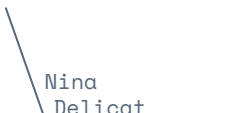
Ann-Kathrin
Katzinski



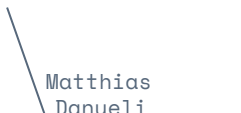
Lorena
Herzog



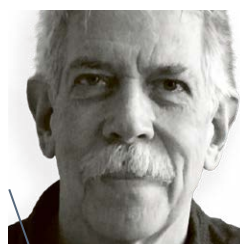
Oliver
Kossowski



Nina
Delicat



Matthias
Danyeli



Dave
Rejeski

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Sana Ahmad
Dr. Florian Butollo
(Forschungsgruppenleitung)
Sonata Cepik
Franziska Lotte Cooiman
Matthias Danyeli
Nina Delicat
Dr. Jana Flemming
Christine Gerber

Lorena Herzog
Ann-Kathrin Katzinski
Robert Koepp
Oliver Kossowski
Prof. Dr. Martin Krzywdzinski
(PI)
Patricia Paiva-Lareiro
Lea Schneidemesser
Dr. Philip Wotschack

ASSOZIIERTER
FORSCHER

Dave Rejeski

Die Forschungsgruppe untersucht, wie sich die Automatisierung auf Beschäftigte in Industrie, Logistik und dem Dienstleistungssektor auswirkt und welche Gestaltungspotenziale betriebliche und politische Akteur:innen haben. Dafür werden in Teilprojekten Betriebsfallstudien durchgeführt und Unternehmen befragt sowie Konzepte entwickelt, die in experimentellen Versuchsanordnungen überprüft werden.

Martin Krzywdzinski konnte den meist graduellen Verlauf der Automatisierung in der Automobilindustrie in den letzten Jahren herausarbeiten und leistet somit einen Beitrag zu einer realitätsgetreuen Einschätzung von Substitutionspotenzialen der Technik, die mittlerweile breit rezipiert wird.

Florian Butollo und Lea Schneidmesser erforschen explorativ digitale Plattformen in der Industrie. Sie arbeiten heraus, welche Rolle Software- und E-Commerce-Plattformen gegenüber Industrieunternehmen einnehmen und identifizieren Faktoren, die eine Machtkonzentration aufseiten der Plattformen begünstigen. Ihre Erkenntnisse vermitteln sie an Verbände und Unternehmen. Diese Arbeiten sind Teil des umfassenderen Projekts, die Veränderungen globaler Wertschöpfungsketten im Kontext des digitalen Wandels und geopolitischer Spannungen zu untersuchen. Im September 2022 fand dazu ein internationaler Workshop mit führenden Vertreter:innen des Forschungsfelds am Weizenbaum-Institut statt.

Sana Ahmad widmete sich im Rahmen ihrer Forschung zu indischen Content Moderators, die für Social-Media-Anbieter arbeiten, der Frage, wie Arbeitsinhalte über Software-Infrastrukturen vermittelt werden. Dafür organisierte sie einen Design Thinking Workshop mit Caroline Sinders, einer Forscherin auf dem Gebiet des maschinellen Lernens im Bereich Design. Gemeinsam mit Beschäftigten wurde rekonstruiert, wie die Auftragsvermittlung und -abnahme funktioniert und welche Gestaltungsoptionen es gibt.

Philip Wotschack und Patricia Paiva de Lareiro präsentierten die Ergebnisse eines interdisziplinären Projekts mit der Forschungsgruppe „Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft“, bei dem eine Produktionslinie simuliert und der Einsatz digitaler Assistenzsysteme erprobt wurde. Die Ergebnisse zeigen, dass die Vermittlung holistischen Produktionswissens langfristig die Qualität der Produktionsprozesse steigert.

Robert Koepp konnte in seiner Forschung zum Logistiksektor herausarbeiten, dass die Unternehmen der Branche oftmals Anstrengungen zur Rekrutierung billiger Arbeitskräfte im Ausland intensivieren, statt auf kostenintensive und mitunter fehleranfällige Automatisierungslösungen zu setzen. Er beriet den Gewerkschaftsverband European Transport Federation und fertigte eine Studie für die Entwicklung der Transportlogistik infolge der COVID-19-Pandemie an.

Lotte Franziska Coomans Forschungen zur politischen Ökonomie des Wagniskapitals in Europa rekonstruieren die institutionelle Rahmung der Digitalwirtschaft und ihre politischen Weichenstellungen.

Zusätzlich hat die Forschungsgruppe neue, drittmittelbasierte Vorhaben begonnen oder fortgesetzt. Seit Januar 2021 leiten Florian Butollo und Martin Krzywdzinski ein Projekt zu den Folgen der COVID-19-Pandemie für die Digitalisierung der Arbeitswelt, das vom BMAS gefördert wird. Erste Ergebnisse des Projekts wurden als Working Paper der Weizenbaum Series, auf mehreren wissenschaftlichen Konferenzen sowie im Rahmen des Weizenbaum-Forums „Mobil, digital und abgehängt – Neue Ungleichheiten in der Arbeitswelt nach Corona“ am 12. April 2022 vorgestellt. Florian Butollo und Martin Krzywdzinski führten mehrfach als Berater im BMAS Gespräche zu diesem Thema. Seit September 2022 arbeiten Florian Butollo und Philip Wotschack am EU-Projekt „INCO-DING – Democracy at Work through Transparent and Inclusive Algorithmic Management“ mit, dessen Ziel es ist, die Gestaltungsmöglichkeiten von Betriebsräten in Bezug auf arbeitsrelevante Softwaresysteme zu ergründen.

Im Fokus der internationalen Kooperationen standen die Zusammenarbeit mit Prof. John Zysman (Universität von Kalifornien, Berkeley, USA) und mit Prof. Mark Graham (Oxford Internet Institute, Vereinigtes Königreich). Fellows der Forschungsgruppe waren: Dr. Alexander Ziegler (ISF München, Forschungsfeld: datenbasierte Geschäftsmodelle), Prof. Chris Chan (Chinesische Universität Hongkong, China, Forschungsfeld: technologischer Wandel und Arbeit in China), Prof. Tobias Schulze-Cleven (Rutgers University, USA, Forschungsfeld: vergleichende Arbeitsmarktforschung) und Prof. Vera Trappmann (Universität Leeds, Vereinigtes Königreich, Forschungsfeld: Plattformarbeit). Florian Butollo war im Juni 2022 Gastwissenschaftler am Joint Research Council der EU-Kommission in Sevilla (Spanien) und im Juli/August 2022 Gastwissenschaftler am Berkeley Roundtable on the International Economy in Kalifornien (USA).

FORSCHUNGSGRUPPE
„KRITISCHE MAKER-KULTUR“



Gesche
Joost



Michelle
Christensen



Florian
Conradi



Marie
Munz



Ben
Siegler



Rashid
Owoyele



Katharina
Bellinger



Berkay
Soykan



Marie
Dietze



Pablo
Torres



Hannah
Tatjes



Lukas
Wirsching

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Katharina Bellinger

Prof. Dr. Michelle Christensen
(Forschungsgruppenleitung)

Prof. Dr. Florian Conradi
(Forschungsgruppenleitung)

Marie Dietze

Prof. Dr. Gesche Joost (PI)

Marie Munz

Rashid Owoyele

Ben Siegler

Berkay Soykan

Hannah Tatjes

Pablo Torres

Lukas Wirsching

Die Forschungsgruppe befasst sich mit Makerspaces und Open Labs, die potenziell neue Wege zur Stärkung der sozialen Selbstbestimmung eröffnen. Mit dem Begriff der „Maker-Kultur“ werden Netzwerke von Produzent:innen beschrieben, die dezentral durch digitale Produktionsmöglichkeiten wie Open Source Code und Rapid Prototyping neue Artefakte entwickeln. Diese Dezentralisierung birgt Potenzial für neue Formen der Zusammenarbeit und des Zugangs zu Technologien. Mit Blick auf die digitale Spaltung wird untersucht, wie Bottom-up-Initiativen kritisch dazu beitragen, Ungleichheiten zu überwinden und Chancen auf Teilhabe zu eröffnen. Die Forschungsgruppe fokussiert sich hierbei im Besonderen auf die Bereiche Gender und Diversität, postkoloniale und postwestliche Perspektiven sowie Ansätze der ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit. Hierfür wird durch die explorativen Methoden der Designforschung und des Critical Making mit Interventionen und Entwürfen ein Beitrag zum Diskurs formuliert, zum Beispiel in Form von Prototypen sowie durch partizipative Workshops, initiierte Konferenzen und Ausstellungen.

Im Themenschwerpunkt Gender lag ein besonderer Fokus auf der Vernetzung und Kollaboration mit Akteur:innen aus der Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Die Wissenschaftlerin und Künstlerin Dr. Patrícia J. Reis (Akademie der Künste Wien / Mz* Baltazar's Laboratory, Österreich) konnte mit dem explorativen Projekt „Feminist Hacking: Building Circuits as an Artistic Practice“ für eine Zusammenarbeit als Research Fellow gewonnen werden. In ihrer Arbeit beschäftigt sie sich mit Fragen der Produktion von offener Hardware, um ethische und kritische Fragestellungen von einer feministischen Perspektive zu erproben und zu erarbeiten. Weiterhin wurde der „iphiGenia Gender Design Award“ des Internationalen Gender Design Networks am Museum für Angewandte Kunst Köln (MAKK) mitorganisiert und veranstaltet. Die Verleihung fand am 25. November 2021 digital statt. In den Kategorien Revolution, Evolution und Volition (Nachwuchspreis) wurden kritische und gendersensible Designarbeiten und interventionen gezeigt und ausgezeichnet.

Im Themenbereich Nachhaltigkeit organisierte die Forschungsgruppe im Mai 2022 in Zusammenarbeit mit Art Laboratory Berlin und dem Einstein Center Digital Future die Internationale Konferenz „Hackers, Makers, Thinkers – Collective Experiments in Social Fermenting“. Wissenschaftler:innen, Künstler:innen und Aktivist:innen aus Europa, Südamerika und Asien setzten sich mit Fragestellungen zu (Agrar-)Kulturen, Symbiose und Biopolitik, sowie mit kulturpolitischen, postkolonialen Herangehensweisen in Bezug auf Programmierung, Human-Computing und Open AI kritisch auseinander. Im Kontext der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit untersucht Rashid Owoyele Auswirkungen von kooperativen Prinzipien in der vernetzten Gesellschaft, insbesondere wie Technologiegestaltung und alternative Eigentumskonzepte fördernde ökonomische Systeme und soziale Nachhaltigkeit ermöglichen könnten. Er beschäftigt sich in seiner Forschung mit dem Platt-

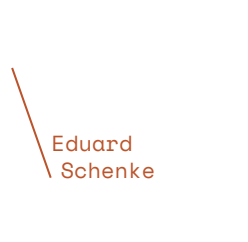
form-Kooperativismus und verfolgt dabei die Fragestellung, welche Rahmenbedingungen einer geteilten Eigenverantwortung für ethische Produktionsprozesse förderlich sind.

Im Bereich der Internationalisierung konzipierte und organisierte die Forschungsgruppe in Zusammenarbeit mit dem Einstein Center Digital Future in Berlin, Dr. Laura Beloff (Aalto Universität, Finnland), Dr. Morten Søndergaard (Aalborg Universität, Dänemark), Dr. Hassan Choubassi und Joe Elias (International University of Beirut, Libanon) die interdisziplinäre Konferenz „Politics of the Machines – Rogue Research“, die vom 14. bis 17. September 2021 in Berlin und online stattfand. Die Themen Gender, Postkolonialismus und ökologische Nachhaltigkeit im Kontext der Digitalisierung wurden bearbeitet und kritisch reflektiert. Vertreten waren Wissenschaftler:innen, Künstler:innen und Aktivist:innen aus 31 Ländern in Europa, den USA, Südamerika, dem Nahen Osten, Asien und Afrika. Neben den wissenschaftlichen Beiträgen bildeten Performances und eine Ausstellung von Studierendenarbeiten den Rahmen für diese hybride Konferenz. Darüber hinaus wurde in Kooperation zwischen der UdK und der Universität Lomé im April 2022 eine zweiwöchige Studierendenreise nach Lomé (Togo) durchgeführt. Studierende aus der Fakultät Kunst und Design besuchten die Städte Lomé, Kpalimè und Agouégan, um postkoloniale Perspektiven, Animismus, afrikanische Kosmologien und Kosmogonien als neues Paradigma des Designs zu erforschen und zu diskutieren. Die Studierendenreise wurde in Zusammenarbeit mit Prof. Mathilde ter Heijne (UdK Berlin) und dem ehemaligen Weizenbaum Research Fellow Senamè Koffi Aboudjinou organisiert.

Die Forschungsgruppe beteiligte sich an diversen Transferveranstaltungen, unter anderem bei den Design Talks im Kunstgewerbemuseum Berlin, dem Anti-Dystopian Congress des Goethe-Instituts in Prag und der „Art & Computation“-Workshop-Reihe des Goethe-Instituts in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Informatik. Der aktuelle Forschungsstand der Gruppe wurde in Vorträgen an verschiedenen Hochschulen und Konferenzen vorgestellt. Darüber hinaus wurden die Forschungsthemen mit verschiedenen Lehrveranstaltungen im Rahmen des Ansatzes des Forschenden Lernens verbunden und Kompaktseminare an der UdK Berlin und der TU Berlin durchgeführt.

FORSCHUNGSGRUPPE

„BILDUNG UND WEITERBILDUNG IN DER DIGITALEN GESELLSCHAFT“

Norbert
GronauNiels
PinkwartGergana
VladovaBonny
BrandenburgerJennifer
HaaseLeo Sylvio
RüdianWenting
SunMalte
TeichmannLaura
ScheelNils
HofmannEduard
SchenkeAnna
AddeliaBenedict
BenderDoris
HellmuthJana
GonnermannAndré
UllrichMITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Anna Addelia

Prof. Dr.-Ing. Norbert Gronau
(PI)

Jennifer Haase

Nils Hofmann

Prof. Dr. Niels Pinkwart (PI)

Leo Sylvio Rüdian

Laura Scheel

Eduard Schenke

Wenting Sun

Malte Teichmann

Dr. Gergana Vladova
(Forschungsgruppenleitung)ASSOZIIERTE
FORSCHER:INNEN

Dr. Benedict Bender

Bonny Brandenburger

Jana Gonnermann

Dr. Doris Hellmuth

Dr. André Ullrich

Die Forschungsgruppe untersucht Prozesse der Wissensvermittlung und Kompetenzentwicklung im Kontext der digitalen Transformation. In verschiedenen Forschungs- und Anwendungsprojekten stehen Bildung und Weiterbildung im schulischen, universitären und beruflichen Bereich im Mittelpunkt. Besondere Aufmerksamkeit wird den Ungleichheiten im Zugang und in der Beherrschung digitaler Technologien gewidmet. Diesen kann durch die Entwicklung entsprechender Kompetenzen und Rahmenbedingungen begegnet werden. Im Berichtszeitraum lag ein Schwerpunkt auf Bildungstechnologien. In einer bibliometrischen Studie gemeinsam mit der Forschungsgruppe „Datenbasierte Geschäftsmodelle“ haben André Ullrich, Gergana Vladova, André Renz und Felix Eigelshoven die Forschung zum Einsatz von KI in der Lehre und in administrativen Prozessen an Universitäten analysiert und die Ergebnisse veröffentlicht. Malte Teichmann und Jana Gonnermann forschten zum Einsatz von Technologien der Augmented Reality bei der Gestaltung altersgerechter, prozessnaher und interaktiver betrieblicher Weiterbildung in KMU. Bei dieser Art der Erweiterung der Realität überlagern virtuelle Informationen die Wahrnehmung der echten Umgebungen. Leo Sylvio Rüdian führte gemeinsam mit dem Goethe-Institut eine Studie zur Verwendung von Auto-Korrektur-Tools im Bereich des Sprachenlernens durch. Bonny Brandenburger bot mit der Open Knowledge Foundation technologiebasierte Weiterbildungsformate und Workshops mittels mobiler FabLabs für die Zivilgesellschaft im ländlichen Raum an, wodurch insbesondere Open-Hardware-Projekte gefördert wurden. Das gemeinsame Projekt der Forschungsgruppe mit der Gruppe „Arbeiten in hochautomatisierten, digital-hybriden Prozessen“ zum Einsatz von digitalen Assistenzsystemen in betrieblichen Weiterbildungsprozessen wurde fortgeführt.

Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die Auswirkungen der Entwicklung digitaler Kompetenzen auf die digitale Souveränität und auf sozioökologisch nachhaltiges Handeln. Geforscht wird hierzu gemeinsam mit der Forschungsgruppe „Ungleichheiten und digitale Souveränität“. Gergana Vladova, Bianca Herlo und André Ullrich analysierten im Rahmen der CO:DINA-Forschungslinie „Digitale Souveränität & Nachhaltigkeit“ die Wechselwirkungen zwischen digitaler Souveränität und Nachhaltigkeit im Auftrag des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung. Ihre Studie „Verantwortungsvolle, demokratisch nachhaltige digitale Souveränität“ erweitert Ergebnisse aktueller Forschung mit Erkenntnissen aus Workshops mit der Zivilgesellschaft und wissenschaftlichen Community, um unter anderem Handlungsempfehlungen für Politik und Zivilgesellschaft zu entwickeln. Digitale Kompetenzen wurden als eine normative Größe der digitalen Souveränität und Nachhaltigkeit untersucht. Forschungsgruppenleiterin Gergana Vladova beteiligte sich darüber hinaus im Rahmen der Digitalen Strategie der Bundesregierung als Mitglied einer Expertengruppe an der Erstellung eines „Wissensspeichers Datenkompetenzen und Datenkultur“. Weiterhin haben Gergana Vladova und der assoziierte Forscher André Ullrich als Mitglieder der Expert:innengruppe „Beteiligung der Beschäftigten im digitalen Wandel“, gefördert durch die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe im Rahmen der Umsetzung des Masterplans Industriestadt Berlin, zur Identifizierung von Hürden und Entwicklung von Lösungen zur Minimierung von Ungleichheiten in Betrieben, die eine digitale Transformation erleben, beigetragen.

Die Ergebnisse der Forschung wurden in diversen Publikationen und Konferenzbeiträgen veröffentlicht und in die Lehre transferiert. Ein gutes Beispiel ist ein Seminar, in dem Studierende dazu befähigt wurden, eigene Online-Kurse zu einem bestimmten Thema zu entwickeln. Zum ersten Mal wurde das Seminar im Sommersemester 2022 parallel an der Uni Potsdam und an der HU Berlin von Gergana Vladova und Sylvio Rüdian angeboten und von mehr als achtzig Studierenden besucht.

Zum Abschluss ihres Dissertationsvorhabens zum Thema kreative Arbeitsprozesse hat Jennifer Haase im Juni und Juli 2022 für vier Wochen als Researcher in Residenz an der Universität Liechtenstein bei ihrem Zweitbetreuer Prof. Dr. Stefan Seidel geforscht. Erkenntnisse aus ihrer Kreativitätsforschung nutzte sie unter anderem bei der Erstellung eines Online-Lernkurses zum Thema „Kreativität“ mit der ZEIT-Akademie. Hier tritt sie als Dozentin auf, gemeinsam mit zwei weiteren Dozent:innen, einer davon Direktor Sascha Friesike. Der dreistündige Lernkurs führt in die (psychologischen) Grundlagen von kreativer Arbeit ein und bietet praxisnahe Anleitungen zur Integration im Arbeitsleben.

FORSCHUNGSGRUPPE

„DIGITALE TECHNOLOGIEN UND WOHLBEFINDEN“



Hanna
Krasnova



Annika
Baumann



Fenne
große Deters



Katharina
Baum



Margarita
Gladkaya



Hannes-Vincent
Krause



Hugo
Hinze



Olga
Abramova



Faysal
Mizan



Max
Töpfer

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Katharina Baum

Dr. Annika Baumann
(Forschungsgruppenleitung)

Margarita Gladkaya

Dr. Fenne große Deters

Hugo Hinze

Prof. Dr. Hanna Krasnova (PI)

Hannes-Vincent Krause

Faysal Mizan

Max Töpfer

ASSOZIIERTE
FORSCHERIN

Dr. Olga Abramova

Die Forschungsgruppe befasst sich mit der Untersuchung langfristiger individueller und gesellschaftlicher Konsequenzen der Nutzung digitaler Technologien. Vom Smartphone bis hin zu sozialen Medien sind sie in unserem Alltag allgegenwärtig. Sie verändern, wie wir arbeiten und unsere Freizeit verbringen, welchen Informationen wir ausgesetzt sind und wie wir miteinander interagieren. Ziel der Forschungsgruppe ist es, ein besseres Verständnis darüber zu entwickeln, wie sich die Nutzung digitaler Technologien auf das Wohlbefinden, das Verhalten, die Wahrnehmung und die Entscheidungsprozesse der Nutzer:innen auswirkt. Über mögliche negative Konsequenzen der Nutzung digitaler Technologien muss gesellschaftlich aufgeklärt werden. Gleichmaßen bieten die Erkenntnisse der Gruppe Hinweise darauf, wie sich positive Konsequenzen verstärken lassen. Die Gruppe bedient sich einer Vielzahl empirischer Forschungsmethoden, wie Befragungen, Interviews, Experimenten, sowie Methoden des maschinellen Lernens.

Im Berichtszeitraum konnte die Forschungsgruppe sowohl zahlreiche neue Forschungsprojekte starten als auch bestehende fortführen beziehungsweise abschließen. Hannes-Vincent Krause, Annika Baumann, Hanna Krasnova und Research Fellow Prof. Jason Thatcher (Temple University, USA) untersuchen experimentell den Einfluss der Emotion Neid auf negative soziale Interaktionen zwischen Social-Media-Nutzer:innen. Eine Konferenzpublikation konnte bereits erfolgreich veröffentlicht werden und das Projekt wird nun für eine Einreichung in einem Journal vorbereitet.

In einer neuen Forschungskollaboration von Hannes-Vincent Krause mit Prof. Dr. Drew Cingel (Universität von Kalifornien, Davis, USA) wurde eine narrative Literaturrecherche zu den Auswirkungen sozialer Medien auf das Selbstwertgefühl der Nutzer:innen durchgeführt und veröffentlicht. Ferner entstand ein Diskussionspapier in Zusammenarbeit mit Dr. Adrian Meier (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) zu der etablierten Unterscheidung von aktiven und passiven Mustern der Nutzung sozialer Medien.

Nicht zuletzt konnte ein langfristiges Forschungsprojekt, durchgeführt von Hannes-Vincent Krause, Fenne große Deters, Annika Baumann und Hanna Krasnova, im Berichtszeitraum bei einem Journal eingereicht werden, bei dem es sich aktuell in einer ersten Revisionsrunde befindet. Bei dem Projekt handelt es sich um eine experimentelle, längsschnittliche Untersuchung der kausalen Wirkung aktiver Social-Media-Nutzung auf das Wohlbefinden.

Zusammen mit dem Research Fellow Prof. Jason Thatcher haben Katharina Baum, Margarita Gladkaya und Hanna Krasnova ein Projekt angestoßen, welches das bewusste Entfolgen von bestimmten Inhalten auf den sozialen Medien durch Nutzer:innen empirisch untersucht. Das zugrunde liegende Experimentaldesign wird derzeit ausgearbeitet und die Studie soll zeitnah durchgeführt werden.

Neben den Präsentationen der Forschungsarbeiten auf Konferenzen wurden die Arbeiten und Erkenntnisse der Forschungsgruppe auch einem breiten Publikum vorgestellt. Hierbei ist besonders ein Radiointerview mit dem rbb Inforadio, die Teilnahme an einem Videopodcast von Discover Neuland, ein Vortrag im Rahmen des MINTMagie-Programms, der sich an Kinder und Jugendliche richtet, sowie ein TED-Talk auf der TEDxYouth hervorzuheben. Allen Transferaktivitäten in die breite Öffentlichkeit lag das Hauptthema „Digitale Technologien und Wohlbefinden“ zugrunde, wobei jeweils ein unterschiedlicher Fokus auf die Thematik gelegt wurde. Zudem wurden Forschungsvorträge zu aktuellen Projekten an der Hertie School of Governance sowie der Fernuniversität Hagen gehalten.

Begünstigt durch die Aufhebung der Reiseeinschränkungen konnte die Forschungsgruppe wieder Research Fellows am Institut begrüßen. Im Juni und Juli 2022 war Prof. Jason Thatcher (Temple University, USA) zu Gast, um vielfältige Projektideen zu diskutieren und anzustoßen, wovon einige, wie bereits oben erwähnt, bereits umgesetzt werden. Prof. Sabine Matook (Universität Queensland, Australien) war im Juli und August 2022 zu Gast bei der Forschungsgruppe. Ihr Aufenthalt bestärkt die bereits bestehende Forschungsverbindung zwischen der Universität Queensland und dem Weizenbaum-Institut. Ein neues gemeinsames Projekt mit Annika Baumann und Hanna Krasnova wurde initiiert, bei dem die experimentelle Untersuchung der Motivation für Hilfsbereitschaft und soziale Unterstützung zwischen Nutzer:innen auf sozialen Medien im Fokus steht.

FORSCHUNGSGRUPPE
„DIGITALISIERUNG DER WISSENSCHAFT“



Manfred
Hauswirth



Sonja
Schimmler



Fabian
Kirstein



Qian
Liu



Sebastian
Urbanek



Mareike
Bauer



Carlos
Franzreb



VyVy Tran
Ngoc



Mathieu
d'Aquin



Isabel
Steinhardt



Leonard
Mack

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Mareike Bauer
Carlos Franzreb
Prof. Dr. Manfred Hauswirth
(PI)
Fabian Kirstein

Qian Liu
Dr. Sonja Schimmler
(Forschungsgruppenleitung)
VyVy Tran Ngoc
Sebastian Urbanek

ASSOZIIERTE
FORSCHER:INNEN

Prof. Mathieu d'Aquin
Leonard Mack

Prof. Dr. Isabel Steinhardt

Die Gruppe beforscht die Digitalisierung und Öffnung der Wissenschaft und gestaltet diese aktiv mit. Ihr aktueller Schwerpunkt liegt auf Dateninfrastrukturen und Datenwerkzeugen für interdisziplinär und datenintensiv Forschende. Die Arbeit der Forschungsgruppe ist durch aktuelle wissenschaftliche und technische Entwicklungen in den Bereichen Semantic Web und Linked Data sowie Data Science und AI geprägt. Sie greift dabei auf die umfangreichen Erfahrungen des Fraunhofer FOKUS in den Bereichen offenes Datenmanagement und offene Datenplattformen zurück.

Im Zentrum der Arbeit stehen Forschungsdateninfrastrukturen, die Nutzer:innen in den Mittelpunkt stellen. Hierzu wurden im vergangenen Jahr drei individuelle Forschungsprojekte fortgeführt: „A Decentralized Provenance Network for Linked Open Data“ (Fabian Kirstein), „IoT Provenance Management over Incomplete Provenance Graphs“ (Qian Liu) sowie „Assessment and Improvement of Metadata Quality in Linked Open Data“ (Sebastian Urbanek). Auch konnten im vergangenen Jahr die Ergebnisse gemeinsamer Projekte veröffentlicht und auf Konferenzen und Workshops vorgestellt werden, so unter anderem auf der The Web Conference/ KnOD im April 2022, im Journal Quality & Quantity im Herbst 2022 und im Journal Data Intelligence ebenfalls im Herbst 2022. Die Forschungsgruppe selbst arbeitet möglichst offen und stellt, wo immer das möglich ist, Publikationen als Open Access, Daten als Open Data und Software als Open Source zur Verfügung.

Im vergangenen Jahr war die Gruppe auf diversen Veranstaltungen präsent. So organisierte sie unter anderem auf der Berlin Science Week im Dezember 2021 einen „NFDI Science Slam“, in dem Wissenschaftler:innen aus verschiedenen Konsortien der Initiative Nationale Forschungsdateninfrastruktur ihre Disziplinen und Themen der interessierten Öffentlichkeit präsentierten.

Auch für den Aufbau einer Forschungsdateninfrastruktur im Weizenbaum-Institut selbst zeichnet sich die Forschungsgruppe verantwortlich. So entwickelte sie die Weizenbaum Library, ein Repository für Publikationen und Forschungsdaten, im vergangenen Jahr weiter. Ziel ist es, alle Publikationen und Forschungsdaten des Weizenbaum-Instituts zu erfassen und der Öffentlichkeit zur Weiternutzung zugänglich zu machen.

Sonja Schimmler war zudem als Editor des „Weizenbaum Journal of the Digital Society“ aktiv, dessen erste Ausgabe im November 2021 erschienen ist. Sie engagierte sich auch weiter im Arbeitskreis IT, um den Aufbau einer offenen IT-Infrastruktur am Weizenbaum-Institut zu unterstützen. Auch brachte sich die Forschungsgruppe in die im vergangenen Jahr neu eingerichtete Arbeitsgruppe Offene Forschung ein, die zum Ziel hat, eine offene Wissenschaftspraxis am Weizenbaum-Institut zu etablieren.

Die Forschungsgruppe vernetzte sich weiterhin aktiv sowohl national als auch international. So kooperierte sie im Berichtszeitraum weiter eng mit ihren assoziierten Forscher:innen Isabel Steinhardt (Universität Paderborn) und Mathieu d'Aquin (Universität Lothringen, Frankreich), was im vergangenen Jahr unter anderem zu zwei gemeinsamen Veröffentlichungen führte. Innerhalb des Weizenbaum-Instituts forschte die Gruppe gemeinsam mit der Forschungsgruppe „Reorganisation von Wissenspraktiken“ an den unbeabsichtigten Auswirkungen des Teilens von noch mit erkenntnistheoretischer Unsicherheit behafteten wissenschaftlichen Preprints auf Twitter, insbesondere im Zusammenhang mit der Verbreitung von Verschwörungstheorien. Die Ergebnisse wurden unter anderem auf der Weizenbaum Conference im Juni 2022 präsentiert.

Im Rahmen des erfolgreichen Antrags aus der letzten Förderrunde der Exzellenzstrategie war die Gruppe im vergangenen Jahr weiter in der Berlin University Alliance (BUA) aktiv bei der Entwicklung eines Digital Research Space. Ein Schlaglicht ist die Mitwirkung von Sonja Schimmler an der OpenX-Strategie der BUA im Sommer 2022. National beteiligte sich die Forschungsgruppe weiter an der Initiative Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI). Sonja Schimmler fungierte als Co-Sprecher der NFDI-Sektion Common Infrastructures, die im letzten Jahr gestartet ist. Auch beteiligte sich die Forschungsgruppe weiter an den Konsortien „NFDI for Catalysis-Related Sciences“ und „NFDI for Data Science and Artificial Intelligence“. International brachte Sonja Schimmler ihre Expertise weiter in die G7 Open Science Working Group zum Thema „Interoperability and Sustainability of Infrastructures“ ein.

FORSCHUNGSGRUPPE
„REORGANISATION VON WISSENSPRAKTIKEN“



Sascha
Friesike



Maximilian
Heimstädt



Eva-Marie
Geier



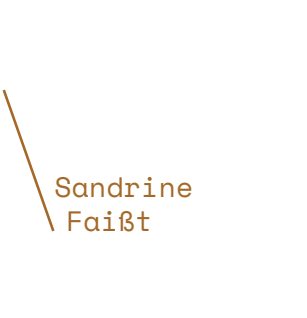
Katharina
Berr



Sebastian
Koth



Clarissa Elisa
Walter



Sandrine
Faißt



Paul
Börsting



Moritz
Neumann



Philipp
Stachowiak

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Katharina Berr

Paul Börsting

Sandrine Faiß

Prof. Dr. Sascha Friesike (PI)

Eva-Marie Geier

Dr. Maximilian Heimstädt
(Forschungsgruppenleitung)

Sebastian Koth

Moritz Neumann

Philipp Stachowiak

Clarissa Elisa Walter

Die Forschungsgruppe beschäftigt sich mit der Herstellung, Anwendung und Aushandlung von Wissen in digital vernetzten Gesellschaften. Die sich wandelnden Wissenspraktiken werden durch eine organisationswissenschaftliche Perspektive in den Blick genommen und hinsichtlich ihrer Netzwerkartigkeit, Heterogenität und Dynamik untersucht.

Ein zentrales Ziel der Gruppe ist es zu verstehen, wie die Reorganisation wissenschaftlicher Praktiken entlang digitaler Prinzipien einen Beitrag zu individueller und gesellschaftlicher Selbstbestimmung leisten kann. Die Forschungsaktivitäten der Gruppe gliedern sich in mehrere Projekte:

Maximilian Heimstädt untersucht, wie Preprints und Preprint-Server die Form der Wissensproduktion und die Wahrnehmung von Wissenschaft in der Gesellschaft verändern. Im Zuge der Digitalisierung haben Preprints als wissenschaftliches Textgenre rasant an Bedeutung gewonnen. Die Besonderheit von Preprints liegt darin, dass aufgrund fehlender Begutachtung stets unklar ist, ob sie als gesichertes wissenschaftliches Wissen gelten oder nicht. Das Projekt zeigt, dass diese epistemische Ungewissheit von Preprints sowohl zu einer Beschleunigung der Wissensproduktion als auch zu einer Instrumentalisierung der Wissenschaft durch tendenziell wissenschaftsfeindliche Gruppen führen kann.

Katharina Berr untersucht sogenannte Science Ultras, das sind digitale Gemeinschaften, die sich auf Social-Media-Plattformen aktiv für eine Verbreitung von wissenschaftlichem Wissen einsetzen. Bisher wurden solche Gemeinschaften vor allem als Rezipienten oder Herausforderer von wissenschaftlichem Wissen verstanden. Dieses Projekt zeigt, dass digitale Gemeinschaften auch eine deutlich aktivere, jedoch von der Wissenschaft selbst kaum zu steuernde Rolle in der Zirkulation von wissenschaftlichem Wissen einnehmen können.

Sebastian Koth untersucht am Beispiel des Innovationsfelds „Blockchain for Science“, wie neue Digitaltechnologien etablierte Bewertungspraktiken der Wissenschaft verändern. Das Projekt zeigt, wie in der Entwicklung innovativer Infrastrukturen grundlegende Spannungen zwischen Digitalisierung und Wissenschaft sichtbar werden. Zum einen befürchten Wissenschaftler:innen, dass die tiefgreifenden digitalen Infrastrukturen wissenschaftliche Autonomie einschränken und somit organisationale und inhaltliche Diversität verloren geht. Zum anderen begrüßen es viele Wissenschaftler:innen, wie die neuen digitalen Infrastrukturen die Produktivität ihrer Arbeit besser sichtbar machen und neuartige Kooperationen mit Industrie und anderen Anspruchsgruppen möglich werden.

Das Projekt von Clarissa Elisa Walter beschäftigt sich mit den Transferaktivitäten der Gruppe, zum Beispiel mit den Wissenschaftsvideos „Ding an sich“, die in Kooperation mit dem rbb produziert, auf der Plattform YouTube veröffentlicht und von Sascha Friesike moderiert werden. Clarissa Elisa Walter ist eng in die Produktion des innovativen Transferformats für sozialwissenschaftliche Forschung eingebunden. Durch eine ethnographische Untersuchung des Produktionsprozesses zielt ihr Projekt darauf ab zu verstehen, wie digitale Wissenschaftskommunikation im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Präzision, Unterhaltungsanspruch und Aufmerksamkeitsökonomie gelingen kann.

Zudem hat die Gruppe sich an einem weiteren Transferprojekt intensiv beteiligt. Clarissa Elisa Walter und Katharina Berr haben von September bis Dezember 2021 im „Crisis Science Projekt“ des BMBF mitgearbeitet. Ein inter- und transdisziplinäres Entwicklungsteam entwickelte Prototypen neuer Organisationsformen und digitaler Werkzeuge für einen systematischen und co-kreativen Austausch zwischen Wissenschaft, Verwaltung und Politik in Krisenzeiten.

Die Gruppe hat zudem ein neues Drittmittelprojekt unter Leitung von Maximilian Heimstädt begonnen. Das durch die Hans-Böckler-Stiftung finanzierte Projekt untersucht den Einsatz von neuen Vorhersagetechnologien in globalen Lieferketten. Diese Technologien versprechen, schneller und präziser als bisher Wissen über Arbeitsbedingungen und soziale Unruhen in einzelnen Zulieferbetrieben zu schaffen. Das Projekt wird in Kooperation mit der Fachhochschule St. Pölten sowie dem Momentum Institut in Wien durchgeführt. Es bereichert das Programm der Forschungsgruppe, da es Erkenntnisse über die Legitimierung neuer Wissenspraktiken ermöglicht.

Im Fokus der internationalen Kooperationen standen (neben der Fachhochschule St. Pölten und dem Momentum Institut, Österreich) die Zusammenarbeit mit Prof. Malte Ziewitz (Cornell University, USA) zum Thema Meta-Expertise sowie die Zusammenarbeit mit Prof. Philipp Tuertscher und Prof. Hans Berends von der Vrije Universiteit Amsterdam. Fellow der Forschungsgruppe war Emma Cavazzoni (London School of Economics, Vereinigtes Königreich), die zu neuen Wissenspraktiken in der biomedizinischen Forschung gearbeitet hat.

4.2 Forschungsbereich II

Markt – Wettbewerb –
Ungleichheit

In diesem Forschungsbereich werden einerseits innovative datenbasierte Geschäftsmodelle, veränderte Marktdynamiken und Wettbewerbsformen sowie ihre Regulierung betrachtet und andererseits die Effekte von digitalen Diensten und neuen Wertschöpfungs-Ökosystemen auf soziale und ökonomische Ungleichheiten untersucht.

Charakteristisch für die Digitalisierung ist, dass die soziale Wirklichkeit in objektivierende Datenstrukturen überführt wird und eine wertschöpfende Datennutzung damit in immer mehr Bereichen ubiquitär wird. Das führt zu vielfältigen Ambivalenzen, die uns in nahezu allen Lebensbereichen tangieren und permanent neu herausfordern. So erleichtert uns die Digitalisierung Partizipation und eröffnet neue Innovationsräume, fordert aber zugleich die Herausbildung digitaler Souveränität und die Definition entsprechender Rahmenbedingungen.

Die Debatte über digitale Teilhabe und die Gestaltung datenstrukturierter Ökosysteme beansprucht somit eine zunehmend wichtige Rolle, die in diesem Forschungsbereich fokussiert wird. Ziel ist es dabei, neue Dynamiken sowie Entwicklungspotenziale und Handlungsbedarfe für die Trias Markt – Wettbewerb – Ungleichheit zu eruieren. Zentrale Untersuchungsgegenstände bilden datenbasierte Geschäftsmodellinnovationen, insbesondere im Bereich Bildung, und die Rahmenbedingungen von Datenmärkten, die solche und andere Innovationen ermöglichen. Des Weiteren werden die Veränderungsprozesse von Wertschöpfungsketten und wirtschaftlicher Aktivität untersucht, zum Beispiel im Rahmen der Plattform- und Sharing Economy. Schließlich werden die Potenziale und Auswirkungen der Digitalisierung auf soziale Inklusion, digitale Partizipation und digitale Souveränität betrachtet und im Hinblick auf gemeinwohlorientierte Digitalisierungsstrategien und Politikgestaltung analysiert.

FORSCHUNGSGRUPPE

„ARBEITEN UND KOOPERIEREN IN DER SHARING ECONOMY“



Anja
Feldmann



Stefan
Schmid



Volker
Stocker



Evelyn
Adams



Saba Rebecca
Brause



Aaron
Kollect



Nadine
Schawe



Max
Kronfeld



Niklas
Mariotte

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Evelyn Adams

Prof. Anja Feldmann, Ph.D. (PI)

Aaron Kollect

Max Kronfeld

Niklas Mariotte

Nadine Schawe

Prof. Dr. Stefan Schmid (PI)

Dr. Volker Stocker
(Forschungsgruppenleitung)

ASSOZIIERTE
FORSCHERIN

Saba Rebecca Brause

Die Forschungsgruppe beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Sharing Economy. Dieses sozioökonomisch an Bedeutung gewinnende Phänomen verspricht Konsumgewohnheiten, Wertschöpfungsketten sowie wirtschaftliche Aktivitäten fundamental zu verändern. Sharing-Konzepte eröffnen neuartige Allokationsmöglichkeiten ansonsten brachliegender Kapazitäten, bringen so neue Effizienzpotenziale und können auf diesem Wege sowohl die ökonomische als auch die ökologische Nachhaltigkeit steigern. Die Ausschöpfung solcher Potenziale setzt allerdings voraus, dass damit einhergehende Herausforderungen und Risiken identifiziert und angemessen adressiert werden. Es ergibt sich eine Fülle von Forschungsfragen, deren aussagekräftige Beantwortung von interdisziplinären Ansätzen profitiert, diese teils sogar erfordert.

Dieser Anforderung wird die Forschungsgruppe durch ihre disziplinübergreifende Zusammensetzung und multidisziplinären Forschungskollaborationen gerecht, die Methoden und Perspektiven aus Ökonomik, Rechtswissenschaft, Soziologie und Informatik vereinen. Die Untersuchungen ermöglichen deshalb einerseits ein differenziertes Verständnis von Einzelphänomenen und andererseits die Identifikation und Beschreibung von Zusammenhängen zwischen diesen.

Im Berichtszeitraum beschäftigten sich die Mitglieder der Forschungsgruppe im Rahmen ihrer Forschungsprojekte mit Kernfragen der Sharing Economy. So untersuchen aktuelle Forschungsprojekte unter anderem das Zusammenspiel von Daten und Regulierungsrahmen in der Sharing Economy mit einem besonderen Fokus auf die Online-Plattform Airbnb, Netzwerkeffektdynamiken auf Sharing-Plattformen am Beispiel von Airbnb, sowie, basierend auf der Basis von drei Fallstudien, das Konzept der Liquid Consumption in der Plattformökonomie. Darüber hinaus beschäftigen sich weitere Forschungsprojekte mit der Evolution und Wesentlichkeit digitaler Infrastrukturen (auch im Kontext der Covid-19-Pandemie) sowie mit alternativen Sharing-Ansätzen entsprechender Infrastrukturen.

Neben Publikationen, unter anderem in hochkarätigen, referierten Konferenzbänden und Zeitschriften, sowie diversen Vorträgen im Rahmen internationaler Konferenzen und Seminarreihen, lag im Berichtszeitraum ein besonderer Fokus auf der Arbeit an den Dissertationsprojekten der Promovierenden. Weiterhin konnte die erfolgreiche (Online-)Vortragsreihe PLAMADISO Talks (Platforms, Markets, and the Digital Society) fortgeführt und weiterentwickelt werden zu einer Plattform für den interdisziplinären Austausch zwischen Forscher:innen untereinander, aber auch zwischen der akademischen Welt, Entscheidungsträger:innen und Interessierten. Erneut konnte eine Vielzahl namhafter Gastredner:innen verschiedenster Disziplinen aus dem In- und Ausland (zum Beispiel vom Oxford Internet Institute, der London School of Economics, der Strathclyde University in Glasgow, dem Imperial College London, der Wharton School an der Universität von Pennsylvania oder der

Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne) für die Vorstellung und Diskussion ihrer Forschungsergebnisse gewonnen werden. Die Aufnahmen der Vorträge sind auf dem YouTube-Kanal der Forschungsgruppe veröffentlicht.

Zusätzlich zu diesen Aktivitäten, bei denen Forschung und Transfer im Vordergrund standen, wurde auch die Vernetzung der Forschungsgruppe weiter vorangetrieben. So besuchte von November bis Dezember 2021 Prof. Christoph Lutz (BI Business School, Norwegen) die Forschungsgruppe als Fellow. Gemeinsam mit Forschungsgruppenleiter Volker Stocker arbeitet er an der Untersuchung des Konzepts der Liquid Consumption in der Plattformökonomie. Darüber hinaus dienten die Forschungsaufenthalte von Volker Stocker am Quello Center der Michigan State University in East Lansing sowie am Center for Technology, Innovation and Competition an der Carey Law School der Universität von Pennsylvania (USA) der weiteren Vernetzung der Forschungsgruppe. Im Rahmen dieser Forschungsaufenthalte wurden gemeinsame Forschungsvorhaben zu Innovationsdynamiken im Internet-Ökosystem mit Prof. Johannes Bauer (Quello Center) und zu Themen der Ressourcenallokation im Kontext von 5G sowie Themen der Netzneutralität mit Prof. Christopher Yoo (Universität von Pennsylvania, USA) initiiert, die auch in der anstehenden Förderphase fortgesetzt werden sollen.

Hervorzuheben ist außerdem eine Kollaboration von Volker Stocker mit den ehemaligen Fellows Prof. Jason Whalley (Universität Northumbria, Vereinigtes Königreich) und Dr. William Lehr (Computer Science and Artificial Intelligence Laboratory am Massachusetts Institute of Technology, USA). Gemeinsam wird ein Buch herausgegeben, das sich mit den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Internet und der Rolle digitaler Technologien bei der Bewältigung dieser Krise beschäftigt. Es enthält Beiträge verschiedener namhafter Wissenschaftler:innen, unter anderem zu digitalen Infrastrukturen und Digitalpolitik, Arbeit und Remote Work, Cybercrime und Cybersecurity, Infodemics und Content Regulation sowie Smart Cities. Neben den bereits erwähnten Forschungskollaborationen wurden im Berichtszeitraum weitere Forschungsvorhaben mit Wissenschaftler:innen aus dem In- und Ausland, unter anderem der Technischen Universität Berlin, der Technischen Universität Delft (Belgien) und der Polytechnischen Universität Madrid (Spanien), fortgeführt.

FORSCHUNGSGRUPPE

„RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DATENMÄRKTE“



Axel
Metzger



Zohar
Efroni



Jana
Pinheiro Goncalves



Rita
Gsenger



Prisca
von Hagen



Jakob
Metzger



Mariam
Sattorov



Filmona
Mulugeta



Lukas
Seiling



Lisa
Völzmann



Marate
Henningsen

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Dr. Zohar Efroni, LL.M. (Cardozo)
(Forschungsgruppenleitung)

Rita Gsenger

Marte Henningsen

Prof. Dr. Axel Metzger, LL.M.
(Harvard) (PI)

Jakob Metzger

Filmona Mulugeta

Jana Pinheiro Goncalves

Mariam Sattorov

Lukas Seiling

Lisa Völzmann

Prisca von Hagen

Die Forschungsgruppe analysiert die Verwendung von Daten in der digitalen Wirtschaft aus juristischer, psychologischer und ökonomischer Perspektive. Sie fokussiert auf die Privatautonomie im Spannungsverhältnis von Datenschutz- und Vertragsrecht, die Funktionsweise digitaler Märkte mit ihren Implikationen für das Wettbewerbsrecht sowie die zivilrechtliche Einordnung des Erhebens, Teilens und Handelns mit Daten.

Konkret erforscht die Gruppe beispielsweise das Marktphänomen „Daten gegen Dienste“. Darüber hinaus forschen Mitglieder der Gruppe zu personalisierten Preisgestaltungsstrategien, sektorspezifischen wie übergreifenden Datenzugangsrechten, Visualisierungen von Datenverarbeitungsaspekten sowie zum Vertrauen von Nutzer:innen beim Interagieren mit digitalen Inhalten und Diensten.

Im Privacy-Icons-Projekt werden technische und gestaltungsorientierte Lösungsansätze zur Stärkung der privatautonomen Entscheidungsfähigkeit von Verbraucher:innen hinsichtlich der Preisgabe ihrer Daten untersucht. Die zentrale Forschungsfrage lautet: Inwiefern können Bildsymbole, sogenannte Privacy Icons, die bestimmte Datenverarbeitungsaspekte und die ihnen inhärenten Risiken widerspiegeln, zu einem informierten und selbstbestimmten Entscheidungsprozess bei Nutzer:innen beitragen, bevor diese in die Verarbeitung ihrer Daten einwilligen? Unter Zugrundelegung der Prozesse menschlicher Informationsverarbeitung wird analysiert, welche Faktoren die Entscheidungsfindung der Online-Nutzer:innen im Datenschutzkontext beeinflussen und wie sie in ihrer Entscheidungsfindung unterstützt werden können. Die Erforschung von Privacy-by-Design-Ansätzen und von Risiken der Datenpreisgabe und Datenverarbeitung unter besonderer Beachtung der Absicherung von Informations- und Auskunftsrechten von Betroffenen spielen bei dieser Thematik ebenso eine wichtige Rolle. Gegenstand der psychologischen Forschung sind insbesondere diejenigen kognitiven und emotional-motivational dynamischen Prozesse, die der oftmals umfassenden Preisgabe personenbezogener Daten durch Nutzer:innen digitaler Dienste zugrunde liegen, sowie die daraus resultierenden individuellen und gesamtgesellschaftlichen Konsequenzen.

Mit der Veröffentlichung des Vorschlags für ein Datengesetz im Februar 2022 hat die Europäische Kommission einen wichtigen Meilenstein bei der Umsetzung ihrer Datenstrategie erreicht. Der Legislativvorschlag umfasst ein Paket von Maßnahmen, die datengetriebenen Unternehmen mehr IoT-Daten zur Verfügung stellen sollen. Die Gruppe reagierte mit einer Stellungnahme auf diesen Gesetzesvorschlag. Das Positionspapier befasst sich in erster Linie mit der Regelung der Zugangsrechte und den dazugehörigen Vorschriften und kommt zu dem Schluss, dass die konsolidierten Auswirkungen der Regelung der Zugangsrechte auf Hersteller von IoT-Geräten, Dritte und die Datenwirtschaft im Allgemeinen schwer vorherzusagen sind. Gleichzeitig wird argumentiert, dass die Rechtspositionen und Ansprüche, die das Datengesetz schaffen würde, einer weiteren Prüfung bedürfen. Die Analyse schließt mit mehreren spezifischen Empfehlungen.

Am 13. Mai 2022 veranstaltete der Research Fellow Jan Winterhalter mit Unterstützung der Forschungsgruppe einen interdisziplinären Designworkshop zur Regulierung der Digitalwirtschaft. Konkret ging es um die Frage: Was steckt eigentlich hinter einem Amazon-Echo-System? Welche menschlichen Ressourcen, Hardware und Software werden benötigt, um dieses Produkt und seine dahinterliegenden digitalen Dienstleistungen anbieten zu können? Und was bedeutet das für die Regulierung der digitalen Wirtschaft? Eine Kooperationspublikation dazu ist in Planung.

FORSCHUNGSGRUPPE

„DATENBASIERTE GESCHÄFTSMODELLINNOVATIONEN“



Thomas
Schildhauer



André
Renz



Eva-Marie
Geier



Bennet
Etsiwah



Stefanie
Hecht



Ana Teresa
Burgueño Hopf



Romy
Hilbig



Antonia
Pietrus



Felix
Eigelshoven

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Ana Teresa Burgueño Hopf

Felix Eigelshoven

Bennet Etsiwah

Eva-Marie Geier

Stefanie Hecht

Antonia Pietrus

Dr. André Renz
(Forschungsgruppenleitung)

Prof. Dr. Dr. Thomas
Schildhauer (PI)

ASSOZIIERTE
FORSCHERIN

Dr. Romy Hilbig

Die Forschungsgruppe kombiniert Theoriebildung über Geschäftsmodellinnovationen mit der empirischen Analyse sektoraler, datenbasierter Innovationsprozesse in den Bereichen Bildung, Weiterbildung und Open Data. Im Zuge der Digitalisierung und der damit verbundenen Datafizierung der Gesellschaft, das heißt der Modellierung der sozialen Wirklichkeit in Datenstrukturen sowie der Nutzung dieser Daten, erfährt das Forschungsfeld eine neue Dynamik. So beeinflussen Daten heute nachhaltig, wie neue Geschäftsmodelle aufgesetzt und optimiert werden. Die Arbeit der Forschungsgruppe zielt sowohl auf theoretischer als auch auf praktischer Ebene darauf ab, Unternehmen und Institutionen zu helfen, Möglichkeitsräume von Datafizierungsprozessen zu erkennen und für Geschäftsmodellinnovationen zu nutzen. Dazu werden sowohl qualitative als auch quantitative Forschungsmethoden, wie Interviews, Umfragen, Beobachtungsstudien, Testverfahren zum Verhalten von Nutzer:innen, Handlungs- und Aktionsforschung, verwendet.

Im Berichtszeitraum hat die Forschungsgruppe insbesondere drei wesentliche Untersuchungsbereiche fokussiert:

1. Datafizierung und Implementierung von KI-Technologien im Bildungsbereich

Es wurden verschiedene Buchbeiträge und Artikel über den Einfluss und die Entwicklungsmöglichkeiten von KI-Technologien veröffentlicht. So führte die Forschungsgruppe im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der Gruppe „Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft“ eine umfangreiche bibliometrische Analyse über KI-Technologien im Hochschulsektor durch. Die Studie systematisiert unter anderem Forschungsergebnisse der vergangenen zehn Jahre über KI-Technologien im Hochschulbereich und formuliert eine Forschungsagenda. In den Veröffentlichungen und Vorträgen werden Impulse für einen ethisch verantwortungsvollen und selbstbestimmten Einsatz von Daten- und KI-Technologien im Bildungsbereich gegeben.

Im Rahmen eines Forschungsaufenthalts an der Hochschule ESADE in Barcelona (Spanien) im Oktober 2021 konnte Forschungsgruppenleiter André Renz Interviews mit spanischen EdTech-Unternehmen führen. Die Ergebnisse fließen in eine internationale Vergleichsstudie über die Markteintrittsbarrieren entsprechender Technologien ein.

2. Datenkompetenz und Datenkultur als Elemente der erfolgreichen datenbasierten Transformation

Um die gesellschaftlichen Herausforderungen und die Relevanz von Datenkompetenz in ausgewählten unternehmerischen Branchen darzustellen, hat die Forschungsgruppe das Transferprojekt Data Literacy ins Leben gerufen. Das Projekt bündelt bestehende Publikationen und Transferformate mit branchenübergreifenden Impulsen und Fachbeiträgen von Akteur:innen aus der Breite der Gesellschaft. Darüber hinaus haben Wissenschaftler:innen der

Forschungsgruppe zum Thema Datenkompetenz auch an Austauschformaten mit Polit- und Branchenexpert:innen teilgenommen. Im September 2021 besuchte der wissenschaftliche Mitarbeiter Bennet Etsiwah die niederländische Utrecht Data School, wo er unter anderem an mehreren Stakeholder-Workshops zum Thema Datenethik teilnahm. Basierend auf einer Reihe qualitativer Interviews entsteht zudem in einem laufenden Projekt eine Case Study zur empirischen Darstellung einer Datenkultur mit einem Partnerunternehmen aus der Wirtschaft. Die Ergebnisse der Studie tragen zur Theoriebildung über den noch jungen Forschungsgegenstand Datenkultur bei und eröffnen neue Perspektiven auf aktuelle Herausforderungen bei der Entwicklung und Darstellung von Datenkulturen in Unternehmen.

3. Die menschenzentrierte Gestaltung von Data-Portalen im Allgemeinen und Open-Government-Data-Portalen im Speziellen zur Generierung datenbasierter Geschäftsmodellinnovationen

Daten-Portale und insbesondere Open-Government-Data-Portale können Ausgangspunkt datenbasierter Geschäftsmodellinnovationen sein. Dementsprechend ist eine möglichst intuitive und menschenzentrierte Softwaregestaltung notwendig. Dies schließt auch die verwendete Sprache ein, das UX Writing. Bei einer Umfrage zur Verständlichkeit von Daten und Metadaten wurden Nutzer:innen über das europäische Open-Government-Data-Portal befragt. Zudem sind sogenannte Usability-Tests durchgeführt worden, um die menschenzentrierte Gestaltung der Open-Government-Data-Portale zu verbessern.

Die Ergebnisse der drei Themenschwerpunkte wurden in verschiedenen Sammelbänden und Handlungsempfehlungen, zum Beispiel dem „Whitepaper Datenkompetenz“, erfolgreich positioniert. Darüber hinaus konnten die Mitglieder der Forschungsgruppe ihre Expertise in verschiedene Gremien und Arbeitskreise einbringen, beispielsweise bei den Werkstattgesprächen zur Data Literacy des Statistischen Bundesamtes, im Expert:innengremium Schultransformation Bündnis für Bildung oder bei den Expert:innengesprächen Interoperable Datenräume.

Das Transferprojekt „Schule digital gestalten“, eine Kooperation der Forschungsgruppen „Datenbasierte Geschäftsmodellinnovationen“ und „Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft“ mit dem Käthe-Kollwitz-Gymnasium Berlin wurde mit einer Präsentation auf einer internationalen Konferenz erfolgreich abgeschlossen. Ebenso abgeschlossen wurde nach 14 Folgen im Dezember 2021 die erste Podcast-Reihe „Voices for the Networked Society“. Im März startete die Gruppe eine neue Podcast-Reihe mit dem Titel „Datenhappen“. Im Fokus stehen hier unterschiedliche Branchen wie E-Health oder FinTech und die übergeordnete Frage, wie Daten für bestehende Geschäftsmodelle und ihre Entwicklung genutzt werden.

FORSCHUNGSGRUPPE
„UNGLEICHHEIT UND DIGITALE SOUVERÄNITÄT“



Gesche
Joost



Thomas
Schildhauer



Bianca
Herlo



Daniel
Irrgang



Marie
Munz



Philipp
von Becker



Elizabeth
Caldéron Lüning



Corinna
Canali



Athena
Grandis



Lisa
Hofmann



Ben
Siegler



Jan-Willem
Marquardt



Sonia
Steinmann

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Elizabeth Calderón Lüning

Corinna Canali

Athena Grandis

Dr. Bianca Herlo
(Forschungsgruppenleitung)

Dr. Daniel Irrgang

Prof. Dr. Gesche Joost (PI)

Lisa Hofmann

Jan-Willem Marquardt

Marie Munz

Prof. Dr. Dr. Thomas
Schildhauer (PI)

Ben Siegler

Sonia Steinmann

Philipp von Becker

Die Forschungsgruppe untersucht Handlungs- und Entscheidungsspielräume für eine souveräne Nutzung und Aneignung digitaler Technologien und ihre Gestaltbarkeit. Ziel ist es, zur Konstruktion neuer Leitbilder für Menschen in der digitalen Welt beizutragen und eine europäische Perspektive zu entwickeln. Im Spannungsfeld zwischen Regulierung, Technologieentwicklung und digitalen Kompetenzen wird qualitativ geforscht und danach gefragt,

- wie Individuen und Kollektive mit immer komplexer werdenden Technologien und den damit sich verändernden Ungleichheitsverhältnissen umgehen,
- wie informelle Aneignungs- und Nutzungspraktiken die Aus Handlungsprozesse um Steuerung mit bedingen und
- wie sich Fragen der Regulierung als Voraussetzung zivilgesellschaftlicher und politischer Gestaltung und Teilhabe rahmen lassen.

Die unterschiedlichen Perspektiven der Forschungsgruppe begründen sich in der partizipativen und transdisziplinären Designforschung, in der methodische Zugänge wie Reallabore und Social Living Labs ihre Verankerung finden. Auf der Basis der Forschungsfragen wurden Dissertationsprojekte, Studien und Transferprojekte entwickelt, die sich mit den unterschiedlichen praktischen und diskursiven Entwicklungen in Bezug auf Datensouveränität, digitale Partizipation, digitale Kompetenzen, gemeinwohlorientierte Digitalisierungsstrategien und Politikgestaltung auseinandersetzen, um übergreifende Aussagen zu Fragen nach der digitalen Ungleichheit und der digitalen Souveränität treffen zu können.

Highlights im Berichtszeitraum waren:

Herausgabe eines Sammelbands zum Konzept der digitalen Souveränität in Krisenzeiten: Im März 2020 wollte die Forschungsgruppe an der UdK Berlin ein Symposium mit begleitender Ausstellung und Workshops abhalten zu der Frage, was es eigentlich bedeutet, digital souverän zu sein. Pandemiebedingt musste diese Veranstaltung jedoch einen Tag vor ihrer Eröffnung abgesagt werden. Um die Debatte dennoch in einer anderen Form beleben zu können, wurden die beteiligten Forscher:innen, Künstler:innen, Gestalter:innen und Aktivist:innen aus dem In- und Ausland eingeladen, ihren Beitrag in Schriftform zu verfassen. Die Ergebnisse wurden Open Access in einem englischsprachigen Sammelband im November 2021 im Transcript Verlag publiziert.

Weizenbaum Conference 2022: Am 9. und 10. Juni 2022 fand die vierte Weizenbaum Conference 2022 unter dem Titel „Practicing Sovereignty. Interventions for open digital futures“ in der Alten Münze Berlin statt. Neben der zentralen Frage nach der Bedeutung des Begriffs „digitale Souveränität“ ging es in den Vorträgen, Diskussionen und Workshops unter anderem um Ungleichheit im Zusammenhang mit digitalen Kompetenzen, die Autonomie des Wissenschaftssystems, den Zusammenhang zwischen Datafizierung

und Demokratie oder die Digitalpolitik engagierter Städte. Rund 300 Teilnehmer:innen aus Wissenschaft, Kunst, Aktivismus und Zivilgesellschaft nahmen an der Konferenz teil.

Podcast „Purple Code. Intersectional feminist perspectives on digital societies“: In Zusammenarbeit mit Lena Ulbricht (Leiterin der Forschungsgruppe „Quantifizierung und gesellschaftliche Regulierung“) und Sana Ahmad (Doktorandin in der Forschungsgruppe „Arbeiten in hochautomatisierten digital-hybriden Prozessen“) entstand ein Podcast, in dem eingeladene Gäste über Fragen der Ungleichheiten und der digitalen Rechte diskutieren, über Gender und Technologie, Ethik und KI und Teilhabe an der digitalen Gesellschaft.

Bündnis digitale Stadt Berlin: Das Bündnis digitale Stadt Berlin ist ein transdisziplinäres Netzwerk von Organisationen und Einzelpersonen aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft, mitinitiiert von der Forschungsgruppe. Das Bündnis begleitet seit März 2019 den Prozess der Entwicklung der Berliner Digitalisierungsstrategie – mit dem Ziel, eine breite Allianz aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Vertreter:innen des Parlaments aufzubauen. Seit 2021 testet das Bündnis innovative Partizipations- und Austauschformate zwischen Stadtgesellschaft und politischer Verwaltung, zum Beispiel den „Runden Tisch Digitalpolitik“. Im Zusammenhang mit der Abgeordnetenhauswahl 2021 organisierte das Bündnis digitalpolitische Wahlprüfsteine und einen Online-Parteientalk, um Digitalpolitik für eine breitere Öffentlichkeit verständlich und diskutierbar zu machen.

Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die Zusammenhänge zwischen digitalen Kompetenzen, Nachhaltigkeit und digitaler Souveränität. Gemeinsam mit Gergana Vladova, Leiterin der Forschungsgruppe „Bildung und Weiterbildung in der digitalen Gesellschaft“, und dem assoziierten Forscher André Ullrich forscht Bianca Herlo im Rahmen der CO:DINA-Forschungslinie „Digitale Souveränität & Nachhaltigkeit“ an den Wechselwirkungen zwischen digitaler Souveränität und Nachhaltigkeit im Auftrag des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung. Die Studie „Verantwortungsvolle, demokratisch nachhaltige digitale Souveränität“ erweitert Ergebnisse aktueller Forschung mit Erkenntnissen aus Workshops mit der Zivilgesellschaft und der wissenschaftlichen Community, um unter anderem Handlungsempfehlungen für Politik und Zivilgesellschaft zu entwickeln.

Durch die Kooperation mit der Forschungsgruppe konnte Research Fellow Joana Moll ihre Arbeit „Carbolytics“ realisieren, bei der es um den ökologischen Fußabdruck von Cookies geht. Bei einer Ausstellung im Juli 2022 im designtransfer der UdK Berlin, die Bianca Herlo in Zusammenarbeit mit der Forschungsgruppe „Ungleichheit und digitale Souveränität“ und der Kuratorin Ilka Schaumberg organisierte, präsentierte Molls Arbeit neben weiteren künstlerischen Projekten aus Studiengängen der UdK Berlin zu den Themen Überwachung, digitale Identitäten, Selbstoptimierung und Selbstbestimmung.

FORSCHUNGSGRUPPE
„DIGITALE INTEGRATION“



Hanna
Krasnova



Antonia
Köster



Julio
Brandl



Jana
Teitscheid



Mille Viktoria
Døssing



Nils
Messerschmidt

Dunya
Suleymanova

Yanal
Kat

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Mille Døssing
Yanal Kat
Dr. Antonia Köster
(Forschungsgruppenleitung)

Prof. Dr. Hanna Krasnova (PI)
Nils Messerschmidt
Dunya Suleymanova
Jana Teitscheid

ASSOZIIERTER
FORSCHER

Julio Brandl

Die Forschungsgruppe „Digitale Integration“ befasst sich mit den aktuell wichtigen Themen der sozialen Integration, des sozialen Zusammenhalts und der sozialen Ungleichheit. Diese gesellschaftlich bedeutsamen Herausforderungen werden von der Forschungsgruppe aufgegriffen und haben durch die Flüchtlingsbewegung, Migration und die Corona-Pandemie weltweit an Aufmerksamkeit gewonnen. Der Fokus der Forschung liegt auf dem Einfluss der Nutzung sozialer Medien auf die Prozesse der sozialen Inklusion, der sozialen Wahrnehmung von Ungleichheit in der Gesellschaft sowie auf der Ausprägung von Stressoren und Ermüdungserscheinungen.

Die Studien der Gruppe werden mit empirischen Methoden durchgeführt. Dabei werden hauptsächlich Befragungen und qualitative Interviews eingesetzt. Die Forschung zeigt, dass die Nutzung sozialer Medien das subjektive Wohlbefinden der Nutzer:innen beeinflussen kann. Zunehmend wird deutlich, dass soziale Medien nicht nur psychologische Prozesse auslösen, sondern auch einen erheblichen Einfluss auf gesellschaftliche Prozesse haben können (z. B. durch Fake News und politische Werbung). Die Forschung in diesem Bereich steht noch am Anfang, daher setzen genau an dieser Schnittstelle unsere laufenden Studien an. Es folgt eine Auswahl derzeit laufender Projekte:

1. Soziale Medien und die Wahrnehmung der Gesellschaft

Dieses Forschungsprojekt untersucht die Rolle von sozialen Medien in der Wahrnehmung von ökonomischer Ungleichheit. Bereits gezeigt werden konnte, dass Nutzer:innen von sozialen Netzwerken wie Instagram oder Facebook eine geringere Vermögensungleichheit in der Gesellschaft wahrnehmen. Eine weitere Untersuchung im Berichtszeitraum konnte nun belegen, dass die Nutzung von Instagram auch die Wahrnehmung von physischen Charakteristika beeinflusst. Zudem wird in einem aktuellen Forschungsprojekt der Zusammenhang zwischen Instagram-Nutzung und sozialem Status erfasst. Diese Projekte werden zusammen mit der Forschungsgruppe „Digitale Technologien und Wohlbefinden“ erarbeitet.

2. Soziale Medien und Information

Dieses Forschungsprojekt analysiert die Auswirkungen der Informationsorganisation und -präsentation in sozialen Medien auf psychische Belastungen der Nutzer:innen sowie auf problematische Verhaltensweisen (zum Beispiel Stereotypisierung). Eine veröffentlichte Studie mit ersten Ergebnissen bildete die Grundlage für weitere Fachartikel. Einer dieser Artikel fasst den bisherigen Forschungsstand zu Misinformation und Fake News auf sozialen Netzwerken zusammen.

3. Soziale Inklusion von Geflüchteten

In diesem Themenbereich werden die Potenziale von Informations- und Kommunikationsplattformen für die soziale Inklusion von Geflüchteten im Aufnahmeland untersucht. Ein Forschungsprojekt im Berichtszeitraum untersucht die Situation von Geflüchteten mit Kindern während der Corona-Pandemie mit einem Fokus auf den genutzten Technologien und Kommunikationsmitteln während des Homeschoolings. Im Mittelpunkt stehen dabei der Nutzen digitaler Medien und die damit verbundenen Herausforderungen, die sowohl die betroffenen Kinder als auch die Eltern erfahren haben. In diesem Projekt wurden qualitative Interviews mit syrischen Familien geführt.

4. Gestiegene Smartphone- und Tabletnutzung von Kindern

Dieses Forschungsprojekt beschäftigt sich mit dem Nutzungsverhalten von Kindern in Bezug auf digitale Technologien. Nachdem die Einflüsse des elterlichen Verhaltens auf die kindliche Technologienutzung bereits erforscht wurden, beschäftigt sich eine neue Studie mit den ansteigenden Bildschirmzeiten von Kindern während der Pandemie und damit verbundenen potenziellen Auswirkungen. Die Herausforderungen und Vorteile der Digitalisierung für Kinder diskutierte die Forschungsgruppe online in Form eines Panels mit ihren Research Fellows und weiteren Teilnehmer:innen auf der Wirtschaftsinformatik-Konferenz im Februar 2022. Hier wurden auch weitere Forschungsrichtungen formuliert.

5. Digitale Arbeit und die pandemiegetriebenen Veränderungen der Zusammenarbeit

Im Kern des Projekts steht die Beobachtung, dass die Digitalisierung des Arbeitsalltags maßgeblich vorangeschritten ist. Damit einhergehend sind vielschichtige Veränderungen, die auch nach der Pandemie vielfach bestehen bleiben werden: von der digitalen Kommunikation und Zusammenarbeit in Organisationen über Konfliktebenen zwischen Arbeit und Familie bis hin zur Sorge um Psychohygiene und Gesundheit. Ein Forschungsprojekt untersuchte, wie Zoom-Meetings sich auf das subjektive Wohlbefinden auswirken. Ein weiteres geht auf der Basis von Fallstudien den negativen Auswirkungen des Einsatzes von KI-Technologien auf den Arbeitsalltag nach.

Einige der beschriebenen Forschungsprojekte fanden in Kooperation mit Research Fellows statt, mit Prof. Dr. Monideepa Tarafdar, University of Massachusetts Amherst (USA), und Prof. Ofir Turel, Universität von Melbourne (Australien).

4.3 Forschungsbereich III

Demokratie – Partizipation – Öffentlichkeit

Einerseits sind Politiker:innen, Aktivist:innen und Bürger:innen Zielscheibe von Hasskommentaren, Lügen und Manipulationen in den sozialen Medien, in Internetforen, auf Websites mit öffentlicher Kommentarfunktion und in öffentlichen Gruppen von Messaging-Diensten. Andererseits brauchen sie Online-Medien, um ihre Inhalte und Botschaften zu vermitteln, sich an öffentlichen Debatten zu beteiligen und Stimmungen und Themen der Öffentlichkeit zu beobachten.

In diesem Forschungsbereich wird bearbeitet, wie sich Normen, Vermittlungs- und Partizipationsprozesse in Gegenwartsdemokratien unter dem Einfluss digitaler Technologien grundlegend und langfristig verändern und wie sich diese Entwicklung auf die öffentliche Meinungsbildung und Diskurse auswirkt.

Die Folgen der Digitalisierung für das politische Leben in Deutschland sind vielfältig, voller Möglichkeiten der Meinungsäußerung, oftmals aber auch besorgniserregend. In diesem Themenbereich werden unter anderem der Wandel der Öffentlichkeit, die Rolle von sozialen Medien in Wahlkämpfen, neue Formen des bürgerschaftlichen Engagements und der politischen Partizipation, die Dynamiken politischer Mobilisierung, Propaganda und Extremismus im Internet sowie die Bedeutung des Internets im Zusammenhang mit Entpolitisierung, Radikalisierung und Mobilisierungsprozessen untersucht.

FORSCHUNGSGRUPPE
„DEMOKRATIE UND DIGITALISIERUNG“



Jeanette
Hofmann



Thorsten
Thiel



Sonata
Cepik



Sebastian
Berg



Karoline
Helbig



Niklas
Rakowski



Sarah
Großheim



Katja
Reuter



Veza
Clute-Simon

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Sebastian Berg
Sonata Cepik
Veza Clute-Simon
Sarah Großheim
Karoline Helbig

Prof. Dr. Jeanette Hofmann
(PI)
Niklas Rakowski
Katja Reuter
Dr. Thorsten Thiel
(Forschungsgruppenleitung)

Die Forschungsgruppe erforscht, wie sich demokratische Gesellschaften digitale Technologien aneignen und im Zuge dieser Aneignung wandeln. Die Forschung erfolgt in den Themenblöcken: digitale Konstellation, politische Partizipation, Recht und Herrschaft sowie Wandel von Öffentlichkeit.

1. Digitale Konstellation

Hier hat die Gruppe ein demokratietheoretisches Deutungsangebot entwickelt, das konzeptuelle und methodische Grundlagen der Digitalisierungsforschung, insbesondere für die Disziplin der Politikwissenschaft, anschlussfähig macht. Im Berichtszeitraum wurde von Sebastian Berg, Thorsten Thiel und Daniel Staemmler (Research Fellow der Gruppe von April bis Juli 2022) ein Special Issue der Zeitschrift für Politikwissenschaft zum Verhältnis von Politischer Theorie und Digitalisierung Open Access herausgegeben. Es enthält insgesamt 15 Beiträge, die die Leistungsfähigkeit der konzeptuellen Arbeit für die Untersuchung des digitalen Wandels erproben.

2. Politische Partizipation, Recht und Herrschaft sowie Wandel von Öffentlichkeit

Hier lag der Schwerpunkt auf der Fertigstellung der drei Promotionsprojekte. In diesen wird untersucht,

- wie die Datafizierung politischer Repräsentation sich zu älteren Formen der Statistik und Meinungsforschung verhält,
- wie Versammlungsfreiheit im virtuellen Raum gefasst werden kann und
- wie deliberativ-demokratische Ansätze erweitert werden müssen, um einer durch soziale Netzwerke gewandelten Diskurskultur gerecht zu werden.

Zusätzlich hat die Gruppe zwei besondere Projekte vorangetrieben, die sich der bereichsübergreifenden Fragestellung, wie sich individuelle und kollektive Handlungsfähigkeit angesichts der Digitalisierung wandelt und wie dieser Wandel demokratietheoretisch zu bewerten ist, widmen: Zum einen gingen Mitglieder der Gruppe in mehreren Vorträgen und Veröffentlichungen den neuen demokratischen Herausforderungen durch Entwicklungen im Feld des maschinellen Lernens und der sich darauf stützenden Automatisierung politischer Prozesse nach. Zum anderen fand eine internationale Veröffentlichung der Gruppe viel Beachtung, die sich mit der Frage der Reaktualisierbarkeit von Jürgen Habermas' Thesen zum Strukturwandel von Öffentlichkeit auseinandersetzt.

Die Forschungsgruppe hatte im Berichtszeitraum vier Research Fellows zu Gast: Amélie Heldt (Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut) und Ronja Kniep (WZB und FU Berlin) waren von September bis November 2021 vor Ort und arbeiteten mit der Gruppe an verschiedenen Aspekten der Regulierung digitaler Öffentlichkeit (Social Media Governance beziehungsweise Überwachung). Von April bis Juli 2022 war Daniel Staemmler (HU Berlin) Teil der Gruppe. Er beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Entwicklung von Civic Tech in Deutschland. Prof. Hannah Bloch-Wehba (Texas A&M University School of Law, USA) arbeitete im Mai und Juni 2022 mit der Gruppe zu Fragen des automatisierten Entscheidens.

FORSCHUNGSGRUPPE
„DIGITAL CITIZENSHIP“



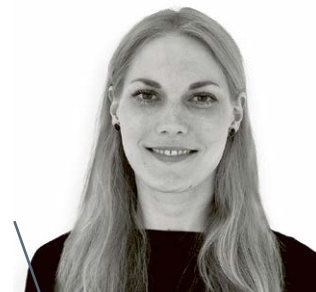
Martin
Emmer



Mona
Plenker



Annika
Schütz



Katharina
Heger



Christian
Strippel



Emilija
Gagrčin



Laura
Leißner



Sofie
Jokerst



Christina
Hecht



Miriam
Milzner



Paula
Starke



Pablo
Porten-Cheé

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Prof. Dr. Martin Emmer (PI)

Emilija Gagrčin

Christina Hecht

Katharina Heger

Sofie Jokerst

Laura Leißner

Miriam Milzner

Mona Plenker

Annika Schütz

Paula Starke

Christian Strippel

ASSOZIIERTER
FORSCHER

Jun.-Prof. Dr. Pablo Porten-Cheé

Die Forschungsgruppe untersucht, wie sich politische Partizipation und bürgerschaftliches Engagement unter den Bedingungen der Digitalisierung entwickeln und welche Faktoren die politische und soziale Teilhabe erklären können. Dazu werden sich verändernde oder neu entstehende Einstellungen zu bürgerschaftlichem Engagement in der Demokratie identifiziert und ihre Folgen für das politische Handeln von Menschen analysiert. Die Forschungsgruppe ist vor allem daran interessiert herauszufinden, wie Menschen ihr Verhältnis zu demokratischen Prozessen und Werten verstehen und wie sich dieses Verhältnis durch den Kontext digitaler Medienumgebungen im Zeitverlauf wandelt. Dazu werden repräsentative Telefonbefragungen, qualitative Interviews und Fokusgruppen durchgeführt. Auch die Methodenforschung gehört zum Arbeitsgebiet der Forschungsgruppe.

Drei Forschungsschwerpunkte prägten im Berichtszeitraum die Arbeit:

1. Langfristige Entwicklung der politischen Partizipation

In einer jährlichen, quantitativen Panelbefragung, dem „Weizenbaum Panel“, untersucht die Forschungsgruppe, welche Faktoren die politische Teilhabe in Deutschland prägen. Diese Faktoren wurden erstmals im Herbst 2019 in einer Telefonbefragung mit knapp 1.300 Personen repräsentativ für die deutsche Bevölkerung untersucht, im Herbst 2021 folgte die dritte Befragung im Längsschnitt mit rund 1.600 Befragten. Die Ergebnisse geben einen Einblick in die besonderen Bedingungen, unter denen Partizipation während der ersten zwei Jahre der COVID-19-Pandemie stattfand. Ein weiterer Schwerpunkt lag 2021 auf der Rolle von Geschlechternormen und feministischen Einstellungen. Die Befunde der Erhebungen werden im jährlich erscheinenden „Weizenbaum Report“ für die breite Öffentlichkeit aufbereitet. Zudem werden alle Informationen, Befunde und Materialien zur Studienreihe auf der Internetseite des „Weizenbaum Panels“ zur Verfügung gestellt: <https://panel.weizenbaum-institut.de/>.

2. Diskursive Bürgernormen

Mittels qualitativer Interviews und Gruppendiskussionen mit Nutzer:innen sozialer Medien wurde untersucht, wie die Idealvorstellungen von Bürgerschaft durch die Nutzung sozialer Medien und die dort gemachten Erfahrungen geprägt werden. Solche „diskursiven Bürgernormen“ umfassen beispielsweise die Erwartung an eine sorgfältige Zusammenstellung des eigenen Informationsmenüs oder den Einsatz für positive Diskursbedingungen im Internet. In Kooperation mit Prof. Ariadne Vromen (Australian National University) und Dr. Michael Vaughan (Forschungsgruppe „Digitalisierung und transnationale Öffentlichkeit“) wurde unter anderem die Rolle von diskursiven Normen für das Unterzeichnen von Online-Petitionen untersucht. Zudem entstanden im

Rahmen des qualitativen Teilprojekts drei Interviewstudien mit jungen Menschen aus Deutschland und Serbien zu

- verschiedenen Mechanismen bei der Zusammenstellung persönlicher Informationsmenüs,
- der von Nutzer:innen empfundenen Verantwortung, gegen Hassrede im Internet einzuschreiten, und
- der Frage, inwieweit soziale Identitäten die normativen Vorstellungen von politischer Meinungsäußerung auf sozialen Medien als Form der politischen Partizipation prägen.

3. Ungleichheiten in der politischen Teilhabe

Verstärkt befasste sich die Forschungsgruppe mit strukturellen Ungleichheiten in der politischen Teilhabe. Dazu gehören etwa Unterschiede in der Wahrnehmung der Bürgerrolle, die von der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen oder politischen Gruppen sowie der ungleichen Verteilung sozioökonomischer und politischer Ressourcen bedingt sind. Außerdem hängen sie zusammen mit Einstellungen zu bestimmten Pflichten, Rechten und Normen gegenüber Staat und Gesellschaft sowie mit politischer Partizipation. Einen besonderen Fokus legt die Forschungsgruppe dabei bislang auf geschlechterspezifische Unterschiede, deren Erforschung bereits Eingang in das Weizenbaum Panel 2021 gefunden hat. Darüber hinaus soll es in Zukunft auch um die Rolle unterschiedlicher Milieus und Kompetenzen etwa im Bereich der Mediennutzung gehen, um besser zu verstehen, unter welchen Bedingungen Bürger:innen ihre Möglichkeiten zur Teilhabe an Politik und Gesellschaft wahrnehmen.

Im Rahmen des Forschungsaufenthalts von Emilija Gagrčin von April bis Mai an der Universität von Kalifornien in Santa Barbara (USA) startete die Datensammlung für ein weiteres empirisches Projekt in Kooperation mit Prof. Daniel S. Lane. Das Projekt untersucht mithilfe von quantitativen computergestützten sowie interpretativen Analyseverfahren das Framing der politischen Nutzung sozialer Medien in US-amerikanischen Zeitungen im Zeitraum 2000 bis 2022.

Die Kooperation mit Research Fellows war durch die COVID-19-Pandemie weiterhin stark eingeschränkt. Die geplanten Aufenthalte von Prof. Michael Xenos (Universität von Wisconsin-Madison, USA) und Ariadne Vromen wurden in den Herbst 2022 verschoben. Prof. Pablo Boczkowski (Northwestern University, USA) und Dr. Neta Kligler-Vilenchik (Hebräische Universität Jerusalem, Israel) führten ihr Fellowship virtuell im September respektive Dezember 2021 durch. Über den Sommer 2022 waren zudem Dr. Oleg Kashirskikh (Wirtschaftshochschule Moskau, Russland) und Dr. Karsten Schubert (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg) als Fellows zu Gast bei der Forschungsgruppe.

FORSCHUNGSGRUPPE

„NACHRICHTEN, KAMPAGNEN UND DIE RATIONALITÄT ÖFFENTLICHER DISKURSE“



Christoph
Neuberger



Jakob
Ohme



Mona
Plenker



Annika
Schütz



Franziska
Martini



Anna-Theresa
Mayer



Xixuan
Zhang



Frederik
Körber



Ulrike
Klinger

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Frederik Körber

Franziska Martini

Anna-Theresa Mayer

Prof. Dr. Christoph Neuberger
(PI)

Dr. Jakob Ohme

Mona Plenker

Annika Schütz

Xixuan Zhang

ASSOZIIERTE
FORSCHERIN

Prof. Dr. Ulrike Klinger

Die Forschungsgruppe untersucht theoretisch und empirisch die Inhalte und Prozesse politischer Kommunikation in digitalen Öffentlichkeiten mit einem Fokus auf Wahlkampagnen und Diskursdynamiken in sozialen Medien wie Facebook oder Twitter. Neben den klassischen Methoden der Kommunikationswissenschaft wie (quantitative) Inhaltsanalysen kommen dabei auch neuere Methoden wie (dynamische) soziale Netzwerkanalysen zum Einsatz.

Im vergangenen Jahr setzten wir unser Forschungs- und Transferprojekt zur Social-Media-Kommunikation im Kontext von Wahlkämpfen fort. Das Projekt startete im Vorfeld der Bundestagswahl und der Landtagswahlen in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern am 26. September 2021 in Kooperation mit der European New School of Digital Studies (Europa-Universität Viadrina), der NRW School of Governance und dem Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut. Es wurde durch Drittmittel gefördert von Reset.tech. Aus dem Projekt entstand eine Website, auf der wir fortlaufend darüber informierten, welche Themen rund um die Wahlen in den sozialen Netzwerken diskutiert wurden, welche Menschen, Gruppen, Parteien und Organisationen besonders aktiv waren und ob sich Hinweise auf Desinformationskampagnen finden ließen (<https://www.zahlen-zur-wahl.de/>). Die Seite richtete sich an Journalist:innen, Lehrer:innen und interessierte Bürger:innen. Mediale Berichterstattung sowie fünfstellige Nutzerabrufe bezeugen den Erfolg des Projekts. Im Anschluss an die Wahl wurden die erhobenen Daten archiviert und für die wissenschaftliche Analyse vorbereitet. Ein Datensatz, der von der Organisation Citizen Browser/The Markup zur Verfügung gestellt wurde und Facebook-Timelines von Bürger:innen aus dem Wahlkampf enthält, wurde inhaltsanalytisch untersucht und ausgewertet, auch dies in Kooperation mit Ulrike Klinger, die den Lehrstuhl Digital Democracy an der European New School of Digital Studies innehat.

Jakob Ohme und Anna-Theresa Mayer (Doktorandin) haben mit dem Newsfeed Exposure Observer Framework (NEOF) eine Open-Source-Forschungssoftware entwickelt, die es erlaubt, Mediennutzung in Social Media Newsfeeds zu tracken.

Ein Forschungsprojekt zu Kampagnen- und Netzwerkdynamiken des Protests gegen den UN Global Compact for Migration, das wir in Zusammenarbeit mit Lance Bennett (Universität Washington, USA) und der Weizenbaum-Forschungsgruppe „Digitalisierung und transnationale Öffentlichkeit“ durchführten, wurde mit der Veröffentlichung eines Fachaufsatzes im März 2022 abgeschlossen.

Die Forschungsgruppe freute sich außerdem, nach pandemiebedingter Pause wieder Research Fellows am Institut begrüßen zu können: Im November 2021 war Dr. Michael Bossetta (Universität Lund, Schweden) zu Gast und präsentierte am Weizenbaum-Institut seine Forschung zu den Wahlen in den USA und dem Brexit-Referendum im Spiegel der Nutzung von sozialen Medien durch Bürger:innen und Politiker:innen. Prof. Jennifer Stromer-Galley (Universität Syracuse, USA) kam im Mai 2022 als Fellow und präsentierte ihre Forschung zu toxischer Rhetorik im US-Wahlkampf von 2020. Von März bis August 2022 war Timothy Charlton-Czaplicki (Copenhagen Business School, Dänemark) als Gastwissenschaftler in die Forschungsgruppe eingebettet. Er arbeitete mit der Gruppe zu Open-Source-Geheimdiensten und nutzte seinen Aufenthalt, um einen Begriff der digitalen Öffentlichkeit zu entwickeln, der für seine Doktorarbeit zur Arbeit auf digitalen Plattformen von zentraler Bedeutung ist.

FORSCHUNGSGRUPPE
„DIGITALISIERUNG UND TRANSNATIONALE ÖFFENTLICHKEIT“



Barbara
Pfetsch



Annett
Heft



Mona
Plenker



Annika
Schütz



Kilian
Bühling



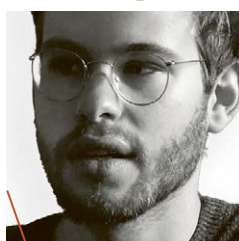
Michael
Vaughan



Baoning
Gong



Susanne
Reinhardt



Dominik
Hokamp



Miriam
Milzner



Carolin
Stock



Stefan
Baack



Vivien
Benert



Curd
Knüpfer



Matthias
Hoffmann



Vadim
Voskresenskii

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Kilian Bühling
Baoning Gong
Dr. Annett Heft
(Forschungsgruppenleitung)
Dominik Hokamp
Miriam Milzner

Prof. Dr. Barbara Pfetsch
(PI)

Mona Plenker
Susanne Reinhardt
Annika Schütz
Carolin Stock
Dr. Michael Vaughan

ASSOZIIERTE
FORSCHER:INNEN

Dr. Stefan Baack
Vivien Benert
Dr. Matthias Hoffmann

Jun.-Prof. Dr. Curd Knüpfer
Vadim Voskresenskii

Die Forschungsgruppe befasst sich mit der Rolle, die digitale Technologien und Medien bei der Entstehung von (trans)nationalen Öffentlichkeiten, Kommunikationsinfrastrukturen, politischen Themennetzwerken sowie Prozessen politischer Mobilisierung spielen. Sie konzentriert sich auf rechtspopulistische und rechts-extreme Gruppen, Medien und Parteien und untersucht digitale Kommunikationsumgebungen und Online-Themenöffentlichkeiten, die im Zusammenhang mit kritischen Themen wie Migration und Antifeminismus stehen.

Im vergangenen Jahr standen die Qualifikationsarbeiten der Nachwuchswissenschaftler:innen und gruppenübergreifende Forschungsprojekte, die teilweise unter Einbindung von Research Fellows durchgeführt wurden, im Mittelpunkt. Darüber hinaus entwickelte die Gruppe ein Forschungsprogramm für eine künftige Forschungsgruppe und initiierte neue Kooperationsprojekte mit Fellows und Wissenschaftler:innen aus dem Ausland. Schließlich engagierten sich die Mitarbeiter:innen der Gruppe in der Lehre und in den Gremien des Weizenbaum-Instituts.

Die gruppenübergreifende Forschungsarbeit zur digitalen Kommunikation und Interaktion rechtspopulistischer Parteien aus sechs Ländern im Kontext der Europawahl 2019 wurde im Berichtszeitraum mit gleich drei Publikationen in international ausgewiesenen Fachzeitschriften sowie einer weiteren in Vorbereitung befindlichen Publikation sehr erfolgreich abgeschlossen.

Susanne Reinhardt, die im Rahmen ihrer Qualifikationsarbeit diskursive Allianzen gegen Feminismus und Gleichstellungspolitik in digitalen Öffentlichkeiten erforscht, publizierte ebenfalls einen Beitrag in einer Fachzeitschrift, die auf Medien- und Kommunikationsforschung aus feministischer Perspektive spezialisiert ist. Außerdem präsentierte sie das in Zusammenarbeit mit der Gastwissenschaftlerin Dr. Elena Pavan (Universität Trient, Italien) und Forschungsgruppenleiterin Annett Heft bearbeitete international vergleichende Forschungsprojekt zu Genderthemen in der Kommunikation rechter Parteien auf drei nationalen und internationalen Konferenzen und bereitete es zur Publikation vor.

Teilprojekte seiner Qualifikationsarbeit zu transnationalen Verbindungen zwischen sozialen Medien in Russland und europäischen rechten Online-Communities bereitete Vadim Voskresenskii zur Publikation vor. Kilian Bühling schließt derzeit seine Promotion zum Thema „Marktanreize und ihr Einfluss auf Wissensgenerierung und -transfer“ ab und arbeitet darüber hinaus zusammen mit Annett Heft an einem Forschungsprojekt, das sich mit Mobilisierungsdynamiken auf alternativen Plattformen im Kontext der Corona-Pandemie befasst. Sie untersuchen die digitale Kommunikation der Querdenken-Bewegung auf Telegram im Zeitraum 2020 bis 2022 und wollen herausfinden, welche Akteur:innen einflussreich waren und wie sich die inhaltlichen Schwerpunkte verändert

haben. In weiteren Forschungsarbeiten beschäftigen sich die Wissenschaftler:innen mit den Diffusionsdynamiken von Inhalten aus einer plattformübergreifenden Perspektive.

Im Jahr 2022 ergab sich eine personelle Veränderung, da Vadim Voskresenskii die Forschungsgruppe verließ. Seit Juni 2022 forscht die Doktorandin Baoning Gong zu Fragestellungen digitaler Kommunikation im Plattformvergleich.

Die Forschungsgruppe kooperierte auch in diesem Jahr mit Wissenschaftler:innen aus dem Ausland, die als Research Fellows oder assoziierte Forscher:innen in die Arbeit der Gruppe eingebunden werden konnten. Mit Dr. Nina Hall (Johns Hopkins School of Advanced International Studies, Bologna, Italien) wurde eine Publikation über digitale Interessenvertretungen der Rechten vorbereitet. Weitere Fellows in 2021/2022 waren Prof. Christian Baden (Hebräische Universität Jerusalem, Israel), Prof. Juha Herkman (Universität Helsinki, Finnland), Dr. Nicola Righetti (Universität Wien, Österreich), Daniel Thiele (Universität Wien) und Dominik Schindler (Imperial College London, Vereinigtes Königreich), mit denen Forschungsk Kooperationen vorbereitet und wissenschaftlicher Austausch durch Talks und Workshops ermöglicht wurde.

Mit Fellows und Wissenschaftler:innen anderer Länder richtete die Forschungsgruppe zwei Workshops aus: Unter dem Titel „Researching right-wing digital visual cultures“ organisierten Annett Heft, Michael Vaughan, Dr. Jordan McSwiney (Universität Canberra, Australien) und Dr. Matthias Hoffmann (Universität Kopenhagen, Dänemark) im September 2021 einen weltweiten Austausch mit Forscher:innen. Darüber hinaus veranstalteten Annett Heft und Prof. Christian Baden im Juni 2022 einen Workshop, um mit Expert:innen anderer Länder Methoden und Konzepte zur plattformübergreifenden Erforschung sozialer Medien zu diskutieren. Zudem etablierte Annett Heft im Rahmen des vom BMBF geförderten Forschungsprojekts „Neovex: Muster und Dynamiken von Verschwörungstheorien und rechtsextremen Ideologien in Krisenzeiten“ ein institutionenübergreifendes Verbundforschungsprojekt. Im Bereich Transfer ist das von Michael Vaughan mitinitiierte Projekt zu rechtsextremen Organisationen hervorzuheben, das in Zusammenarbeit mit dem Centre for the Analysis of the Radical Right und Länderexpert:innen der Mitgliedsstaaten der EU eine Datenbank rechtsextremer Organisationen erarbeitete. Zahlreiche weitere Transferaktivitäten, wie Teilnahmen an Veranstaltungen, Medieninterviews und Gastvorträge, dienten der Vermittlung der Forschungsergebnisse in die Gesellschaft.

4.4 Forschungsbereich IV

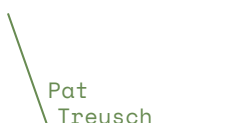
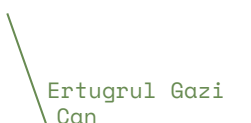
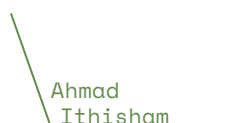
Verantwortung – Vertrauen – Governance

Der Forschungsbereich untersucht, welche Verantwortungen aus der Digitalisierung resultieren beziehungsweise bestehen sollten, wie Digitalisierung Vertrauen fördern, aber auch zu systematischer Benachteiligung führen kann, und mit welchen Governance-Strukturen die Herausforderungen der Digitalisierung bewältigt werden können.

Big Data, KI und maschinelles Lernen befördern Innovationen in Gesellschaft und Wirtschaft. Digitalisierung und Vernetzung führen zu immer komplexeren digitalen Ökosystemen. Viele dieser Technologien sind schwer nachvollziehbar und nicht selten werden dabei Daten ohne Kenntnis der Nutzer:innen erfasst und auf nicht transparente Weise verarbeitet. Als Folge daraus und einhergehend mit neuen, komplexen Missbrauchs- und Angriffsmöglichkeiten werden wissenschaftliche und gesellschaftliche Diskurse immer mehr von Besorgnis hinsichtlich der IT-Sicherheit, des Schutzes der Privatsphäre, der Wahrung der informationellen Selbstbestimmung und der Gerechtigkeit geprägt. Zu beobachten ist in diesem Zusammenhang auch eine Vertrauenskrise, die Fragen nach Verantwortung und Haftung sowie angemessenen Governance-Mechanismen aufwirft.

FORSCHUNGSGRUPPE

„VERANTWORTUNG UND DAS INTERNET DER DINGE“

Bettina
BerendtStefan
UllrichEvelyn
AdamsHans-Christian
GräfeAndrea
HammJacob
KrögerRainer
RehakTheofanis
Vassiliou-GiolesHauke Daniel
CarmienkeKarla Florencia
HerbAurelia
KusumastutiFlorian
MüllerSantiago Infantino
MorenoSarah
LenzPat
TreuschErtugrul Gazi
CanAhmad
IthishamMITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Evelyn Adams
Prof. Dr. Bettina Berendt
(PI)
Ertugrul Gazi Can
Hauke Daniel Carmienke
Hans-Christian Gräfe
Andrea Hamm
Karla Florencia Herb

Santiago Infantino Moreno
Ahmad Ithisham
Dr. des. Jacob Kröger
Aurelia Kusumastuti
Rainer Rehak
Dr. Stefan Ullrich
(Forschungsgruppenleitung)
Theofanis Vassiliou-Gioles

ASSOZIIERTE
FORSCHERINNEN

Dr. Sarah Lenz
Florian Müller

Dr. Pat Treusch

Die Forschungsgruppe untersucht im Rahmen ihrer interdisziplinären Forschung Schlüsselkonzepte der Digitalisierung, von Industrie 4.0 über Smart Citizenship bis hin zu Datenplattformen, im Hinblick auf Verantwortung, Haftung und Regulierung.

Ein Schwerpunkt der derzeitigen Forschung liegt auf den Sensordaten aus vernetzten Geräten. Zum einen beschäftigt sich die Gruppe hier mit Datenschutzfragen. Zum anderen mit dem Thema Social Internet of Things und der Frage, ob beziehungsweise wie Sensortechnologie von Bürgerinitiativen und Journalist:innen für eine nachhaltigere Zukunft in Städten und Gemeinden eingesetzt werden kann.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt liegt auf der rechtlichen Beurteilung von Automatisierung und dem Einsatz von KI bei der Produktion, Distribution und Regulierung digitaler Inhalte in den (sozialen) Medien. Im Bereich der Produktion geht es um die rechtliche Einordnung automatisierter Textgeneration. Im Kontext der Distribution beschäftigt sich die Gruppe vor allem mit Intermediären, beispielsweise mit einem der neusten Intermediäre TikTok und der Frage, wie die neuen Regelungen zu Transparenzpflichten umgesetzt werden. Die rechtliche Beurteilung von Automatisierung und KI in den (sozialen) Medien erfolgt zum Teil auf der Grundlage des Rechts der sozialen Medien. Gleichzeitig sind allgemeines Zivilrecht, Grund- und Europarecht sowie Teile des klassischen Medien-, Immaterialgüter- und Urheberrechts involviert.

Die Ergebnisse der Forschungsgruppe fließen direkt in die Arbeiten der Gruppe zur Kommentierung der Daten-, KI- und Digitalisierungsstrategien der Bundesregierung und der Europäischen Kommission ein.

Vorschläge und aktuelle Vorhaben zur Regulierung des Internets wurden in Kooperation mit Telemedicus im Juli 2022 in den Blick genommen. Für die Zukunft ist geplant, die bei Normsetzungen relevanten Entscheidungsstrukturen noch stärker in den Fokus zu nehmen.

FORSCHUNGSGRUPPE
„VERLAGERUNGEN IN DER NORMSETZUNG“



Herbert
Zech



Axel
Metzger



Simon
Schrör



Jana
Pinheiro Goncalves



Mathias
Dudek



Paul
Dürr



Ferdinand
Müller



Alexandra
Keiner



Lisa
Marksches



Finn
Schädlich



Tetiana
Shportak



Laurie
Stührenberg



Pablo
Schumacher

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Mathias Dudek

Paul Dürr

Alexandra Keiner

Lisa Marksches

Prof. Dr. Axel Metzger, LL.M.
(Harvard) (PI)

Ferdinand Müller

Jana Pinheiro Goncalves

Finn Schädlich

Simon Schrör
(Forschungsgruppenleitung)

Tetiana Shportak

Laurie Stührenberg

Prof. Dr. Herbert Zech (PI)

ASSOZIIERTER
FORSCHER

Pablo Schumacher

Wer schafft Normen? Wie werden sie implementiert? Und wie verändert sich das Potenzial gesellschaftlicher Akteure, Normen zu setzen? Die Forschungsgruppe untersucht systematisch Entwicklungen und Interdependenzen von sozialen, rechtlichen und technischen Normen vor dem Hintergrund der Vernetzung und der Digitalisierung der Gesellschaft.

Soziale Normen sind die am wenigsten offensichtlichen, aber zugleich die grundlegendsten Regeln, die sich mit der Digitalisierung der Gesellschaft zu wandeln scheinen. Die Arbeiten der Forschungsgruppe beziehen die sozionormativen Dimensionen, die den Untersuchungsgegenständen zugrunde liegen, systematisch mit ein.

Rechtliche Normen – seien es nationale und europäische Gesetze, internationale Abkommen oder private Kodizes – geraten durch die Digitalisierung zunehmend in Bewegung. Verschiebungen bei Normsetzungskompetenzen oder die Anwendung geltenden Rechts auf neue Regulierungsgegenstände machen die Analyse rechtlicher Normen dringlich und relevant. Zudem bezieht die Forschungsgruppe technische Normen, also Standardsetzungen in technischen Systemen und Verfahren, in ihren Analysehorizont ein. Diesem dreidimensionalen Normbegriff entsprechend, befasst sich die Forschungsgruppe unter anderem mit folgenden Bereichen der vernetzten Gesellschaft: unternehmerische (Selbst)Regulierung, europäische Gesetzesvorhaben, Transformation der Kulturgüterindustrie sowie automatisierte und autonomisierte Kommunikation. All dies sind Beispiele für Prozesse, in denen sich das Potenzial, Lebenssachverhalte zu regulieren und Normen zu setzen, durch die Digitalisierung grundlegend verändert.

Am 10. und 11. März 2022 veranstaltete die Forschungsgruppe die Arbeitstagung „Verdikte, Verfahren, Verlagerungen“. Vor dem Hintergrund, dass staatliche Institutionen es zunehmend den Plattformen und Netzwerken überlassen, selbstregulierend für Recht und Ordnung zu sorgen, untersuchten über zwanzig Wissenschaftler:innen die Institutionalisierung, Legitimität und Konsequenzen solcher privater Entscheidungsstrukturen aus interdisziplinärer Perspektive. Die fruchtbaren Diskussionen und erarbeiteten Forschungsergebnisse werden derzeit in einem Sammelband zusammengetragen, der als Open-Access-Publikation im NOMOS-Verlag erscheinen wird.

Die Forschungsgruppe konnte im Berichtszeitraum acht Research Fellows begrüßen, die zu den einschlägigen Themen der Gruppe arbeiteten. Fragen der Plattformwirtschaft sowie der KI-Regulierung standen im Zentrum der Fellowships 2021/2022. Grundlegend untersuchte Lea Ossmann-Magiera (HU Berlin) während ihres Aufenthalts in der Forschungsgruppe Regulierungsstrategien für KI-Systeme. Die Forschenden Dr. Alfio Guido Grasso (Universität Catania, Italien) und Djamila Batache (Universität Basel, Schweiz) befassten sich in ihrer Zeit am Institut mit spezifischen Fragen der Haftung beim Einsatz von KI in der Medizin, während sich Irma Klünker (HU Berlin) mit dem Schutz der Biodiversität durch Rechte an genetischer Information auseinandersetzte. Mit Fragen des geistigen Eigentums und dem Thema der Patentierbarkeit von Software unter Berücksichtigung biometrischer Datenprozesse befasste sich auch Fabienne Graf (Universität Luzern, Schweiz). Thematisch einschlägig zu der Tagung im März arbeiteten die Fellows Dr. Carola Westermeier (Goethe-Universität Frankfurt) und Tim Sprenger (Universität Erlangen-Nürnberg). Dr. Westermeier forscht zum Thema „(Digital) Money as Social Memory“, während sich Herr Sprenger mit Verfahrensgrundsätzen auf Plattformen auseinandersetzt. Flankierend zu solch grundsätzlichen Fragen zu Plattformen untersuchte PD Dr. Michael Denga (HU Berlin) Preis- und Vergütungsmechanismen von Krypto-Plattformen. Leonie Jüngels (Universität Trier) stellte Fragen zur Veröffentlichung rechtswidrig erlangter Informationen.

Neben Veröffentlichungen in Büchern und Fachzeitschriften kommunizierte die Forschungsgruppe ihre Ergebnisse auch nach außen. Hierzu gehörte beispielsweise eine Veranstaltung zur Digitalisierung der Migrationskontrolle im Rahmen des Weizenbaum Forums. Hervorzuheben ist außerdem eine Stellungnahme, die gemeinsam mit anderen Forschenden des Weizenbaum-Instituts erarbeitet wurde: Auf Bitte des Umwelt-, Agrar- und Digitalisierungsausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtags wurde der Entwurf eines Digitalisierungsgesetzes der Landesregierung Schleswig-Holstein kommentiert. In der Anhörung des Landtags konnten sich die Forschenden zudem zu einzelnen Punkten des Gesetzes äußern und zu Fragen des KI-Einsatzes in der öffentlichen Verwaltung sowie offenen Daten Stellung nehmen.

FORSCHUNGSGRUPPE
„VERTRAUEN IN VERTEILTEN UMGEBUNGEN“



Björn
Scheuermann



Martin
Florian



Jana
Pinheiro Goncalves



Sophie
Beaucamp



Moritz
Becker



Sebastian
Henningsen



Ingolf Gunnar
Anton Pernice



Leonhard
Balduf



Lukas
Gehring



Leon
Hellbach



Charmaine
Ndolo



Rainer
Rehak



Sebastian
Rust



Timnah
Weckner

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Sophie Beaucamp

Moritz Becker

Dr. Martin Florian
(Forschungsgruppenleitung)

Lukas Gehring

Leon Hellbach

Sebastian Henningsen

Charmaine Ndolo

Ingolf Pernice

Jana Pinheiro Goncalves

Rainer Rehak

Sebastian Rust

Prof. Dr. Björn Scheuermann (PI)

Timnah Weckner

ASSOZIIERTER
FORSCHER

Leonard Balduf

Die Forschungsgruppe untersucht automatisierte Systeme, die Möglichkeiten für Fehlverhalten und Einflussnahme einschränken und somit die Notwendigkeit von „Vertrauen“ reduzieren sollen. Schwerpunktmäßig untersucht die Gruppe verteilte Systeme und Blockchain-Technologien, wie sie zum Beispiel in Kryptowährungen oder sogenannten Decentralized Autonomous Organizations angewendet werden. Solche Systeme sind sowohl in Bezug auf ihre Funktionsweise als auch in Bezug auf die in ihnen gespeicherten Daten transparent. Dadurch versprechen sie die Abschaffung von Intermediären und Vertrauensankern und die Förderung von Bottom-up-Strukturen. Die Forschungsgruppe untersucht sowohl die tatsächlichen technischen Eigenschaften und Möglichkeiten neuartiger Ansätze als auch ihre Implikationen für bestehende soziale, rechtliche und (finanz-)wirtschaftliche Kontexte. Leitfragen sind dabei: Was können die betrachteten technischen Maßnahmen tatsächlich leisten? Inwiefern und in welchen Kontexten ist ihr Einsatz im Sinne bestehender Rechtsgrundsätze und etablierter gesellschaftlicher Werte überhaupt wünschenswert?

Zur Umsetzung der Forschungsfragen wurden fünf sich gegenseitig ergänzende Projekte entwickelt:

1. Widerstandsfähigkeit und Dezentralität technisch verteilter Systeme

Die Forschungsgruppe untersucht und bewertet unterschiedliche technische Ansätze zur Dezentralisierung. In dem Projekt werden sowohl fundamentale Grenzen und Gesetzmäßigkeiten identifiziert als auch Experimente und kontinuierliche empirische Messungen in öffentlichen Produktivsystemen durchgeführt. Neben mehreren wissenschaftlichen Veröffentlichungen, Vorträgen und Workshop-Beteiligungen konnte Sebastian Henningsen im Berichtszeitraum seine Dissertation zu den Themen dieses Projekts verteidigen und veröffentlichen. Aufgebaute technische Infrastruktur sowie ein durch die Forschungsgruppe eingeworbenes, von Protocol Labs finanziertes Kooperationsprojekt sorgen dafür, dass ein Teil der begonnenen Arbeiten auch nach Ende der Projektlaufzeit weitergeführt werden kann.

2. Technische Regelsetzung und kollektive Entscheidungsprozesse

Das Forschungsvorhaben an der Schnittstelle von Organisations- und Techniksoziologie untersucht, wie sich durch die technischen Möglichkeiten der Blockchain-Technologie kollektive Entscheidungspraktiken in Gemeinschaften von Software-Entwickler:innen verändern. Besonderes Interesse gilt hier den verhaltenskoordinierenden Wirkungen der Technologie sowie den normativen Leitbildern, die in gegenwärtigen Diskursen mit der Technologie assoziiert werden. Innerhalb des letzten Jahres wurden die vorher gesammelten Untersuchungsdaten ausgewertet und wesentliche Teile der Ergebnisse verschriftlicht.

3. Rechtsdurchsetzung durch Technologie

Algorithmisierte Rechtsdurchsetzung wirft jenseits der konkreten Technologien grundsätzliche Fragen auf. Die Forschungsgruppe untersucht den Einsatz automatisierter Systeme zur Rechtsdurchsetzung am Beispiel von Filtertechnologien im Urheberrecht und entwickelt hierbei übertragbare Leitlinien für den Umgang mit automatisierter Rechtsdurchsetzung. Sophie Beaucamp hat im Berichtszeitraum eine Dissertation zu diesem Thema verteidigt und veröffentlicht.

4. Preisinstabilität in digitalen, dezentralen Geldsystemen

Der breitere Einsatz dezentraler Kryptowährungen wie Bitcoin wird insbesondere auch durch deren hohe Volatilität verhindert. Die Gruppe untersucht die Ursachen für Volatilität, Möglichkeiten der Prognose von Volatilität sowie Ansätze zur Preismodellierung und Preisstabilisierung. Kryptowährungen bieten durch ihre einzigartigen Eigenschaften neuartige Möglichkeiten, bestehende wirtschaftliche Modelle und Theorien zu prüfen. Im Berichtszeitraum wurde unter anderem die Dissertation von Ingolf Pernice zur Bewertung eingereicht. Das Promotionsverfahren läuft derzeit. Darüber hinaus kooperiert Ingolf Pernice mit dem Center of Alternative Finance der Universität Cambridge (Vereinigtes Königreich) zum Thema des Einsatzes Blockchain-basierter Assets in Lateinamerika.

5. Rechtliche und gesellschaftliche Herausforderungen

Das Narrativ um Blockchain und Kryptowährungen ist von Disruption geprägt – somit stehen zahlreiche Entwicklungen unter diesem Deckmantel mit bestehenden Normen in Konflikt. Ein Beispiel ist hier das Ermöglichen von anonymen und uneingeschränkten Finanztransaktionen, was fundamentale Fragen zum Verhältnis von Freiheit und Sicherheit aufwirft. Die Forschungsgruppe bearbeitet hier diverse spezifische Fragestellungen, mit einem Schwerpunkt auf Transfer. Im Berichtszeitraum hat sich die Forschungsgruppe an Konsultationen zum digitalen Euro beteiligt sowie an institutsweiten Transferveranstaltungen wie „Pizza und Cybersecurity“. Darüber hinaus schuf die Gruppe eine browserfähige Visualisierung eines Bitcoin-ähnlichen Systems, um zu erklären, wie Kryptowährungen und Blockchain-Technologie eigentlich funktionieren.

Weitere Highlights aus dem Berichtszeitraum sind zwei längere Auslandsaufenthalte und dadurch resultierende vertiefte Kooperationen mit der Universität Cambridge (Vereinigtes Königreich) und der Universität von Kalifornien, Berkeley (USA). Außerdem initiierte die Gruppe einige Veranstaltungen mit Wissenschaftler:innen aus dem Ausland, darunter Tagesworkshops zum sogenannten Asset Pricing und zur Blockchain Governance.

FORSCHUNGSGRUPPE

„QUANTIFIZIERUNG UND GESELLSCHAFTLICHE REGULIERUNG“



Jeanette
Hofmann



Lena
Ulbricht



Sonata
Cepik



Florian
Eyert



Florian
Irgmaier



Rainer
Rehak



Guillermo
Díaz Morales



Ole
Fechner



Florian
Kirsten



Jana
Pannier

MITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Sonata Cepik
Guillermo Díaz Morales
Florian Eyert
Ole Fechner
Prof. Dr. Jeanette Hofmann
(PI)

Florian Irgmaier
Florian Kirsten
Jana Pannier
Rainer Rehak
Dr. Lena Ulbricht
(Forschungsgruppenleitung)

Die Arbeit der Forschungsgruppe folgt der Leitfrage, wie sich Regulierung und Governance durch den Einsatz von digitalen Technologien, wie Big Data, algorithmischen Entscheidungssystemen und KI, verändern. Im Berichtszeitraum hat die Gruppe vor allem an den Qualifikationsschriften gearbeitet, weiterführende Forschung betrieben, Ergebnisse vorgestellt und publiziert sowie ihre Vernetzung weiter vorangetrieben.

In ihrer Habilitation analysiert Lena Ulbricht, wie sich staatliche Herrschaft durch algorithmische Governance verändert. Anhand eines praxisorientierten Machtbegriffs und auf Grundlage empirischer Studien über algorithmische Governance in den verschiedenen staatlichen Herrschaftsbereichen (Exekutive, Legislative und Judikative) sowie diversen Politikfeldern arbeitet sie heraus, dass sich staatliche Macht über Bürger:innen verändert und tendenziell ausweitet. Zugleich verzeichnet sie ein staatliches Kontrolldefizit gegenüber großen Technologiekonzernen, das neuere Regulierungsinitiativen jedoch zu beheben suchen. Ein besonderes Highlight im Berichtszeitraum war die Fertigstellung ihrer Habilitation und der erfolgreiche Abschluss des Habilitationsverfahrens an der Universität Bremen im Fach Politikwissenschaft.

Florian Eyert untersucht in seiner Dissertation die Rolle von Computermodellierung als politischer Evidenz und fragt nach dem Verhältnis von Wissensproduktions- und Governance-Praktiken. Im Berichtszeitraum hat er unter anderem die Modellierungspraktiken im Kontext der COVID-19-Pandemie weiter empirisch und konzeptuell analysiert und herausgearbeitet, wie die Temporalitäten der Krise sich auf die gesellschaftliche Verwendung von Modellen auswirken. Zudem hat er weiter die Implikationen für Wissenspartizipation und Wissenschaftskommunikation untersucht.

Im Berichtszeitraum hat Florian Irgmaier weitere theoretische Bausteine für das Hauptargument seiner Dissertation ausgearbeitet, dass wissenschaftlich-technischer Wandel durch die Beeinflussung von Vorstellungen des Möglichen und Machbaren zur Problematisierung etablierter Normen beiträgt. Insbesondere hat er die soziologischen Konzepte des Modal- und des Verfügbarkeitsurteils entwickelt, mit denen sich präzise bestimmen lässt, um welche Art von Gegenstand es sich bei Vorstellungen des Möglichen und Machbaren handelt und wie diese durch Wissenschaft und Technik beeinflusst werden.

Für seine Dissertation über die gesellschaftsorientierte Gestaltung von IT-Systemen veröffentlichte Rainer Rehak bereits wissenschaftliche Artikel zur gesellschaftlichen Bewertung von Technologien wie der Blockchain oder Anwendungen der KI, zu gesellschaftlichen Implikationen von Corona-Apps und zur kritischen Verbindung von ethischen Fragen mit Fragen der Datenschutztheorie. Aktuell arbeitet er zu den politischen Implikationen der (Un)Sicherheit digitaler Infrastrukturen und entwirft dabei ein konzeptionelles Rahmenwerk zur systematischen Evaluierung von IT-Sicherheitsmaßnahmen. Die daraus gewonnene Perspektive einer „systemischen IT-Sicherheit“ soll die Cybersicherheits- und Datenschutzdiskurse zusammenführen und erweitern. Ziel ist es, theoretisch und praktisch den Besonderheiten gegenwärtiger Infrastrukturen gerecht zu werden, die von vernetzten, komplexen und dadurch verwundbaren digitalen Systemen durchdrungen sind.

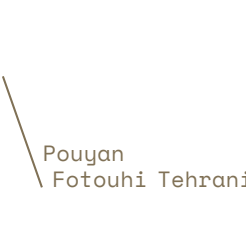
Fortgeschrittene konzeptionelle und empirische Ergebnisse der Einzelprojekte der Mitarbeiter:innen wurden auf internationalen Konferenzen und Veranstaltungen präsentiert. Ihre Forschungsergebnisse haben die Gruppenmitglieder auch in mehreren Zeitschriften- und Sammelbandbeiträgen veröffentlicht.

Hervorzuheben ist zudem der erfolgreiche Start des „Weizenbaum Journal of the Digital Society“ im November 2021, für das Lena Ulbricht als Co-Herausgeberin tätig ist. In dieser Funktion hat sie die erste Ausgabe der Zeitschrift sowie ein Special Issue über „Democracy in Flux“ mit herausgegeben und zwei Editorials mitverfasst. Darüber hinaus ist ein von Lena Ulbricht und Karen Yeung herausgegebenes Sonderheft über algorithmische Regulierung im Januar 2022 nach einer Online-First-Übergangsphase in der Printversion erschienen, was den dort veröffentlichten Aufsätzen – zu denen eine Einleitung von Lena Ulbricht und Karen Yeung und ein Aufsatz von Florian Eyert, Florian Irgmaier und Lena Ulbricht zählen – erneut hohe Sichtbarkeit verschafft hat.

Des Weiteren haben die Mitglieder der Forschungsgruppe zur Vernetzung des Weizenbaum-Instituts in der internationalen Forschungslandschaft beigetragen. So leitete Rainer Rehak im September 2021 eine Sitzung zur Zukunft von Wissenschaft und Technologie auf dem Digital Humanism Workshop im Rahmen des IS4SI Summit 2021. Rainer Rehak wirkte im Berichtszeitraum außerdem an der Vorbereitung der „Bits & Bäume“-Konferenz im Oktober 2022 mit, an der das Weizenbaum-Institut als Partnerorganisation beteiligt war. Florian Eyert war Mitglied des Tagungsteams, das die 5. Nachwuchstagung des Interdisciplinary Network for Studies Investigating Science and Technology (INSIST) vorbereitete, die ebenfalls mit Unterstützung des Weizenbaum-Instituts im Oktober 2022 stattgefunden hat.

FORSCHUNGSGRUPPE

„DIGITALISIERUNG UND VERNETZTE SICHERHEIT“

Manfred
HauswirthLars
GerholdTatiana
ErmakovaSelma
LamprechtYannick
FernholzOtto Hans-Martin
LutzPouyan
Fotouhi TehraniVasileios
VerverisElena
GolimblevksaiaShih-Chi
MaArman
PairaviManuel
SchneiderbauerPooja
PathakBenjamin
FabianMITGLIEDER DER
FORSCHUNGSGRUPPE

Dr. Tatiana Ermakova
(Forschungsgruppenleitung)

Yannick Fernholz

Pouyan Fotouhi Tehrani

Univ.-Prof. Dr. Lars Gerhold
(PI)

Elena Golimblevksaia

Prof. Dr. Manfred Hauswirth
(PI)

Selma Lamprecht

Otto Hans-Martin Lutz

Shih-Chi Ma

Arman Pairavi

Pooja Suryaprakash Pathak

Manuel Schneiderbauer

Vasileios Ververis

ASSOZIIERTER
FORSCHER

Prof. Dr. Benjamin Fabian

Die Forschungsgruppe befasst sich mit der funktionalen Sicherheit und der IT-Sicherheit entlang der Digitalisierung und der damit verbundenen Vernetzung von bisher getrennten Infrastruktursystemen. Sowohl digitale Infrastrukturen und technologische Lösungen als auch das Verständnis der Handlungs- und Denkmuster von Akteur:innen stehen dabei im Vordergrund. Die Forschungsgruppe konzentriert sich vor allem auf die Ermittlung des Bedarfs an digitalen Infrastrukturen und technologischen Lösungen, die sowohl sicher (robust), datenschutzkonform und ethisch vertretbar sind als auch die Sicherheit und den Schutz der Privatsphäre und der informationellen Selbstbestimmung der Bürger:innen gewährleisten sollen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der bedarfsgerechten Gestaltung solcher Infrastrukturen.

Doktorand Pouyan Fotouhi Tehrani setzte im Berichtszeitraum, unterstützt vom studentischen Mitarbeiter Arman Pairavi und in Zusammenarbeit mit der HAW Hamburg und der George Mason University (USA), seine Arbeit an den Sicherheitserweiterungen für das Domain Name System fort.

Der assoziierte Forscher Benjamin Fabian (Technische Hochschule Wildau und HU Berlin) und Forschungsgruppenleiterin Tatiana Ermakova haben zu Themen wie Ethik des KI-gestützten autonomen Fahrens, (Risiko-/Robustheits-)Bewertung der Internetkonnektivität, Vergleich kommerzieller Lösungen für KI-gestützte Stimmungsanalyse beigetragen. Ihre Forschungsbeiträge zu diesen und anderen Themen erschienen in hochrangigen internationalen Outlets und wurden auf renommierten internationalen Konferenzen vorgestellt.

Tatiana Ermakova engagierte sich zudem für den Transfer zum Thema Desinformation mit einem Videoporträt im Rahmen der Kommunikationsinitiative „Sichere Digitale Zukunft“ des BMBF und einem Interview für die Website Wissenskommunikation.de.

Seit einigen Monaten wird die Forschungsgruppe durch neue, hervorragend ausgebildete Mitarbeiter:innen mit Forschungs- und Praxiserfahrung verstärkt.

Im Mai kamen Yannick Fernholz als neuer Doktorand sowie Pooja Suryaprakash Pathak, Shih-Chi Ma und Elena Golimblevskaia als studentische Mitarbeiterinnen zu der Forschungsgruppe.

Doktorand Yannick Fernholz hat seinen Master of Science in Wirtschaftsinformatik und Bachelor of Science in Betriebswirtschaftslehre an der HU Berlin absolviert und gehört zu ihren besten Absolventen. Er beschäftigt sich mit der Analyse bestehender digitaler (auch ausfallskritischer) KI-basierter Infrastrukturen und technologischer Lösungen im Hinblick auf Sicherheit, Datenschutz und Ethik sowie der diesbezüglichen Wahrnehmung der Nutzer:innen.

Die studentische Mitarbeiterin Pooja Suryaprakash Pathak erhielt ihren Bachelor in Informationstechnologie von der Universität Mumbai (Indien) und absolviert derzeit ihren Master of Science in Information Systems Management an der TU Berlin.

Die studentische Mitarbeiterin Shih-Chi Ma hat ihren Bachelor in International Business an der National Cheng-Chi University (Taipeh, Taiwan) als eine der besten Absolvent:innen erlangt und absolviert derzeit ihren Master in Economics and Management Science an der HU Berlin.

Die studentische Mitarbeiterin Elena Golimblevskaia schloss ihr Bachelorstudium der Information Systems and Technologies an der Nordkaukasischen Föderalen Universität in Stavropol (Russland) mit Auszeichnung ab und studiert derzeit als DAAD-Stipendiatin im Masterstudiengang Data Science an der Universität Potsdam.

Die neuen Mitarbeiter:innen evaluieren derzeit algorithmische Verfahren und Technologien zur (unter anderem auch ethisch korrekten) Textklassifikation und führen empirische Untersuchungen zur Erkennung von Meldungen mit Desinformationscharakter durch. Die Arbeit der Forschungsgruppe an diesen Themen erfolgt im fachlichen Austausch mit Forscher:innen und Entwickler:innen von Fraunhofer FOKUS, Trustami GmbH und Ubermetrics Technologies GmbH im Rahmen des BMBF-Forschungsprojekts „VERITAS: VERification through Trusted ASsociation“. Der studentische Mitarbeiter Manuel Schneiderbauer erarbeitete hierbei Ideen zur Konzeption einer digitalen Plattform.

Im Juni 2022 begrüßte die Forschungsgruppe als weiteren neuen Doktoranden Vasilis Ververis. Seinen Master of Science in Network Services and Systems erhielt er am KTH Royal Institute of Technology in Stockholm (Schweden), seinen Bachelor of Science Business Administration mit Schwerpunkt IT am American College of Greece (Griechenland). Vasilis Ververis beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit Internetzensur, unter anderem auch im Rahmen bekannter Projekte wie OONI und The Tor Project.

Die Arbeit an den Forschungsprojekten wird im wöchentlichen Doktorandenseminar mit PI Manfred Hauswirth reflektiert. Als weiteren PI der Gruppe konnte Manfred Hauswirth Prof. Dr. Lars Gerhold (Professor an der FU Berlin, AG-Leiter Interdisziplinäre Sicherheitsforschung und Projektleiter Forschungsforum Öffentliche Sicherheit) gewinnen.

FORSCHUNGSGRUPPE
 „KRITIKALITÄT KI-BASIERTER SYSTEME“



Bettina
 Berendt



Diana
 Serbanescu



Evelyn
 Adams



Gunay
 Kazimzade



Milagros
 Miceli



Martin
 Schüßler



Tianling
 Yang



Antonio A.
 Casilli

MITGLIEDER DER
 FORSCHUNGSGRUPPE

- Evelyn Adams
- Prof. Dr. Bettina Berendt (PI)
- Gunay Kazimzade
- Milagros Miceli

- Martin Schüßler
- Dr. Diana Serbanescu (Forschungsgruppenleitung)
- Tianling Yang

ASSOZIIERTER
 FORSCHER

- Prof. Antonio A. Casilli

Die Aufgabe der Forschungsgruppe besteht darin, kritische Aspekte neu entstehender, auf KI basierender Systeme zu identifizieren. Diese Systeme durchdringen bereits viele Aspekte des privaten und öffentlichen Lebens. Sie haben das Potenzial, menschliches Wissen zu erweitern und Menschen zu unterstützen, können jedoch auch aufgrund ihrer Komplexität auf unvorhersehbare Art und Weise scheitern und systematische Benachteiligung verursachen.

Wir streben deshalb die Entwicklung eines Qualitätsframeworks für KI-basierte Systeme an, das auf die besonderen Herausforderungen solcher Systeme zugeschnitten ist. Daraus ergeben sich folgende Forschungsschwerpunkte:

- die Identifizierung von Bias, das heißt von Verzerrungen der Ergebnisse,
- die Aufdeckung von Machtasymmetrien in der Produktion von Trainingsdaten,
- die Beurteilung und Erhöhung der Nachvollziehbarkeit, Transparenz und Interpretierbarkeit von KI-Systemen.

Diese Aspekte sind mehrdimensional und miteinander verbunden. Deshalb bedarf es der interdisziplinären Zusammenarbeit sowie des gesellschaftlichen Dialogs, um Richtlinien für eine verantwortungsvolle, zuverlässige und menschenzentrierte Gestaltung von KI-basierten Systemen zu entwickeln. Die Forschungsgruppe ist interdisziplinär mit Forscher:innen aus Informatik, Sozialwissenschaften, Mensch-Computer-Interaktion sowie Natur- und Kulturwissenschaften besetzt.

Mit vier, sich gegenseitig unterstützenden und ergänzenden Projekten nähert sich die Forschungsgruppe ihrem Ziel. Die vier Projekte sind:

1. Analyse der Ursachen von Bias und systematischer Diskriminierung (zum Beispiel auf Basis des Geschlechts oder der Herkunft) in KI-basierten Systemen

Dieses Forschungsprojekt konzentriert sich auf die Art und Weise, wie menschliche Kognition, Voreingenommenheit und Kultur die Prozesse der Datenerstellung für KI-basierte Anwendungen beeinflussen. In internationaler Kooperation mit weiteren Forschenden, zum Beispiel vom Media Lab des Massachusetts Institute of Technology (USA), der Technischen Universität Delft (Niederlande) und der HU Berlin, untersuchte Gunay Kazimzade das integrative Design, Marktwirtschaft und Machtasymmetrien sowie kognitive Verzerrungen, die bei der Gestaltung von Datenetikettierungsaufgaben für Computer-Vision-Anwendungen auftreten. Auch mehrere Unternehmen aus verschiedenen Branchen, zum Beispiel Zalando, sind an diesem Projekt in Bezug auf Anwendungsfälle wie unter anderem Inhaltsmoderation und Betrugserkennung beteiligt.

2. Arbeitsbeziehungen und Machtasymmetrien in der Produktion von Trainingsdaten

Dieses Projekt, das in Zusammenarbeit mit Industriepartnern durchgeführt wurde, befasste sich mit der Frage, wie Machtungleichheiten in der Datenarbeit (Datengenerierung und -annotation) Trainingsdatasets prägen. Basierend auf ethnographischer Feldforschung und partizipatorischen Designmethoden untersuchte Milagros Miceli Unternehmen, in denen Ground-Truth-Daten für maschinelles Lernen produziert werden und produzierte konzeptuell und prototypisch Empfehlungen zur Dokumentation von Datenproduktionsprozessen.

3. Der Nutzen von erklärbarer KI für Anwender:innen

In diesem Projekt untersucht Martin Schüller mittels Nutzer:innenstudien die spezifischen Anforderungen an die Erklärbarkeit und Verständlichkeit, die KI-basierte Systeme erfüllen müssen, um zuverlässig und vertrauenswürdig zu sein.

4. The Shape of Things to Come

Dieses Projekt verbindet KI mit den darstellenden Künsten und untersucht demokratische und partizipatorische Praktiken für die Gestaltung nachhaltiger Zukunftstechnologien. Es bedient sich dabei den Konzepten der Verkörperung (englisch „embodiment“), der kollektiven Co-Kreation und der dialogischen Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Gemeinschaften und fördert Wissenstransfer und praxisorientiertes Experimentieren.

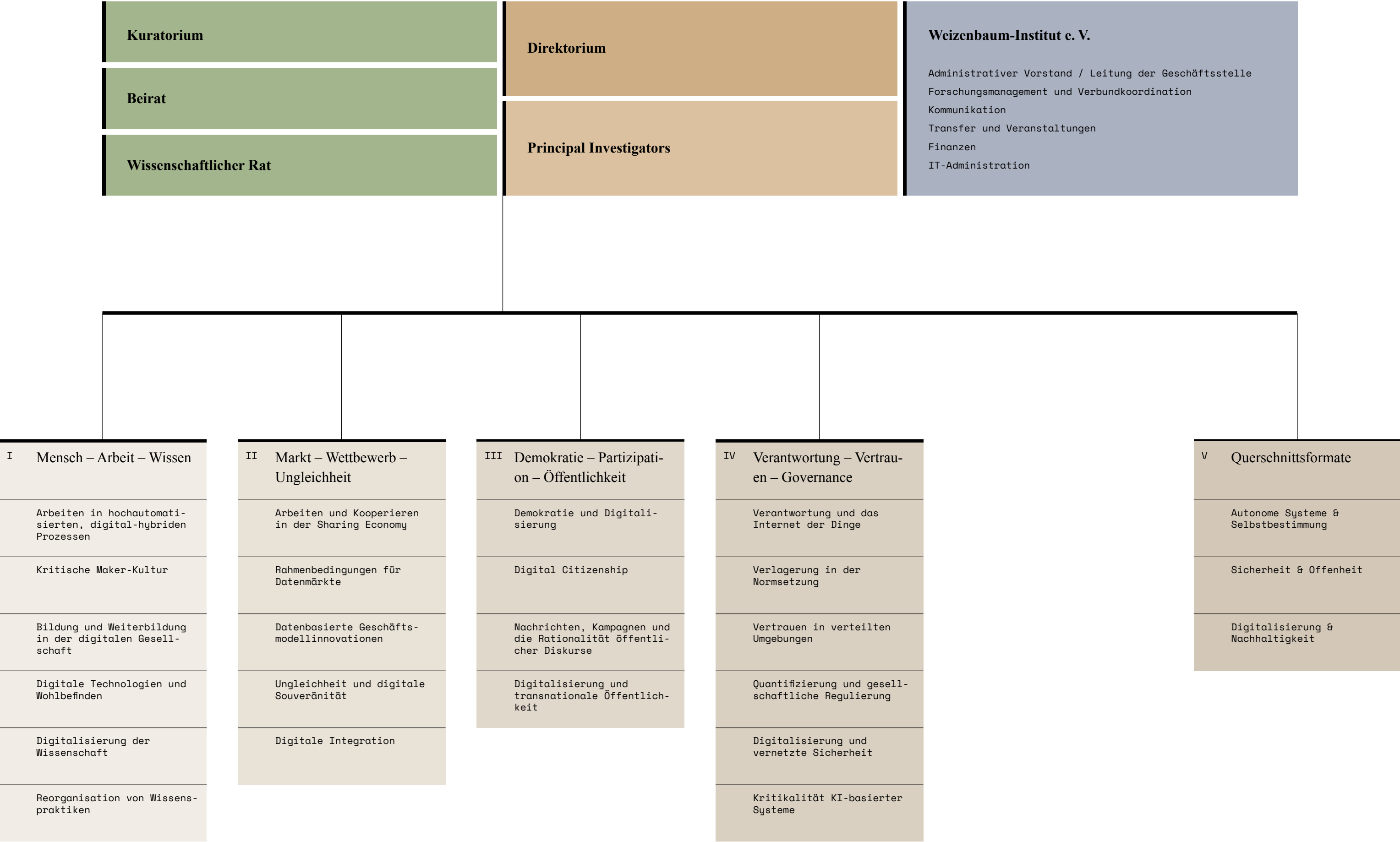
Im Berichtszeitraum haben die Doktorand:innen ihre Forschung in Richtung Promotion weitergeführt und ihre Ergebnisse in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht und auf bedeutenden Konferenzen vorgestellt. Milagros Miceli hat ihre Dissertation bereits eingereicht und verteidigt. Gunay Kazimzade, die derzeit ein Praktikum im Forschungsteam von Zalando absolviert, plante ihre Einreichung gegen Ende September 2022. Martin Schüller, der im Berichtszeitraum ein Praktikum an der Universität Heidelberg absolvierte und derzeit am Berlin Institute for the Foundations of Learning and Data angestellt ist, plant seine Dissertation bis Ende des Jahres einzureichen. Tianling Yang schließt derzeit ihre Masterarbeit ab, in der sie mit einem ethnomethodologischen Ansatz untersucht, wie Bedeutung durch die Datenetikettierung von Bilddatensätzen in verschiedenen Unternehmen in China konstruiert wird. Diana Serbanescu setzt ihre ethnomethodologische Forschungsarbeit fort, indem sie Design- und Performance-basierte Techniken einsetzt, um nicht extraktivistische Ansätze zur Körperdatenerfassung zu entwickeln.

Die Forschungsgruppe hatte im Berichtszeitraum sechs Research Fellows zu Gast: Prof. Florence Chee (Loyola University Chicago, USA), Prof. Ujwal Gadiraju, (Technische Universität Delft, Niederlande), Prof. Scott deLahunta (Universität Coventry, Vereinigtes Königreich), Julian Posada (Universität Toronto, Kanada), Prof. Geoffrey Rockwell (Universität Alberta, Kanada), Mika Satomi (Designerin und Künstlerin, Berlin).

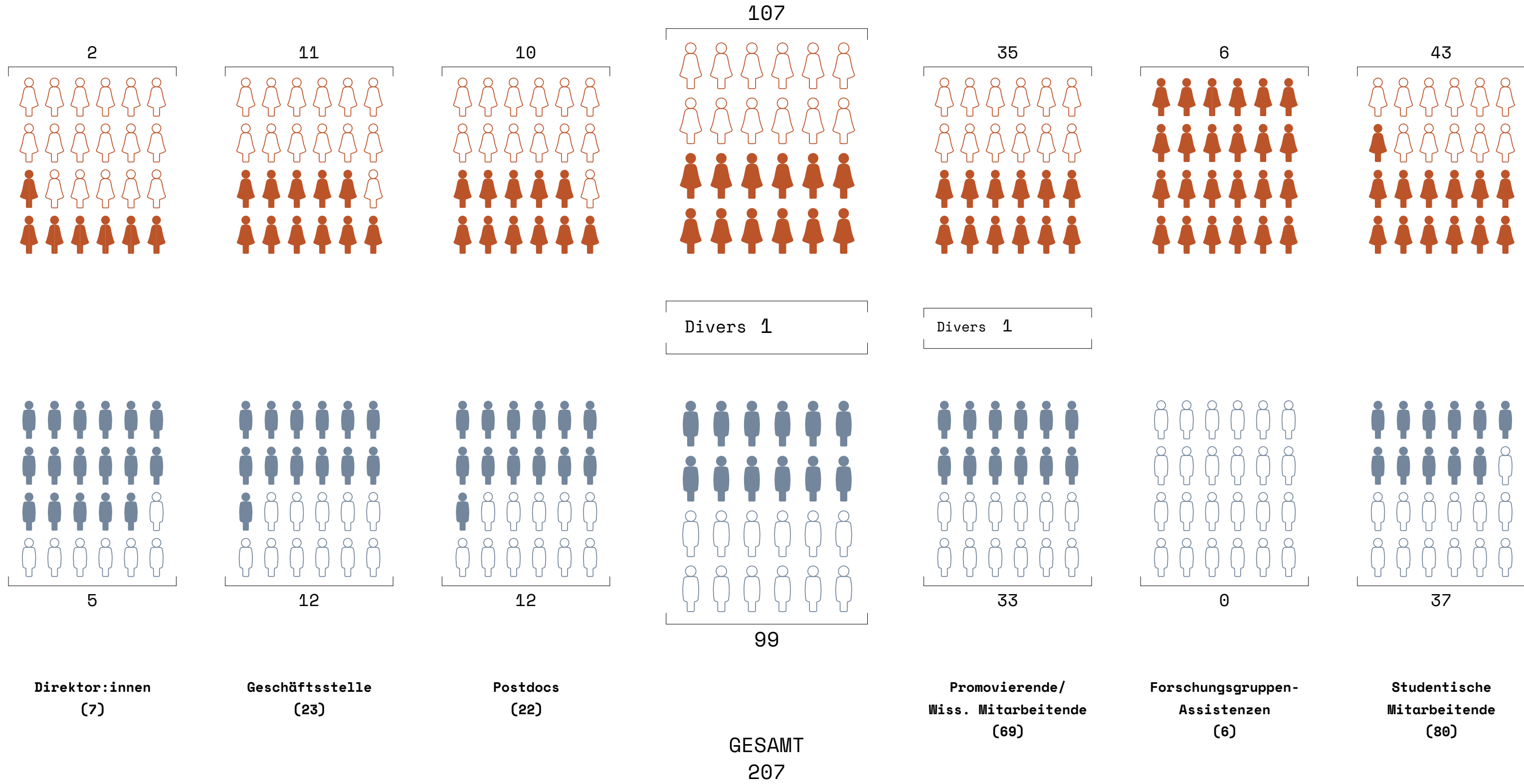
V.

**Leitung,
Verein und
Gremien**

5.1 Organigramm des Weizenbaum-Instituts



5.2 Menschen am Weizenbaum-Institut



Abgebildet sind Mitarbeitende des Instituts, die aus BMBF-Mitteln des Forschungsverbundprojekts „Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft – Das Deutsche Internet-Institut“ finanziert werden

5.3 Wissenschaftliche Leitung

Die wissenschaftliche Leitung des Weizenbaum-Instituts hat der Vorstand zusammen mit den Direktor:innen und den Principal Investigators (PIs) inne.



Bettina
Berendt



Martin
Emmer



Anja
Feldmann



Sascha
Friesike



Lars
Gerhold



Norbert
Gronau



Manfred
Hauswirth



Jeanette
Hofmann



Gesche
Joost



Hanna
Krasnova



Martin
Krzywdzinski



Jan
Mendling



Axel
Metzger



Christoph
Neuberger



Barbara
Pfetsch



Niels
Pinkwart



Björn
Scheuermann



Thomas
Schildhauer



Stefan
Schmid



Herbert
Zech

DIREKTORIUM

Das Direktorium des Weizenbaum-Instituts für die vernetzte Gesellschaft setzt sich aus fünf W3-Professuren der beteiligten Universitäten sowie je einer Vertretung des WZB und des Fraunhofer FOKUS zusammen. Aufgabe des Direktoriums ist die wissenschaftlich-strategische Koordination des Verbundprojekts.

Dem Direktorium obliegen in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle unter anderem die Koordination der Forschungsgruppen und Projekte des Instituts. Unter Mitwirkung der PIs entwickelt es die Konzepte für die strategische Weiterentwicklung. Die Einrichtung und Aufhebung von Forschungsgruppen, einschließlich der Benennung und Abberufung von PIs, liegt ebenso in den Händen des Direktoriums. Die Direktor:innen sind gleichzeitig auch PIs am Weizenbaum-Institut und verantwortlich für die wissenschaftliche Arbeit von Forschungsgruppen.

Mitglieder des Direktoriums waren im Berichtszeitraum der geschäftsführende Direktor Prof. Dr. Christoph Neuberger (FU Berlin), die stellvertretenden geschäftsführenden Direktoren Prof. Dr. Sascha Friesike (UdK Berlin) und Prof. Dr. Martin Krzywdzinski (WZB) sowie die Direktor:innen Prof. Dr. Bettina Berendt (TU Berlin), Prof. Dr. Manfred Hauswirth (Fraunhofer FOKUS), Prof. Dr. Hanna Krasnova (Uni Potsdam) und Prof. Dr. Herbert Zech (HU Berlin). Die Direktoren Christoph Neuberger, Sascha Friesike und Martin Krzywdzinski sind im Berichtszeitraum zugleich Mitglieder im vierköpfigen Vorstand des Weizenbaum-Institut e. V. gewesen.

PRINCIPAL
INVESTIGATORS
(PIs)

Im Berichtszeitraum waren folgende PIs am Institut tätig: Prof. Dr. Bettina Berendt (TU Berlin), Prof. Dr. Martin Emmer (FU Berlin), Prof. Anja Feldmann, Ph.D. (TU Berlin), Prof. Dr. Sascha Friesike (UdK Berlin), Univ.-Prof. Dr. Lars Gerhold (Fraunhofer FOKUS, FU Berlin), Prof. Dr.-Ing. Norbert Gronau (Uni Potsdam), Prof. Dr. Manfred Hauswirth (TU Berlin / Fraunhofer FOKUS), Prof. Dr. Jeanette Hofmann (WZB), Prof. Dr. Gesche Joost (UdK Berlin), Prof. Dr. Hanna Krasnova (Uni Potsdam), Prof. Dr. Martin Krzywdzinski (WZB), Prof. Dr. Jan Mendling (HU Berlin), Prof. Dr. Axel Metzger, LL.M. (Harvard) (HU Berlin), Prof. Dr. Christoph Neuberger (FU Berlin), Prof. Dr. Barbara Pfetsch (FU Berlin), Prof. Dr. Niels Pinkwart (HU Berlin), Prof. Dr. Björn Scheuermann (HU Berlin), Prof. Dr. Dr. Thomas Schildhauer (UdK Berlin), Prof. Dr. Stefan Schmid (TU Berlin) und Prof. Dr. Herbert Zech (HU Berlin).

5.4 Weizenbaum-Institut e. V.

Der Weizenbaum-Institut e.V. ist Träger der Geschäftsstelle und Koordinator des Forschungsverbundprojekts „Das Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft – Das Deutsche Internet-Institut“. Dem Verein obliegen die zentrale Administration und rechtsgeschäftliche Vertretung des Instituts. Er koordiniert den wissenschaftlichen Verbund und ist außerdem für die Öffentlichkeitsarbeit, den Wissenstransfer in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, die Internationalisierung des Instituts und die Karriereförderung verantwortlich.

Die Mitglieder des Weizenbaum-Institut e. V. sind die sieben Partner des Forschungsverbundprojekts: FU Berlin, HU Berlin, TU Berlin, UdK Berlin, Uni Potsdam, die Fraunhofer-Gesellschaft und das WZB.

Im Kuratorium des Vereins sind vertreten:

- zwei von der Bundesrepublik Deutschland entsandte Mitglieder
- ein vom Land Berlin entsandtes Mitglied
- die Präsident:innen der institutionellen und stimmberechtigten Mitglieder

Die Mitgliederversammlung des Weizenbaum-Institut e.V. fand am 27. April 2022 statt. Das Kuratorium des Vereins kam am 7. Dezember 2021 und am 27. April 2022 zusammen.

DER VORSTAND DES WEIZENBAUM-INSTITUT E.V. SETZTE SICH IM BERICHTSZEITRAUM ZUSAMMEN AUS:

Dr. Karin-Irene Eiermann (administrativer Vorstand und Leiterin der Geschäftsstelle des Weizenbaum-Instituts), hauptamtliches Vorstandsmitglied

Prof. Dr. Christoph Neuburger (geschäftsführender Direktor des Weizenbaum-Instituts, FU Berlin)

Prof. Dr. Sascha Friesike (stellvertretender geschäftsführender Direktor des Weizenbaum-Instituts, UdK Berlin)

Prof. Dr. Herbert Zech (stellvertretender geschäftsführender Direktor des Weizenbaum-Instituts bis 28. Februar 2021, HU Berlin) (bis 19. April 2021)

Prof. Dr. Martin Krzywdzinski (stellvertretender geschäftsführender Direktor des Weizenbaum-Instituts ab 1. März 2021, WZB) (seit 19. April 2021)

Dem Vorstand obliegen unter anderem die Weiterentwicklung der Institutsstrategie in Zusammenarbeit mit dem Direktorium und den anderen Gremien des Weizenbaum-Instituts, die Begleitung und Umsetzung des Konzepts zur Verstetigung des Instituts zusammen mit dem Direktorium und den Gremien des Weizenbaum-Instituts, die Repräsentation des Weizenbaum-Instituts nach außen, die leitende Koordination der Zusammenarbeit im Weizenbaum-Forschungsverbund sowie die Kommunikation und Berichterstattung an die Mitglieder und das Kuratorium des Weizenbaum-Institut e.V.

Organigramm Weizenbaum-Institut e.V.

Wissenschaftliche Vorstände Prof. Dr. Christoph Neuberger Prof. Dr. Martin Krzywdzinski Prof. Dr. Sascha Friesike	Administrativer Vorstand Dr. Karin-Irene Eiermann	Assistentin Administrativer Vorstand Maite Vöhl
		Vorstandsreferent Travis Penner
		Personalsachbearbeiterin Sabine Zimmermann

Forschungsmanagement und Verbundkoordination	Kommunikation	Transfer und Veranstaltungen	Finanzen	IT-Administration
Leitung Claudia Oellers	Leitung Filip Stiglmayer	Leitung Johanna Hampf	Leitung Gabriela Baumann	Leitung Thoralf Schulze
Referent Verbundkoordination Dr. Julian Vuorimäki	Leitung Dr. Mikiya Heise	Referent Politische Kommunikation Robert Peter	Sachbearbeiter Zuwendungen und Drittmittel Xiao Zhu	IT-Systemadministrator Andreas Hahn
Referent Internationalisierung Kiyon Farmand	Referent Publikationen Roland Toth, M.A.	Grafikdesignerin Karen Fischäder	Kaufmännische Sachbearbeiterin, Beschaffung Tuna Güleser	IT-Systemadministrator Aghil Mostofi
Referent Forschungsinformationswesen und Evaluierung Percy Scheller	Sachbearbeiterin Medien und Öffentlichkeitsarbeit Katharina Stefes, M.A.	Studentische Mitarbeiterin Fee Weißbeck	Finanzbuchhalterin Manuela Perleberg	Studentischer Mitarbeiter Saad Malik
Studentische Mitarbeiterin Claudia Lapin	Studentischer Mitarbeiter Michael Sader			
Studentische Mitarbeiterin Lilly-Marie Untner				



Karin-Irene
Eiermann



Gabriela
Baumann



Kiyan
Farmand



Karen
Fischäder



Zeynep Tuna
Güleser



Andreas
Hahn



Johanna
Hampf



Mikiya
Heise



Claudia
Lapin



Saad
Malik



Aghil
Mostofi



Claudia
Oellers



Travis
Penner



Manuela
Perleberg



Robert
Peter



Michael
Sader



Percy
Scheller



Thoralf
Schulze



Katharina
Stefes



Filip
Stiglmayer



Roland
Toth



Lilly-Marie
Untner



Maite
Vöhl



Julian
Vuorimäki



Fee
Weißbeck



Xiao
Zhu



Sabine
Zimmermann

ADMINISTRATIVER VORSTAND UND GESCHÄFTSSTELLENLEITUNG

Dr. Karin-Irene Eiermann war während des Berichtszeitraums hauptamtliches administratives Vorstandsmitglied des Weizenbaum-Institut e.V. und Leiterin der Geschäftsstelle des Weizenbaum-Instituts. Dem administrativen Vorstandsmitglied obliegen die Leitung des Weizenbaum-Instituts in allen administrativen und technischen Angelegenheiten in Abstimmung mit den wissenschaftlichen Vorstandsmitgliedern, die administrative und kaufmännische Leitung des Weizenbaum-Institut e.V. und der Aufbau nachhaltiger Verwaltungsstrukturen, Personalplanung, Recruiting und Leitung des administrativen Personals, die verantwortliche Organisation der Infrastruktur und des Betriebs des Institutssitzes in der Hardenbergstraße 32, die Koordination der Arbeitsschutzorganisation am Institutsstandort sowie die Koordination von Fragen der gesetzlichen Mitbestimmung vonseiten der Institutsleitung.

**Administrativer Vorstand,
Leiterin der Geschäftsstelle**
Dr. Karin-Irene Eiermann

**Assistentin des
administrativen Vorstands**
Maite Vöhl

Vorstandsreferent
Travis Penner

Personalsachbearbeiterin
Sabine Zimmermann

FORSCHUNGSMANAGEMENT UND VERBUNDKOORDINATION

In der Zuständigkeit des Forschungsmanagements und der Verbundkoordination liegen die folgenden Tätigkeitsbereiche: Qualitätsmanagement, Koordination der Weiterentwicklung der Forschungsagenda und der Interdisziplinarität, Internationalisierung, Vernetzung im Wissenschaftssystem, Karriereförderung, Forschungsdatenmanagement und Open Science sowie die Gremienarbeit.

**Leiterin Forschungsmanagement /
Verbundkoordination**
Claudia Oellers

Referent Verbundkoordination
Dr. Julian Vuorimäki

Referent Internationalisierung
Kiyon Farmand

**Referent Forschungsinformations-
wesen und Evaluierung**
Percy Scheller

Studentische Mitarbeiterin
Claudia Lapin

Studentische Mitarbeiterin
Lilly-Marie Untner

KOMMUNIKATION

Das Kommunikationsteam verantwortet die externe und interne Kommunikation. Es entwickelt die Kommunikationsstrategie und konzipiert neue Formate für Wissenschaftskommunikation sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Neben der Betreuung von Website und Social-Media-Kanälen verantwortet es das Corporate Design sowie die institutseigenen Veröffentlichungen und Publikationsreihen.

Leiter Kommunikation

Filip Stiglmayer (bis 28.2.2022)

Dr. Mikiya Heise (seit 1.9.2022)

Referent Publikationen

Roland Toth, M.A.

Sachbearbeiterin Medien

und Öffentlichkeitsarbeit

Katharina Stefes, M.A.

Studentischer Mitarbeiter

Michael Sader

TRANSFER UND VERANSTALTUNGEN

Die Abteilung Transfer und Veranstaltungen ist zuständig für alle verbundübergreifenden Veranstaltungen, Transferaktivitäten und politische Kommunikation. Sie konzipiert und organisiert die entsprechenden Maßnahmen im Rahmen der Transferstrategie. Auch berät sie einzelne Forschungsgruppen zu deren Veranstaltungs- und Transferprojekten und unterstützt bei Organisation und Durchführung. Schließlich betreut sie die Netzwerkpartner des Instituts und koordiniert und entwickelt verbundübergreifende Kooperationen.

Leiterin Transfer

und Veranstaltung

Johanna Hampf

Referent Politische Kommunikation

und Public Affairs

Robert Peter

Grafikdesignerin

Karen Fischäder

Studentische Mitarbeiterin

Fee Weißbeck

FINANZEN

Der Bereich Finanzen ist verantwortlich für die laufende Buchhaltung, die Kosten- und Leistungsrechnung, Einkauf, Beschaffung und kaufmännische Sachbearbeitung sowie die Bewirtschaftung der Zuwendungen und das Finanzberichtswesen.

Leiterin Finanzen

Gabriela Baumann

Sachbearbeiter Zuwendungen und Drittmittel

Xiao Zhu

Kaufmännische Sachbearbeiterin, Beschaffung

Tuna Güleser

Finanzbuchhalterin

Manuela Perleberg

IT-ADMINISTRATION

Die IT-Abteilung stellt den Mitarbeitenden des Weizenbaum-Institut e. V. und den Wissenschaftler:innen eine sichere und leistungsfähige IT-Infrastruktur mit zeitgemäßen Services und den dafür benötigten Support zur Verfügung. Einige externe Services wurden im Berichtszeitraum von der IT zusätzlich übernommen bzw. neu eingerichtet. Zu nennen sind hier zum Beispiel eine Projektplanungssoftware, das Website-Hosting, der eigenständige Betrieb von Mailinglisten, Videokonferenz-Systeme, eine Nextcloud-Instanz und andere Kollaborations-Plattformen.

Leiter IT

Thoralf Schulze

IT-Systemadministrator

Andreas Hahn

IT-Systemadministrator

Aghil Mostofi

IT-Systemadministrator

Saad Malik

5.5 Gremien

Drei Gremien unterstützen die Arbeit des Weizenbaum-Instituts auf unterschiedlichen Ebenen. Ihre Einrichtung und ihre Aufgaben sind in der Geschäftsordnung des Instituts festgeschrieben.

KURATORIUM

Das Kuratorium des Forschungsverbundprojekts berät das Direktorium bei der strategischen Ausrichtung des Instituts und seiner Organisation. Es setzt sich aus zwei Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland, einer Vertretung des Landes Berlin sowie den Präsident:innen der Verbundpartner zusammen. Der Vorsitz des Kuratoriums und die Stellvertretung werden vom BMBF benannt. Im Berichtszeitraum fanden Kuratoriumssitzungen am 12. Dezember 2021 und am 14. Februar 2022 statt.

MITGLIEDER:

MinDir Matthias Graf von Kielmansegg, Leiter Abteilung 1: „Grundsatzfragen und Strategien; Koordinierung“, Bundesministerium für Bildung und Forschung (Vorsitz bis Dezember 2021)

MinDir Dr. Roland Philippi, Leiter Abteilung 1: „Grundsatzfragen und Strategien; Koordinierung“, Bundesministerium für Bildung und Forschung (Vorsitz seit Januar 2022)

MinR'in Esther Seng, Leiterin Referat 400 „Grundsatzfragen, Digitalisierung und Transfer“ in Abteilung 4 „Hochschul- und Wissenschaftssystem; Bildungsfinanzierung“, Bundesministerium für Bildung und Forschung (stv. Vorsitz)

Steffen Krach, Staatssekretär für Forschung beim Regierenden Bürgermeister von Berlin, Senatskanzlei (bis Oktober 2021)

Armaghan Maghipour, Staatssekretärin für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung Berlin (seit Dezember 2021)

Prof. Dr.-Ing. Reimund Neugebauer, Präsident, Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung

Prof. Dr. Günter M. Ziegler, Präsident, Freie Universität Berlin

Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst, Präsidentin, Humboldt-Universität zu Berlin (bis Dezember 2021)

Prof. Dr. Peter Frensch, Präsident (kommissarisch), Humboldt-Universität zu Berlin (seit Januar 2022)

Prof. Dr. Christian Thomsen, Präsident, Technische Universität Berlin (bis März 2022)

Prof. Dr. Geraldine Rauch, Präsidentin, Technische Universität Berlin (seit April 2022)

Prof. Dr. Norbert Palz, Präsident, Universität der Künste Berlin

Prof. Oliver Günther, Ph.D., Präsident, Universität Potsdam

Prof. Dr. h.c. Jutta Allmendinger, Ph.D., Präsidentin, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

BEIRAT

Der Beirat berät das Direktorium und die Geschäftsstelle bei der Entwicklung und Umsetzung der strategischen Ausrichtung des Instituts, seiner Transferformate, seiner Arbeit mit den Netzwerkpartnern, seiner Außendarstellung und bei Evaluierungen. Der Beirat setzt sich aus wissenschaftlichen Mitgliedern sowie weiteren Vertreter:innen aus Zivilgesellschaft, Politik, Wirtschaft und Medien zusammen. Im Berichtszeitraum fanden Beiratssitzungen am 8. Oktober 2021, am 24. Februar 2022 und am 4. Juli 2022 statt. Mit dem Beginn der Etablierungsphase des Weizenbaum-Instituts am 15. September 2022 hat sich die Größe und die Zusammensetzung des Beirats geändert.

MITGLIEDER:

Prof. Dr. Christiane Eilders, Lehrstuhl Kommunikations- und Medienwissenschaft, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Vorsitzende)

Prof. Dr. Christoph Bieber, Institut für Politikwissenschaft, Universität Duisburg-Essen/wissenschaftlicher Koordinator, Center for Advanced Internet Studies (CAIS)

Prof. Dr. Johannes Buchmann, ehemals Fachbereich Informatik, Leitung CDC – Theoretische Informatik – Kryptographie und Computeralgebra, Technische Universität Darmstadt

Prof. Dr. Peter Buxmann, Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik/Software & Digital Business, Technische Universität Darmstadt

Prof. Dr. Konrad Förstner, Leiter des Programmbereichs „Bereitstellung von Informationsdiensten“ am ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften, Technische Hochschule Köln

Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Martin Grötschel, ehemaliger Präsident, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Elvan Korkmaz-Emre, Mitglied des Bundestages a.D. (bis Oktober 2021)

Prof. Dr. Sabine Pfeiffer, Lehrstuhl für Soziologie (Technik – Arbeit – Gesellschaft), Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Stefan Sauer, Mitglied des Bundestages (bis Oktober 2021)

Joanna Schmölz, Digitalstrategin, Senatskanzlei Freie und Hansestadt Hamburg

Prof. Dr. Indra Spiecker genannt Döhmann, LL.M. (Georgetown), Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Informationsrecht, Umweltrecht, Verwaltungswissenschaft, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Harald Summa, Hauptgeschäftsführer, eco-Verband der Internetwirtschaft e.V.

Dr. phil. Stephan Weichert, Hamburg Media School gGmbH

Prof. Dr.-Ing. Thomas Wiegand, Institutsleiter, Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut

WISSENSCHAFTLICHER RAT

Der Wissenschaftliche Rat berät das Direktorium und die Geschäftsstelle in wesentlichen Angelegenheiten des Instituts, insbesondere in Fragen der strategischen und wissenschaftlichen Schwerpunktsetzung und Ausgestaltung der Formate der wissenschaftlichen Arbeit und der Transferformate. Der Wissenschaftliche Rat wird durch je einen PI pro Verbundpartner sowie je zwei Vertreter:innen der Forschungsgruppenleitung, der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen, der studentischen Hilfskräfte sowie der administrativ-technischen Mitarbeitenden gebildet. Der geschäftsführende Direktor Prof. Dr. Christoph Neuberger, die stellvertretenden geschäftsführenden Direktoren Prof. Dr. Martin Krzywdzinski und Prof. Dr. Sascha Friesike sowie die Geschäftsstellenleiterin Dr. Karin-Irene Eiermann nehmen beratend an den Sitzungen teil. Im Berichtszeitraum ist der Wissenschaftliche Rat am 10. Februar 2022 und 16. Juni 2022 zusammengekommen. zusammengekommen.

MITGLIEDER:

Principal Investigators (PIs)

Prof. Anja Feldmann, Ph.D.
(TU Berlin)

Prof. Dr. Manfred Hauswirth
(Fraunhofer FOKUS)

Prof. Dr. Jeanette Hofmann (WZB)

Prof. Dr. Hanna Krasnova
(Uni Potsdam)

Prof. Dr. Barbara Pfetsch
(FU Berlin)

Prof. Dr. Niels Pinkwart
(HU Berlin)

Prof. Dr. Dr. Thomas Schildhauer
(UdK Berlin)

Forschungsgruppenleitungen

Dr. Annett Heft
(bis zum 10.2.2022, FU Berlin)

Dr. Gergana Vladova
(bis zum 10.2.2022, Uni Potsdam)

Susanne Reinhardt (Vorsitz seit 10.2.2022, FU Berlin)

Katharina Berr (stv. Vorsitz seit 10.2.2022, UdK)

Jakob Ohme (stv. Vorsitz seit 10.2.2022, FU Berlin)

Promovierende

Susanne Reinhardt (FU Berlin)

Katharina Berr (UdK)

Jennifer Haase (Uni Potsdam)

Prisca von Hagen (HU Berlin)

Studentische Mitarbeitende

N.N.

Administrativ-technische Mitarbeitende

Annika Schütz
(FU Berlin)

Sonata Cepik (WZB)

VI.

Zahlen

und

Fakten

6.1 Publikationen, Vorträge und Lehrveranstaltungen

DIE PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE AUS DEM BERICHTSZEIT-
RAUM SIND UNTER DEM NACHSTEHENDEN LINK ABRUFBAR:

[HTTPS://WWW.WEIZENBAUM-INSTITUT.DE/JB2022/](https://www.weizenbaum-institut.de/jb2022/)



DIE LEHRVERANSTALTUNGEN FINDEN SIE EBENFALLS AUF DER
WEBSITE UNTER FOLGENDEM LINK:

[HTTPS://WWW.WEIZENBAUM-INSTITUT.DE/JB2022/LEHRVERAN-
STALTUNGEN/](https://www.weizenbaum-institut.de/jb2022/lehrveranstaltungen/)



6.2 Mitgliedschaften, Ämter und Funktionen

PROF. DR. BETTINA BERENDT

Professorin und Leiterin des Fachgebiets Internet und Gesellschaft an der Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik der Technischen Universität Berlin, Mitglied im Institut für Telekommunikationssysteme

Gastprofessorin in der Declarative Languages and Artificial Intelligence Group des Department of Computer Science der KU Leuven, Belgien

Stellvertretende Vertretung der Professorinnen im Frauenbeirat der Fakultät IV der TU Berlin

PROF. DR. MARTIN EMMER

Professor an der Freien Universität Berlin, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaften, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Principal Investigator am Einstein Center Digital Future

Vorsitzender des Promotionsausschusses Publizistik- und Kommunikationswissenschaft am FB Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin

Managing Editor „Weizenbaum Journal for the Digital Society“

Herausgeber der Open-Access-Buchreihe „Digital Communication Research“

Koordinator der interdisziplinären und universitätsübergreifenden Studiengänge „Medieninformatik“ (BSc, MSc) an der Freien Universität Berlin

Mitglied im IT-Beirat der Freien Universität Berlin

Mitglied in verschiedenen wissenschaftlichen Fachgesellschaften (ICA, ECREA, DGPK)

Mitglied der Ständigen Kommission der Dahlem Research School an der Freien Universität Berlin

PROF. ANJA FELDMANN, PH.D.

Direktorin am Max-Planck-Institut für Informatik

Mitglied der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften

Mitglied der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (acatech)

Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Mitglied der Academia Europaea

Mitglied Aufsichtsrat Karlsruhe Institute of Technology (KIT)

Mitglied der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Verantwortung im digitalen Zeitalter“

Mitglied des Fachausschusses Kommunikation und Information der Deutschen UNESCO-Kommission

Mitglied des wissenschaftlichen Beirats, Leibniz-Zentrum für Informatik der Leibniz-Gemeinschaft

Mitglied Präsidium eco – Verband der Internetwirtschaft e.V.

Mitglied des Kuratoriums der Gemeinnützigen Gesellschaft zur Förderung des Forschungstransfers e.V.

Principal Investigator des Berlin Big Data Center

Mitglied im Fachkollegium „Betriebs-, Kommunikations-, Datenbank- und verteilte Systeme“, Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.

Mitglied im Exzellenzrat der Universität Hamburg

Mitglied im Beirat der S20-Kommission (Beirat der G20-Staaten)

Mitglied der Academia Europaea

Mitglied der Perspektivenkommission und der IT-Kommission, Max-Planck-Gesellschaft

Sprecherin und stellvertretende Vorsitzende des IMPRS Trust, Max-Planck-Gesellschaft

Mitglied des Dioscuri – Centre of Excellence, Max-Planck-Gesellschaft

Teil der Auswahlkommission „Durchbrüche in KI“ der Carl-Zeiss-Stiftung

Mitglied im Scientific Advisory Board of Schloss Dagstuhl – Leibniz Center for Informatics (bis zum 31. Dezember 2025)

Teil der Präsidentenkommission „Governance“ in der Max-Planck-Gesellschaft

Kommissionsmitglied zu KI und Data Science an der Universität Hamburg, November 2021

Teil des Exzellenzclusters der Universität Saarland

Kuratoriumsmitglied des Horst-Görtz-Instituts für IT-Sicherheit an der Ruhr-Universität Bochum

Teil des Advisory Boards Digitalisierung in der Max-Planck-Gesellschaft

PROF. DR. SASCHA FRIESIKE

Stellvertretender geschäftsführender Direktor am Weizenbaum-Institut

Professor für Designing Digital Innovation an der Universität der Künste Berlin

Vorstand im Weizenbaum-Institut e.V.

Mitglied der Taskforce Governance, der Taskforce Sustainability und der Taskforce Transfer am Weizenbaum-Institut

Leiter des Studiengangs „Leadership in Digitaler Innovation“ an der Universität der Künste Berlin

Assoziierter Forscher am KIN Center for Digital Innovation an der Vrije Universiteit Amsterdam

Assoziierter Forscher am Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft

Mitglied der AG „Wissenschaftspraxis“ für die DFG, Allianz der Wissenschaftsorganisation

Mitglied des Beirats im CityLAB Berlin

Mitglied des Beirats für die Digitalstrategie / Smart City Strategie der Stadt Berlin

Entsandter Vertreter der Deutschen Forschungsgemeinschaft in der Arbeitsgruppe Wissenschaftspraxis der Allianz-Initiative Digitale Information

UNIV. - PROF. DR. LARS GERHOLD

Fachbeirat „Wissenschaft und Gefahrenabwehrpraxis Praxis im Dialog“ des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe

Kommission für Ethik sicherheitsrelevanter Forschung (KEF) der FU Berlin und der Charité

Principal Investigator Einstein Center Digital Future

Gründer und Sprecher des Schwerpunktes „Gesellschaft“ des Dahlem Center for Interdisciplinary Privacy and Security Research (DIPS) der Freien Universität Berlin

Mitglied im Beirat des Zukunftsforum Öffentliche Sicherheit e.V.

Mitglied der WORLD FUTURES STUDIES FEDERATION

Mitglied im Deutschen Komitee Katastrophenvorsorge DKKV e.V.

Mitglied des Berliner Zentrums Interdisciplinary Peace and Conflict Research der Freien Universität Berlin

Mitglied der IEEE Society on Social Implications of Technology (SSIT)

Mitglied im DFG Netzwerk Dewiss

Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Masterstudiengangs Zukunftsforschung

Mitglied in der European Sociological Association (ESA)

Mitglied im Steering-Komitee des Innovationsforums Zivile Sicherheit des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)

Gründer und Mitherausgeber der Schriftenreihe Sicherheit des Forschungsforums Öffentliche Sicherheit

Mitglied des interdisziplinären Arbeitskreises „Innere Sicherheit (AKIS)“

Mitglied des Arbeitskreises „Empirische Methoden der Politikwissenschaft“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft

Mitglied des German Node des Millennium Project

Mitglied des Katastrophennetz e.V.

PROF. DR.-ING. NORBERT GRONAU

Professor an der Universität Potsdam, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftsinformatik, Prozesse und Systeme

Professor Extraordinary, Faculty of Arts and Social Sciences/Data Science Center/Stellenbosch University in Südafrika

Mitglied des Vorstands der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Arbeits- und Betriebsorganisation e.V.

Vorsitzender des Vorstands des Instituts für Wirtschaftsinformatik und Digitale Gesellschaft e.V.

Mitglied der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (acatech)

Mitglied des Kuratoriums des Heinz-Nixdorf-Instituts

PROF. DR. MANFRED HAUSWIRTH

Institutsleiter des Fraunhofer-Instituts für Offene Kommunikationssysteme (FOKUS)

Professor an der Technischen Universität Berlin, Fachbereich Verteilte offene Systeme

Direktor und Principal Investigator am Weizenbaum-Institut

Mitglied des Direktoriums der Fraunhofer Academy

Sprecher der Fraunhofer-Gesellschaft Kompetenznetzwerk Quantencomputing

Co-Sprecher des Strategischen Forschungsfelds Quantentechnologien bei Fraunhofer

Sprecher im Fraunhofer-Zentrum für die Sicherheit Sozio-Technischer Systeme (SIRIOS)

Principal Investigator am Berlin Big Data Center

Principal Investigator am Berlin Institute for the Foundations of Learning and Data (BIFOLD)

Principal Investigator am Einstein Center Digital Future

Mitglied des wissenschaftlichen Steuerkreises des Daimler Center for Automotive Information Technology Innovations

Mitglied des wissenschaftlichen Beirats von CONNECT, Ireland's National Research Centre for Future Networks and Communications

Senior Member der Association for Computing Machinery

Mitglied der Gesellschaft für Informatik

Senior Member des Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE)

Mitglied des IEEE Computer Society Conference Advisory Committee

Principal Investigator an der Helmholtz Einstein International Berlin Research School in Data Science (HEIBRiDS)

Mitglied des Branchenausschusses Digitale Wirtschaft der Industrie- und Handelskammer zu Berlin

Fachbeirat Salzburg Research

Geschäftsleitender Ausschuss des Instituts für Informatik an der Universität St. Gallen

Beirat des Center for Advanced Internet Studies

Mitglied des Scientific Advisory Board (SAB) am Care Research & Technology Centre (CR&T) am Imperial College in London

Teil des wissenschaftlichen Beratungsgremiums am Center for Sensor Web Technologies (CLARITY)

Mitglied der Exzellenzinitiative der Berlin University Alliance, Steering Board

Mitglied des Leistungszentrums Digitale Vernetzung

Beirat ProcessNet-Fachgruppe Produktionsintegrierte Wasser- und Abwassertechnik (FGr-PWA)

Geschäftsleitender Ausschuss des Instituts für Informatik an der Universität Sankt Gallen

PROF. DR. JEANETTE HOFMANN

Professorin für Internetpolitik an der Freien Universität Berlin

Honorarprofessorin für Internetpolitik am Zentralinstitut für Weiterbildung an der Universität der Künste Berlin

Leiterin der Forschungsgruppe „Politik der Digitalisierung“ am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Direktorin und Gründungsmitglied des Alexander von Humboldt Instituts für Internet und Gesellschaft (HIIG)

Assoziierte Wissenschaftlerin an der London School of Economics and Social Sciences (LSE)

Technical Chair am Dutch Research Council (NWO), Human-Centered AI

Beiratsmitglied im Zentrum für Interdisziplinäre Risiko- und Innovationsanalyse (ZIRIUS), Universität Stuttgart

Beiratsmitglied im Internet Interdisciplinary Institute (IN3)

Mitglied der Heinrich-Böll-Stiftung, Grüne Akademie

Mitglied der wissenschaftlichen Kommission „Digitalisierte Gesellschaft“ der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften

Mitglied des deutschen Steering Committee Internet Governance Forum

Mitglied des Managing Boards, Internet Policy Review (Journal)

Mitglied des Editorial Boards, Information, Communication & Society (Journal)

Mitglied des Editorial Boards, Critical Policy Studies (Journal)

Mitglied des Editorial Boards, Big Data & Society (Journal)

Mitglied des Advisory Boards der Stiftung Neue Verantwortung

Gründungsmitglied des Global Internet Governance Academic Networks (GigaNet)

PROF. DR. GESCHE JOOST

Professorin an der Universität der Künste Berlin

Vorstandsmitglied Einstein Center Digital Future

Wissenschaftliche Direktorin für Interaktive Textilien, Deutsches Forschungszentrum für künstliche Intelligenz (DFKI) Berlin

Aufsichtsratsmitglied ING

Aufsichtsratsmitglied Ottobock

Aufsichtsratsmitglied SAP

Vorstandsmitglied der Studienstiftung des deutschen Volkes

Mitglied am Goethe-Institut

Mitglied im Zukunftsrat Mecklenburg-Vorpommern

Mitglied in der Auswahlkommission „KI in der Hochschulbildung“ (BMBF)

Mitglied in der Auswahlkommission „Invite – Digitale Weiterbildung“ (BMBF)

Mitglied High-Tech Forum, Beratungsgremium der Bundesregierung zur Umsetzung der Hightech-Strategie 2025 (BMBF)

PROF. DR. MARTIN KRZYWDZINSKI

Leiter der Forschungsgruppe „Globalisierung, Arbeit und Produktion“ am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Professor für Internationale Arbeitsbeziehungen an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

Mitglied im Programmausschuss des Schwerpunktprogramms „Digitalisierung der Arbeitswelten“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des „Future of Work“-Programms des Massachusetts Institute of Technology

Mitglied im International Steering Committee des Automobilforschungsnetzwerks GERPISA

Mitglied im Beirat „Zukunft der Arbeit“ beim Vorstand der IG-Metall

Mitglied der Arbeitsgruppe „Zukunft der Arbeit nach Corona“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Themenbereichsleiter in dem von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Promotionskolleg „Gute Arbeit in einer transformativen Welt“, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Enterprise Modelling and Information Systems Architectures – An International Electronic Journal (EMISAJ), Editorial Board Member.

EPiC Series in Computer Science (EPiC), Editorial Board Member

PROF. DR. CHRISTOPH NEUBERGER

Professor an der Freien Universität Berlin, Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BAW)

Mitglied der Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Zukunftswerke“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Mitglied der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (acatech)

Mitglied der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Qualität der Kommunikation von Wissenschaft unter Bedingungen der Digitalisierung“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften

Mitglied im Exzellenzrat der Freien Universität Berlin

Mitglied im Advisory Board des Forschungsverbundes NRW „Digitale Gesellschaft“

Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Mainzer Medieninstituts

Mitglied im Auswahlausschuss des Landesforschungspreises, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Sozialwissenschaftlicher Beraterstab bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie im Land Berlin, Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

Plattform Lernende Systeme, Unterarbeitsgruppe Recht und Ethik

Expertenkreis Zukunft Politik 2030plus der Hanns-Seidel-Stiftung

Herausgeber der Fachzeitschrift UFITA, Archiv für Medienrecht und Medienwissenschaft, Nomos, Baden-Baden

Herausgeber Fachzeitschrift MedienWirtschaft, New Business Verlag, Hamburg

PROF. DR. HANNA KRASNOVA

Professorin an der Universität Potsdam, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insb. Soziale Medien und Gesellschaft

Direktoriumsmitglied am Weizenbaum-Institut

Vorstandsmitglied Univeritärer Forschungsschwerpunkt Data-Centric Science

Jury-Mitglied beim Ideenlauf im Rahmen vom Wissenschaftsjahr 2022 – Nachgefragt!

Mitglied der Association for Information Systems

Direktoriumsmitglied des Instituts für Wirtschaftsinformatik und Digitale Gesellschaft e.V.

Mitglied AIS Region 2 Board

Jurymitglied bei Roadmaps Digitaler Humanismus 2022, Vienna Science and Technology Fund (WWTF)

PROF. DR. JAN MENDLING

GI-Fachgruppe „Entwicklungsmethoden für Informationssysteme und deren Anwendung“ (EMISA), Spokesman

Business Process Management Association (formerly Steering Committee of the Int. Conf. on Business Process Management), Steering Committee Member

Gesellschaft für Prozessmanagement, Board Member

Business & Information Systems Engineering (BISE), Department Editor

Software and Systems Modeling (SoSyM), Editorial Board Member

Business Process Management Journal (BPMJ), Editorial Board Member

Herausgeber Buchreihe „Aktuell. Studien zum Journalismus“, Nomos, Baden-Baden

Herausgeber der Buchreihe „Forschungsfeld Kommunikation“, Halem, Köln

PROF. DR. AXEL METZGER

Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin, Bürgerliches Recht und Immaterialgüterrecht, insbesondere Gewerblicher Rechtsschutz

Mitglied der Deutschen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht (GRUR), Fachausschuss für Urheber- und Verlagsrecht, Arbeitskreis Software

Leiter der Schlichtungsstelle der Deutschen Gesellschaft für Recht und Informatik

Co-Rapporteur (Co-Leitung) der Kommission „Intellectual Property and Private International Law“ der International Law Association

Gründungsmitglied des Instituts für Rechtsfragen der Freien und Open Source Software

Mitglied der Deutschen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht, Fachausschuss für Urheber- und Verlagsrecht

Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Recht und Informatik

Mitglied der European Copyright Society

Mitglied des European Law Institute

Schiedsrichter an der Deutschen Institution für Schiedsgerichtsbarkeit e. V.

Beiratsmitglied des Center for Advanced Internet Studies (CAIS)

Beiratsmitglied am Düsseldorfer Institut für Internet und Demokratie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Mitglied im wissenschaftlichen Beirat und Ombudsperson für die gute wissenschaftliche Praxis am Leibniz-Institut für Medienforschung / Hans-Bredow-Institut, Hamburg

Mitglied der Arbeitsgruppe „Digitalisierung und Demokratie“ der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften

Vertrauensperson am Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft

Mitherausgeberin der Buchreihe „Politische Kommunikation und Demokratische Öffentlichkeit“, Nomos-Verlag, Baden-Baden

Mitglied im Redaktionsbeirat Journal of Quantitative Description: Digital Media

Mitglied im Redaktionsbeirat Communication Theory

Mitglied im Redaktionsbeirat International Journal of Press / Politics

Mitglied im Redaktionsbeirat Central European Journal of Communication

Mitglied im Redaktionsbeirat Journal of Global Mass Communication

Mitglied im Auswahlausschuss und Begutachterin von Projekten, BMBF-Förderrichtlinie „Zusammenhalt in Europa“

PROF. DR. NIELS PINKWART

Professor am Institut für Informatik der Humboldt-Universität zu Berlin

Vizepräsident für Lehre und Studium der Humboldt-Universität zu Berlin

Leiter des Zentrums für technologiegestütztes Lernen an der Professional School of Education der Humboldt-Universität zu Berlin

Principal Investigator am Einstein Center Digital Future

Leiter des Forschungsbereichs „Educational Technology Lab“ am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz

Mitglied der Gesellschaft für Informatik

Mitglied des Leitungsgremiums der Fachgruppe Bildungstechnologien der Gesellschaft für Informatik e. V.

Mitglied des Leitungsgremiums des Arbeitskreises Learning Analytics der Gesellschaft für Informatik e. V.

PROF. DR. BJÖRN SCHEUERMANN

Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin, Lehrstuhl für technische Informatik

Professor an der Technischen Universität Darmstadt, Kommunikationsnetze

Vertrauensdozent der Studienstiftung des deutschen Volkes

Forschungsdirektor Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG)

Principal Investigator am Einstein Center Digital Future

Mitglied der Gesellschaft für Informatik

Mitglied in der Jury für den Dissertationspreis der Gesellschaft für Informatik

Principal Investigator am Einstein Center Digital Futures

Principal Investigator am Berlin Centre for Consumer Policies, WP3: Algorithms, Privacy, and Security

Principal Investigator an der der Helmholtz Einstein International Berlin Research School in Data Science (HEIBRiDS)

Beiratsmitglied am Düsseldorfer Institut für Internet und Demokratie

Mitglied im erweiterten Leitungsgremium Fachgruppe „Kommunikation und Verteilte Systeme“, Gesellschaft für Informatik

Beiratsmitglied Blockchain & Society Policy Research Lab, Universität Amsterdam

PROF. DR. DR. THOMAS SCHILDHAUER

Professor an der Universität der Künste Berlin, Lehrgebiet Electronic Business mit Schwerpunkt Marketing

Geschäftsführender Direktor des Zentralinstituts für Weiterbildung an der Universität der Künste Berlin

Direktor des Institute of Electronic Business an der Universität der Künste Berlin

PROF. DR. BARBARA PFETSCH

Professorin der Freien Universität Berlin, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Mitglied der International Communication Association (ICA)

Mitglied der European Communication Research and Education Association (ECREA)

Mitglied des European Consortium for Political Research (ECPR)

Mitglied der International Political Science Association (IPSA)

Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK)

6.3 Preise und Ehrungen

Forschungsdirektor am Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft

Vorstand der Stiftung für Internet und Gesellschaft

Beiratsmitglied von Skubch&Company GmbH

Aufsichtsratsmitglied von cbe AG

Aufsichtsratsmitglied von Stone One AG

Aufsichtsratsmitglied von Bluechip Computer AG, Berlin

Vorsitzender im Rat der Internetweisen (wissenschaftliches Beratungsgremium des IEB)

Beiratsmitglied vom BMBF geförderten WIR!-Projekt MR4B

Beiratsmitglied vom BMBF gewörderten WIR!-Projekt Health.AI

Stellvertretender Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats der Sustainable Building Innovation Foundation

Gründer und Leiter der Initiative Digital Urban Center for Aging & Health (DUCAH)

Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Mitglied im Forschungsbeirat Industrie 4.0, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

PROF. DR. STEFAN SCHMID

Editor-in-Chief of the Bulletin of the European Association of Theoretical Computer Science (BEATCS), seit 2021

Editor IEEE/ACM Transactions on Networking (ToN), seit 2019

Steering Committee member of International Colloquium on Structural Information and Communication Complexity (SIROCCO)

Leitungsgremium GI/ITG Fachgruppe Kommunikation und verteilte Systeme (KuVS)

Advisory board member of EU project AI@EDGE: A Secure and Reusable Artificial Intelligence Platform for Edge Computing in Beyond 5G Networks, H2020-ICT-52

Advisory board member of EU project SPATIAL on Trustworthy AI

Steering Committee member of IEEE Global Internet Symposium (GISC)

INRIA Evaluation Committee (on theme Networks and Telecommunications)

PROF. DR. HERBERT ZECH

Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Technik- und IT-Recht

Mitglied im Center for Intellectual Property Law Information & Technology (CIPLITEC)

Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Recht und Informatik e.V. (DGRI)

Mitglied der Deutsch-Italienischen Juristenvereinigung (DIJV)

Vorsitzender des Fachausschusses der Deutschen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht (GRUR), Vorsitzender des Fachausschusses „Recht der Daten“

Mitglied Deutscher Juristentag e.V.

Mitglied im European Intellectual Property Teachers' Network (EIPITN)

Mitglied im European Law Institute (ELI)

Mitglied der Gesellschaft für Rechtsvergleichung e.V.

Mitherausgeber der Heymanns Schriften zum Patentrecht (HSP)

Mitglied im Institut für gewerblichen Rechtsschutz (INGRES)

Mitglied im Interdisziplinären Zentrum für Geistiges Eigentum der Universität Mannheim e.V. (IZG)

Mitglied der International Association for the Advancement of Teaching and Research in Intellectual Property (ATRIP)

Mitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Haftpflicht- und Versicherungsrecht (SGHVR)

Mitglied und Dozent im Universitätsübergreifenden Graduiertenkolleg Recht der Informationsgesellschaft

Mitherausgeber der Zeitschrift für Geistiges Eigentum (ZGE)

Mitglied der Zivilrechtslehrervereinigung e.V. (ZLV)

Benedict Bender: Gabriele & Roland Wagner Best Paper Award, Internationale Konferenz über Electronic Government und die Information Systems Perspective (EGOVIS2021), September 2021

Bettina Berendt, Milagros Miceli, Kristen Scott, Sonja Mei Wang, Pieter Delobelle, Karolina Sztandar-Sztanderska: Best Paper Award, Fairness, Accountability and Transparency (FAccT) Konferenz, Juni 2022

Franziska Cooiman: Eliteforsk travel grant 2022, Danish Ministry of Higher Education, Februar 2022

Manfred Hauswirth: Honourable Mention (2nd), SWSA Ten-Year Award, Oktober 2021

Maximilian Heimstädt: Fellowship „Das junge ZiF“, Zentrum für interdisziplinäre Forschung, Bielefeld, Oktober 2021

Antonia Köster: Associate Editor Award, Association for Information Systems (AIS), Juni 2022

Martin Krzywdzinski: Ralph Gomory Best Industry Studies Paper Award 2022, Industry Studies Association, Juni 2022

Impressum

HERAUSGEBER

Der Vorstand des Weizenbaum-Institut e.V.

Prof. Dr. Christoph Neuberger
Prof. Dr. Sascha Friesike
Prof. Dr. Martin Krzywdzinski
Matthias C. Wendt

Hardenbergstraße 32
10623 Berlin

Tel.: +49 30 700141-001
E-Mail: info@weizenbaum-institut.de
Web: www.weizenbaum-institut.de

PROJEKTLEITUNG

Katharina Stefes, M.A.

REDAKTION

Ralf Grötter
(EXPLORAT Forschung & Kommunikation)

Karola Klatt
(EXPLORAT Forschung & Kommunikation)

GESTALTUNG UND SATZ

Atelier Hurra Kollektiv
Luisa Le van

Gottschedstraße 4
13357 Berlin

+49 30 92107770
luisa@atelierhurra.de

Karen Fischäder,
Grafikdesignerin Weizenbaum-
Institut e.V.

DRUCK

DCM Druck Center Meckenheim GmbH
Werner-von-Siemens-Str. 13
53340 Meckenheim

BILDNACHWEISE

Mohammed AbuJarour
S. 83, 99

David Ausserhofer
S. 48, 77, 103, 109, 119, 130

Bildschön – Fotografie in Potsdam
S. 81, 134

Maren Boerner
S. 121

Marc Brinkmeier
S. 79, 97

Bundesregierung / Guido Bergmann
S. 40

CC BY Santiago Engelhardt
S. 19

CC BY-SA European Climate Foundation
S. 113

CC BY Fr1. V. Phön
S. 113

CC-Zero
S. 87, 130

Florian Conradi
S. 16, 19

Design Research Lab
S. 79, 97, 130

Marie Dietze
S. 79

Esra Eres
S. 77, 81, 91, 95, 97, 103, 105, 107, 109,
115, 117, 119, 123, 134

Karen Fischäder
S. 27, 30, 79, 126/127, 128/129, 133

Katharina Fischer
S. 93, 115, 130

Andy Flischikowski
S. 81

Foto Steinhagen
S. 81

Fotostudio Charlottenburg
S. 83

David Gauffin
S. 97

Athena Grandis
S. 60, 63

Adam Harvey
S. 22

Kay Herschelmann
S. 81, 83, 91, 99, 107, 117, 130, 134

Christian Kielmann
S. 91, 130

Jan Maria Kopankiewicz
S. 81, 83, 93, 95, 99, 103, 107, 113, 115,
117, 130

Leibniz-Gemeinschaft
S. 134

leportrait.com
S. 123

Niklas Mariotte
S. 91

mech-mind, Unsplash
S. 22

Joana Moll
S. 33

Toshi Noma
S. 117

Marko Ott
S. 109

Dimana Petrova
S. 93

Picture People München
S. 99

Hans-Christian Plambeck
S. 20, 42, 45

Philip Plum
S. 85, 121, 130

Clara Puhlmann
S. 77

Andri Rutschmann
S. 115

Martina Sander-Blanck
S. 77, 103

Marie Schirmbeck
S. 93, 115

Henning Schmitter
S. 109

Jana Schuessler Photography
S. 77

Dominic Simon
S. 113, 123, 130

Philip Simonis
S. 130

Katharina Stefes
S. 24, 25, 26, 39, 52, 56, 64, 68, 77, 81,
91, 93, 95, 97, 99, 105, 107, 109, 113, 115,
117, 119, 123, 134

Hendrik Stein
S. 103

TU-Pressestelle / Dahl
S. 91

Twinmatics
S. 115

Jon Tyson, Unsplash
S. 71

VDI / VDE
S. 66

Tobias von dem Berge
S. 21

Till Vill
S. 3, 21

Clarissa Walter
S. 17

Bernhard Wannenmacher
S. 103

Fee Weißbeck
S. 35, 36

Weizenbaum-Institut e.V.
S. 37